WEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 21 • 4. SIWAN 5697 • 14. MAI 1937

Aus dem Inhalt:

VOLK UND ERDE

Wir stehen mitten in der großen Aktion des KKL. „Und nun ins Galil"; alle Kräfte sollen angespannt werden, um dem jüdischen Volk in entscheidender Zeit neuen Boden zu erobern: zu erobern in mehrfachem Sinn: in unsern Besitz zu bringen und — zu schaffen, fruchtbaren Boden aus dem Sumpf zu machen. So scheint es uns denn angezeigt, nachfolgenden, in Form einer Ansprache gehaltenen Artikel, aus dem die Sehnsucht nach Boden in ernster und ergreifender Weise zu uns spricht, zu veröffentlichen; und es scheint wohl auch passend, zur Zeit unseres palästinensischen Erntefestes diesem Dankgefühl zum fruchttragenden Boden Ausdruck zu verleihen.

Erde — ein zentraler Lebensbegriff. Beginn, Aufenthalt, Weg und Ziel — alles fließt in diesem Worte zusammen. Mit welch ehrenden Beinamen hat man dieses Wort umgeben: die nährende Erde, die segensreiche, die fruchtbare. Von all diesen schmückenden Beiwörtern scheint mir das der „Mutter Erde" am treffendsten und seelenvollsten. Selbstverständlich, wie eine Mutter unauffällig — ganz in den Hintergrund tretend — immer gebend, immer ein Vielfaches von dem, was man ihr gibt — so wie eine Mutter — das ist die Erde. Immer gibt sie und nur einmal öffnet sie widerstrebend ihre Pforten, um das entgegenzunehmen, was als sterbliche Hülle ihr überantwortet wird.

Erde, der Begriff ohne Begrenzung — im kleinsten der gleiche Zauberer, wie in unübersehbarer Fülle. Denken Sie an das Wunder des Blumentopfes, der ihnen immer wieder das Blumenwunder beschert — und denken Sie, im Gegensatz zu diesem Wirken im kleinsten Raume und in kleinster Menge, an die schier grenzenlosen Flächen der Weizenböden in Amerika.

Im Wandel und Ablauf der Zeiten und des Geschehens bleibt die Erde der bestehende Faktor. Erde — ein Symbol der Ewigkeit. Eingeordnet in das Zauberreich der Natur erneuert sich die Erde immer wieder von neuem. Auch sie wird müde, auch sie verwittert, aber immer wieder beginnt sich in ihr neues Leben zu regen und zu gestalten.

Erde, als Symbol des Gesetzes der Behauptung. Ein kleines Beispiel: Sie gehen durch die Straßen einer großen Stadt, Steingewordene Erde — lückenlos schließt sich Quader an Quader. Da, eine winzige Lücke und in dieser Lücke, kaum fingerbreit, ein Streifen Erde. Und aus diesem Krümchen Erde — ein Grashalm — neben diesem Grashalm eine Blume — blüht und vergeht — mitten in dieser Steinwüste. Es ist wie Auflehnung der Erde gegen die Flucht vor ihr, die Stadt heißt, wie ein Aufruf der Natur — wie ein Ruf an die, die da wandeln: Stadt ist nur Aufenthalt, ist nicht Weg, ist nicht Ziel.

Erde, ein Symbol der Gegensätze. In der Ebene — fett und üppig — Nutzen und Reichtum versprechend, von allen begehrt, die aus allem nur Nutzen ziehen wollen, — oben am Berg, Steine gebärend, aber nicht nur Steine, auch hier noch Brot, keinen Gewinn, nur Leben — nacktes Leben.

Erde — Linderin der nacktesten Not — Linderin von Tränen, Erde — Spenderin von verschwenderischer Ueppigkeit. Wie hat die Zeit diesen Begriff der Verschwendung gewandelt — wie sprach man gottesfürchtig und heilig einst von Fruchtbarkeit — wie hat sich dieser Begriff, durch die Verwirrung der Zeit gewandelt, da man von einer furchtbaren Fruchtbarkeit weiß, die die Frucht gebiert, aber den Preis vernichtet.

Erde, als Basis zum Flug. Wir können uns von dieser Erde erheben — wir können scheinbar über- und hinauswachsen — wir müssen aber unwiderruflich zu dieser Erde zurück, auf der wir geworden. Erde gibt uns Richtung. Da wir auf ihr stehen, können wir in den Himmel blicken und die Sterne schauen — wehe aber wehe, wenn wir die Erde, den Boden als Stützpunkt verlieren — dan nützt der Himmel nichts und nichts die Sterne. Auch dies ein Symbol. Wir dürfen unser Ziel hochsetzen, wir dürfen aber nicht übermütig werden, denn wir sind alle von derselben Erde geworden und tragen alle dieselben Fesseln. Nur der ist und wird groß, der wie Goethe es so wunderbar in Versen sagt, mit dem Scheitel die Sterne berührt, aber mit den Füßen nicht den Boden verliert.

Erde als Symbol der Einfachheit und der zweckgewollten Mäßigkeit. Sie verlangt, was sie haben muß, sie verwertet nicht das, was ihr im Uebermaß gegeben wird. Mangel an Dünger ist ebenso schädlich, wie Ueberfluß.

Ist es ein Wunder, daß dieser zentrale Lebensbegriff „Erde — Boden" zu dem zentralen Angelpunkt des menschlichen Interesses wurde? Daß alle Weltgeschichte und Geschichte aller Völker sich um diesen Begriff Boden gedreht hat. Alle menschlichen Konflikte, alle Mißverständnisse zwischen Sippen, Stämmen, Völkern und Staaten galten dem Boden und entstammten ihm. Man täte Unrecht, würde man sagen: Also alles aus Gewinnsucht, alles dem eigenen Vorteil zu Liebe und zu Trotz. Nein, es geht hier um mehr, um bedeutend mehr. Boden nährt nicht nur, sondern Boden legitimiert. Der Mensch, der von einer bestimmten Scholle kommt, der sagt: „Ich komme von da und dort" und man beurteilt ihn nach dem, wie dieses da oder dort aussieht. Es ist kein Zufall, daß gerade in den Alpenländern, wo die Bindung zwischen Boden und Mensch eine sehr innige ist, man die Leute nicht mehr mit Namen nennt, sondern nach dem Hof, nach der Scholle — und diese Scholle gibt noch dort Glanz, wo der Träger ihn nicht mehr verdient. Der Boden, den man unter den Füßen hat, wirkt, so materiell es klingt, doch mit persönlichkeitsbildend. Alle Menschen empfinden dies instinktiv und darum der Drang nach Bodenständigkeit, dieser Trieb sich im Boden und durch den Boden zu verewigen, sich zu legitimieren. Und es ist kein Zufall, daß es gerade die geistigen Menschen sind, gerade die, die sich die Fiktion einer Heimeit in der Welt ihrer Gedanken schaffen könnten, stärker als die anderen diesen Trieb nach Bodenständigkeit im wörtlichen Sinne empfinden und darum die abenteuerliche Liebe zu einem Stückchen Erde, zu einem Stückchen Land, selbst in der Form eines winzigen Schrebergärtchens — und darum ist gerade die Verbindung des Dichters mit seinem Land fast sprichwörtlich — und darum auch die qualvolle Liebe vieler emigrierter Dichter zu dem Land und Boden, dessen Menschen ihn verraten haben.

Sie werden sagen: „Das ist alles Psychose." Diese positiven Gefühle um diesen Begriff Erde herum, sie riechen ihnen vielleicht verdächtig nach einer Art unmodern gewordenem Idealismus. Aber betrachten Sie die Sache vom Gegenteil. Denken Sie an den Stromer, Wegelagerer, Landstreicher, und nehmen Sie die Worte wörtlich. Beachten Sie — der eine muß am Wege lagern — der andere streicht durch das Land — und ihnen allen ist noch ein anderer Begriff viel näher — der des „Zugereisten", denn bei diesem Begriffe sind Sie ja bei sich angelangt und seien Sie ehrlich! Wecken nicht diese Stromer und Wegelagerer auch bei ihnen ein wenig Verdacht? Haben Sie nicht die Frage auf der Zunge: „Woher kommen Sie?" Und berührt Sie nicht der Mangel an Antwort auf diese Frage verdächtig? Sie können nicht so unaufrichtig sein, um mir hier nicht recht zu geben — und hier sind wir bei einem furchtbar ernsten, spezifisch jüdischen Problem. Denn wir sind die vom Boden Vertriebenen, die man von der Erde überhaupt vertreiben möchte. Die Krise des jüdischen Volkes ist die Krise des Bodens. Eine doppelte Krise. Die anderen behaupten, zu wenig Boden zu haben — deshalb empfinden sie sogar uns, die wir bis vor kurzem überhaupt keinen Boden hatten und ihnen keinen wegnahmen, als Last und Hindernis. Und die Verschärfung dieser Krise in uns: Wir haben mit Ausnahme Palästinas kein legales Stückchen Boden — keine Erde, In dieser meist uneingestandenen und von vielen nicht begriffenen Tatsache liegt ein großes Stück Tragik des jüdischen Schicksals. Die Tragik dessen, daß wir ob dieser Bodenunbeständigkeit den anderen verdächtig sind. Haben wir Grund zu einem Verdacht gegeben? Nicht mehr und nicht weniger als eben der Verdacht erregt, der von nirgendwo kommt, und nach nirgendwohin geht. Vielleicht ist hier der unausrottbare Grund, warum man uns nicht liebt. Denn die anderen ahnen instinktiv: So wie diese Menschen, diese Juden leben, so kann man nicht leben. Denn man muß Boden nehmen, wo man ihn findet, auch ihren Boden. Leider halten uns diese Menschen für vitaler und primitiver, als wir es in Wirklichkeit sind, denn das ist ja in dieser Tragik die noch größere Tragik, daß in vielen dieser Wunsch nach Bodenständigkeit — nach Bodenständigkeit im eigenen Boden — nicht mehr lebendig ist. Wenn wir das den anderen auf Ehrenwort erklären würden, um sie zu beruhigen — es würde gar nichts nützen. Denn jene sind so vital, daß sie das Gegenteil in uns nicht verstehen können, selbst wenn sie den guten Willen hätten, den sie in Wirklichkeit nicht einmal haben.

Wir müssen uns noch mehr eingestehen. Wir haben nicht ungestraft Jahrhunderte ohne Boden gelebt. Ohne Boden, das heißt fern von der Natur, entrückt allen jenen Naturgesetzen, die das Leben des Menschen regulieren, seinen Instinkt formen, indem sie ihn da erhöhen, dort abschleifen, um den Menschen eben harmonisch in die Natur einzuordnen. Unsere Geistigkeit hat durch den Entzug des Bodens ihren Nährboden verloren, sie ward beeinflußbar und fremden Einflüssen gefügig. Aller Geist dient letzten Endes dazu, sich, die eigene Person, in das richtige Verhältnis zum Nebenmenschen zu bringen. Dazu gehört aber die eigene fixierte Position. Da sie fehlte, war der jüdische Geist in den vordersten Reihen aller geistigen Neuerscheinungen. Dadurch fielen wir auf und dadurch wurden wir — ob nun zu Recht oder zu Unrecht, zu Radikalen gestempelt. Was ist Konservatismus? Daß man über gewisse Grenzen nicht hinaus kann. Vor allem nicht über die Grenzen des Bodens, der Landschaft, der Heimat, des Volkes. Was bedeutet Radikalismus? Daß man diese Grenzen nicht kennt oder sie überschreitet. Das ist unsere Gefahr! Niemand hat uns die Bereitschaft, in geistigen Dingen weiter zu gehen, als die, welche es in erster Reihe angehen sollte, gegangen sind, gedankt. Im Gegenteil, diese Bereitschaft ward uns zum Fluche. Sie werden mir vielleicht sagen: Ist das nicht Schicksal eines jeden Volkes? Die anderen leben ja auch nicht alle auf der Scholle — am Boden — und wagen auch, sich geistig zu exponieren. Darauf kann ich ihnen nur sagen: In jedem anderem Volke lebt eine große Masse im wahren Sinne des Wortes am Boden und vom Boden! Sie ist überall der Hort der konservativen Gesinnung — sie ist überall das ausgleichende, beruhigende Element — das Gegengewicht gegen Experimente. Wo diese Schichte ist, haben auch Explosivmenschen Platz. Wo aber diese Schicht nicht ist, muß sie geschaffen werden. Diese Aufgabe hat der Zionismus übernommen. Er führt heute den Kampf um den Boden, um die Erde, um ein Stück jüdischen Lebensraumes im wahren Sinne dieses Wortes. Dort soll eine Möglichkeit geschaffen werden, die jüdische Tragik des Mangels an Boden und der jüdischen Bodenbeständigkeit auszugleichen. Dort soll der jüdische Mensch zuerst einmal mit sich selbst versöhnt werden, um die anderen versöhnlich zu stimmen. Dort ist wieder für Juden das Zauberwort: Boden — Erde — in seiner wahren Bedeutung erstanden! Dort atmen jetzt wieder Juden den Geruch jüdischen Bodens, den Geruch der Erde. Wissen Sie, daß Erde riecht? Sie haben es längst vergessen! Der Atem der Stadt verdrängt die Atmosphäre dieses Urgeruchs der Erde. Früh im Sommer manchmal, wenn die Stadt noch schläft und Sie an das offene Fenster treten, kann es geschehen, daß sie zauberhaft der Atem der Erde, des Bodens streift. Es ist, wie wenn längst vergangenes Glück, der Zauber der Jugend, da wir Kugeln spielten und die Erde aufgruben, uns berührte — und noch irgend etwas anderes — alles Geheimnisvolle zwische Geburt und Sterben. Drüben in Palästina wartet gerade jetzt ein großes Stück jungfräulicher Erde auf den ersten Spatenstich, der es aus urewigem Schlafe erwecken soll. Wenn wir unsere Zeit richtig verstehen und vor allem unsere Situation in dieser Zeit, dann muß auch der letzte Jude wissen, daß dieser Ruf der Erde und des Bodens, der jetzt von Palästina ausgeht, auch der Ruf an ihn, aber auch der Ausdruck eines Rufes ist, der latent in ihm lebt.

Bialik sagt: Soviel Erde ein Volk unter seinen Füßen hat, soviel Himmel wölbt sich über seinem Haupte:

Hier ist die dichterische Untermalung dessen, das ich mit knappen Worten: Erde, Boden gibt Richtung ausgedrückt habe! Hier ist gesagt, daß zum Wachstum eines Menschen und eines Volkes beides gehört: Der Himmel wie die Erde; und das eines ohne das andere nicht zu haben ist. Erde — dieser Begriff war und ist immer ein Wirklichkeitsbegriff — Himmel war und bleibt immer ein Symbol, das nur Wirklichkeit gewinnt durch die Erde, von der wir zum Himmel aufwärts blicken, in diese ewige Richtung aller Menschen, aller Zeiten und aller Welten. In dieser Richtung ist die ewige Richtung aller Menschen nach dem Glück ausgeprägt, nach einem Leben in der Sonne und an der Sonne. Man möge uns so ungerecht wie möglich beurteilen, doch dieser unser Drang nach einem Leben an der Sonne und in der Sonne, im Licht unseres palästinensischen Himmels, ist gerade nach der Epoche unseres bodenfernen in Nacht und Finsternis verbrachten Ghettodaseins unser heiliges Recht.

Dr. Ernst Ehrlich, Komotau.

Die neue Schedule

770 Arbeiter-Zertifikate bis Ende Juli.

Jerusalem, 11. Mai. (JTA.) Offiziell wird mitgeteilt: Die Palästina-Regierung hat für Rechnung der Einwanderungs-Schedule für das laufende Halbjahr (April bis September 1937) vorläufig für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli eine Einwanderungsquote von 770 Arbeiter-Zertifikaten bewilligt. Von diesen behält die Regierung 150 zur nachträglichen Legalisierung von Touristen-Einwanderern, die sich später dauernd im Lande niedergelassen haben, zurück.

In jüdischen Kreisen hat diese kleine Schedule Enttäuschung hervorgerufen, da sie in keinem Verhältnis zu der von der Jewish Agency geforderten Zahl steht und auch viel kleiner ist, als selbst die von der Regierungskommission auf Grund der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes empfohlenen Zahl. Andererseits deutet diese neue Zertifikaten-Bewilligung an, daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, eine Aenderung der Palästinapolitik vor Veröffentlichung des Berichtes der Kgl. Kommission vorzunehmen.

In den arabischen Kreisen, die mit der Bewilligung einer neuen Schedule vor Veröffentlichung des Berichtes der Kgl. Kommission nicht mehr gerechnet hatten, hat dieser neue Akt der Palästina-Regierung Proteste hervorgerufen.

Bericht der Kgl. Kommission Ende Mai

London, 9. Mai (JTA.). Seitens des Foreign Office wird mitgeteilt, daß die Kgl. Kommission für Palästina ihre Arbeiten abgeschlossen hat und mit der Fertigstellung des Berichtes beschäftigt ist. Dieser dürfte Ende Mai der Mandatskommission des Völkerbundes übermittelt und sodann veröffentlicht werden.

Die Einwanderung in Palästina 1936

41 Prozent der Einwanderer kamen aus Polen, 27 Prozent aus Deutschland.

Jerusalem, 7. Mai (JTA.) Von den im Jahre 1936 nach Palästina eingewanderten 29.387 Personen waren 27.910 Juden. Einschließlich der bereits im Lande weilenden Touristen, die im Jahre 1936 als Einwanderer registriert wurden, ergibt sich eine Zahl von 31.671 Einwanderern, davon 29.729 Juden. 3014 Personen waren Einwanderer mit einem Vorzeigegeld von 1000 Pfund; unter ihnen befanden sich 2970 Juden. 2833 Personen, davon 2810 Juden, kamen auf Anforderung ihrer Angehörigen ins Land.

Von den Einwanderern kamen 11.594 oder 41 Prozent aus Polen; davon waren 11.588 Juden. Aus Deutschland kamen 8265, unter ihnen 8180 Juden. Rumänien stellte 1455 Einwanderer, darunter 1444 Juden, die Tschechoslowakei 652, Litauen 785, von denen sämtliche Einwanderer Juden waren, Lettland 507, gleichfalls alles Juden, Frankreich 621, darunter 544 Juden, Großbritannien 751, darunter 223 Juden. Aus dem Jemen kamen 754 Juden. Die Vereinigten Staaten stellten 395 Einwanderer, darunter 357 Juden.

Unser hebräisches Feuilleton.

Wir veröffentlichen heute zum erstenmal ein hebräisches Feuilleton; redigiert von Herrn Professor Dr. Woskin-Nahartabi. Es ist kein hebräischer Unterrichtsbrief und es ist auch kein bloßes Feuilleton; es soll den pädagogischen und den Unterhaltungszweck miteinander verbinden. Die Beilage wendet sich an Leser, welche bereits ein wenig Hebräisch können, und soll sie auf unterhaltsame Weise weiterbilden. Darum ist sie in punktierter Schrift gehalten, darum wurden auch besonders leichte Stücke gewählt und mit vielen Anmerkungen versehen. Wir hoffen, daß die Beilage den Beifall unserer Leser findet; sie wird in freier Folge erscheinen.

Dankgottesdienst der Juden anläßlich der Krönung

London. (JTA.) Anläßlich der Krönung König Georgs VI. fand in der Großen Synagoge in Aldgate ein Festgottesdienst statt, an dem Vertreter aller religiösen Richtungen der englischen Judenheit, der Orthodoxen, Liberalen und Reformer, teilnahmen. Der Gottesdienst wurde von Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz geleitet; ihm assistierten Rev. H. Mayerowitsch von der Großen Synagoge, Rabbi Dr. Israel Mattuck von der Liberal Jewish Synagogue, Rev. J. G. de Mesquita von der spanisch-portugiesischen Synagoge und Rev. Vyvyan G. Simmons von der West London Synagogue. Unter den Persönlichkeiten, die in den für die Synagogenvorsteher bestimmten Sitzreihen Platz genommen hatten, sah man u. a. den Präsidenten der Weltvereinigung für das religiös-liberale Judentum, Dr. Claude G. Montefiore.

Chiefrabbi Dr. Hertz wies in seiner Predigt darauf hin, daß der zentrale Gedanke in der Pracht und dem Glanz der Krönungsfeier die Begrüßung des Monarchen zum Antritt einer Herrschaft sei, die auf Gerechtigkeit und Freiheit gegründet ist. Die Krönung bedeute eine Weihe, nicht nur des Königs, sondern auch der Völker, für die erhabenen Traditionen, deren Verkörperung diese Gemeinschaft freier Nationen geworden sei. England sei die stärkste Hoffnung der Welt gegenüber der Bedrohung dieser Ueberlieferungen. England und seine Tochternationen hätten in dem Bereich menschlicher Beziehungen immer gezeigt, wie gut und wie angenehm es für Brüder ist, in Einigkeit miteinander zu leben.

Während des Gottesdienstes wurde vor geöffneter Thoralade ein eigens für diesen Tag verfaßtes Gebet für den König und die königliche Familie gesprochen. Die englische Nationalhymne wurde bei der Feier in hebräischer Sprache gesungen.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes im Przytyk-Prozeß

Die Urteile gegen Kirschenzweig, Lesko und Friedmann kassiert // Neues Gerichtsverfahren angeordnet

Warschau. (JTA.) Der Oberste Gerichtshof in Warschau fällte am 7. Mai seine Entscheidung im Revisionsverfahren in Sachen der im Zusammenhang mit dem Pogrom in Przytyk verurteilten Juden. Die Urteile gegen Elieser Kirschenzweig, der zu sechs Jahren Gefängnis, Leib Scholem Leske, der zu acht Jahren Gefängnis und Isaak Friedmann, der zu fünfeinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurden kassiert und gegen sämtliche drei Angeklagten ein neuerliches Verfahren vor dem Lubliner Gericht angeordnet. Die Urteile gegen Leiser Feldberg und Jakob Haberberg, die zu zehn Monaten, Jizchak Bande und Leib Lenga, die zu acht Monaten, Jakob Seide, Schaul Krenger, Rafael Honig und Mosche Ferszteu, die zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren und deren Strafen vom Berufungsgericht in Lublin später verschärft wurden, wurden bestätigt. Die Entscheidung bezüglich der nichtjüdischen Verurteilten wurde noch nicht gefällt.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Die Palästina-Regierung plant den Bau eines großen Flughafens für den Norden Palästinas in Afule, dem Hauptort des Imek-Jezreel. Derzeit gibt es Flughäfen in Gaza, in Attarot bei Jerusalem, in Haifa, schließlich den zentralen großen Flugplatz in Ludd, wo die Flugzeuge der kontinentalen Fluglinien landen, die Palästina mit fast allen Ländern Europas und Asiens verbinden.

✣

Anläßlich des Tages der Arbeit am 1. Mai verbreiteten die Kommunisten in Palästina unter den Arabern anti-jüdische Aufrufe in arabischer Sprache. In den Aufrufen werden die Araber, die während der Unruhen ums Leben gekommen sind, als Märtyrer hingestellt.

✣

Die Organisation zionistischer Frauen in Amerika „Hadassa" teilt mit, daß sie zu Ehren des Oberstrichters Louis D. Brandeis, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, einen Wald in der Nähe Haifas im Umfang von 10.000 Bäumen auf den Namen von Brandeis anlegte.

✣

Bei der Durchsuchung eines Araberdorfes auf dem Karmel wurden große Mengen Gewehre, Bomben und Munition gefunden. Auf dem Markt in Tulkarem ist der ehemalige Polizist Charid Abu Ayoun, der noch für den Geheimdienst tätig war, erschossen worden. Der Mörder entkam.

✣

Die arabischen Handelskammern haben an die Regierung eine Reihe von Forderungen gerichtet, darunter auch die, den Hafen von Jaffa zu vergrößern und auszubauen.

Der Jaffaer Korrespondent der hebräischen Tageszeitung „Haboker" gibt folgende Schilderung der Lage in Jaffa:

Seit dem 19. April 1936, dem Tage, da die Unruhen im Lande ausgebrochen sind und die Juden Jaffa verlassen haben, wird die Stadt von Tag zu Tag ärmer. Der Hafen verödet, Hunderte Läden und Wohnungen stehen leer. Die arabischen Kaufleute schätzen den Ausfall der arabischen Hausbesitzer an Mietzinseingängen in diesem Jahr auf 65.000 Pfund. Die Waren in den Läden finden keinen Absatz. Während man in normalen Zeiten im Hafen von Jaffa 2000 bis 3000 Tonnen Waren täglich auszuladen pflegte, werden jetzt durchschnittlich 250 bis 400 Tonnen ausgeladen. Während Handel und Industrie immer mehr zugrunde gehen, blüht der Schmuggel in Kokain und Opium; täglich beschlagnahmt die Polizei große Mengen dieser Rauschgifte. Der „Arabische Nationale Ausschuß" in Jaffa nützt diese Lage zur Entfesselung der Leidenschaften aus.

Anläßlich des ersten Todestages des Ehrenpräsidenten der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow hat im Gebäude der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem eine Gedenkfeier stattgefunden, an der Vertreter aller jüdischen Institutionen teilnahmen.

✣

Die städtische Kommission, die die Errichtung von Grabdenkmälern für Max Nordau und Meir Dizengoff vorbereitet, hat ein Preisausschreiben für künstlerische Entwürfe zu diesen Denkmälern veranstaltet.

✣

Der Tel Aviver Stadtrat hat beschlossen, eine große Sammlung von Vögeln und Schmetterlingen anzukaufen, die den Grundstock für ein städtisches naturkundliches Museum bilden sollen.

✣

Aus Transjordanien wird gemeldet, daß zwischen Maan und Akaba große Heuschreckenschwärme aufgetreten sind. Das ägyptische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß im Sudan und an der Küste des Roten Meeres Heuschreckenschwärme sich in Bewegung gesetzt haben. Solche Schwärme seien auch im Jemen und in Transjordanien aufgetreten, wo eine aus der Sinai-Halbinsel stammende Heuschreckenart bemerkt worden sei.

✣

Zwischen der Führung der Histadruth und der von den Revisionisten gegründeten Nationalen Arbeiter-Organisation in Tel Awiw wurde ein Abkommen getroffen, dem gemäß ein gemeinschaftliches Arbeitsamt zum Zwecke der Arbeitsverteilung, der Festsetzung von Minimallöhnen und der Verhinderung von Streikbruch geschaffen werden soll.

✣

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat die hebräische Universität in Jerusalem einen „Schülertag" organisiert, der den Zweck hat, Schüler der höheren Klassen der Gymnasien für das Studium an der Hochschule zu werben.

✣

Der Vorsitzende der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem, David Ben-Gurion hat sich an Bord des Dampfers „Marko Polo" nach Europa begeben. Er wird England, Polen und andere Länder besuchen.

✣

Auf dem Marktplatz von Tulkerem wurde ein Araber, der vor Jahren als Geheimagent bei der palästinensischen Polizei tätig war, erschossen. Dem Mörder gelang es, zu entkommen.

Schießerei in Beth Joseph

Unruhen in Tulkarem.

Jerusalem, 11. Mai. (JTA.) Montag früh wurde ein Feuerüberfall auf die erst vor drei Wochen im Distrikt Beisam gegründete Siedlung Beth Joseph vollführt. Mehrere junge jüdische Siedler waren mit Pflügen auf den Feldern beschäftigt, als einige Araber sie überfielen. Die bewaffneten Wachtposten, die in der Nähe der Pflüger aufgestellt waren, erwiderten das Feuer. Ein Araber wurde getötet. Sein Leichnam wurde am Tatort belassen bis die inzwischen herbeigerufene Polizei erschien. Diese stelte fest, daß der getötete Araber mit einem deutschen Gewehr und deutscher Munition ausgerüstet war. Von den Chaluzim wurde niemand verletzt.

In Haifa schleuderten arabische Terroristen eine Bombe in ein Haus, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Eine Reihe von arabischen Bürgern in Haifa erhielten Drohbriefe, in denen sie aufgefordert werden, sich den Befehlen der Terroristen zu fügen, andernfalls würden Attentate auf sie verübt werden.

In Tulkarem führten die Araber einen Generalstreik durch. Größere Menschenmengen, die Kundgebungen zu veranstalten versuchten, wurden von britischer Polizei zerstreut. Starke Polizeiabteilungen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, haben den Verkehr in die Seitenstraßen abgelenkt. Zu Ruhestörungen in den Straßen ist es nicht gekommen.

Inzwischen ist der Generalstreik abgebrochen worden; der von der Regierung verhängte Ausnahmezustand dauert jedoch noch fort. Die arabischen Notabeln haben eine Abordnung zu der Regierung entsandt und gebeten, den Ausnahmezustand wieder aufzuheben. Die Stimmung in der Stadt ist noch immer gespannt. In den Hauptstraßen patrouillieren Polizei- und Militärabteilungen, über der Stadt kreisen Flugzeuge.

Die Distriktsbehörden und die Kommandanten der Polizei und des Militärs haben in Safed, wo nach einem Besuch des neuen Chefsekretärs der Palästina-Regierung auf den jüdischen Polizeiinspektor Slotnik geschossen wurde, die arabischen Notabeln zu sich berufen und schärfste Maßnahmen für den Fall der Fortdauer der Gewalttaten angekündigt. Mehreren Arabern wurde Zwangsaufenthalt zugewiesen.

In den Distrikten von Tulkarem und Kalkilia wurden 60 Araber verhaftet. Mehrere von ihnen erhielten Polizeistrafen.

General Dill verläßt Palästina

London. (JTA.) Im britischen Armeeoberkommando wird eine Reihe von Veränderungen durchgeführt werden. Wie verlautet, ist eine der wichtigsten die Bestellung des gegenwärtigen Oberkommandanten der britischen Militärstreitmacht in Palästina General Dill zum Oberkommandanten der Aldershot-Kommandos in England. Dill war im Vorjahr der militärische Vertreter Englands bei den Generalstabsbesprechungen Englands, Frankreichs und Belgiens nach der Wiederbesetzung des Rheinlandes.

Beratung über die Sicherheitsfragen in Nordpalästina

Jerusalem. (JTA.) Im Gebäude der Palästinaregierung in Jerusalem fand eine Beratung des High Commissioner Sir Arthur Wauchope mit den Kreiskommissaren von Nablus, Beth-Schean, Jenin und Tulkarem statt. Die Beratung diente der Erörterung der Sicherheitsverhältnisse in Nordpalästina. Der Generalinspektor der palästinensischen Polizei, Spicer, begab sich in Begleitung von drei Militärsachverständigen nach einem Besuch im arabischen Dorf Tubam nach Safed.

Viscount Herbert Samuel

London. (JTA.) Anläßlich der Krönung Georgs VI. wurde an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten Ehrentitel verliehen. Der ehemalige Innenminister und Führer der Liberalen und gewesene High Commissioner für Palästina, Sir Herbert Samuel, wurde zum Viscount ernannt. Dieser Rang entspricht ungefähr dem eines Grafen.

Lord Lytton, Lord Lloyd und Lloyd George vor der Kgl. Kommission

London. (JTA.) Das Colonial-Office teilte in einem offiziellen Kommuniqué mit, daß die Kgl. Kommission in geschlossener Sitzung den Earl of Lytton, Lord Lloyd und Lloyd George einvernommen hat. Damit ist die Zeugeneinvernahme seitens der Kgl. Kommission endgültig abgeschlossen.

Die Teilungs-Gerüchte

Emir Abdulla: „Die Gerüchte sind grundlos

Jerusalem, 7. Mai. (JTA.) Die in Damaskus erscheinende syrisch-arabische Zeitung „Alif-Ba" veröffentlicht neuerlich ein Interview ihres Korrespondenten mit Emir Abdulla. In diesem Interview erklärte Emir Abdulla, er sei überzeugt, daß die Gerüchte über eine bevorstehende Teilung Palästina grundlos wären. Nach seiner Vermutung werde die Kgl. Kommission in ihren Empfehlungen an die britische Regierung vorschlagen, die jüdische Einwanderung nach Palästina und das Recht der Juden auf Bodenkauf einzuschränken, ferner einen gesetzgebenden Rat in Palästina zu schaffen.

Die Agudas-Jisroel Palästinas zu den Teilungsplänen

Jerusalem, 7. Mai. (JTA.) Die Agudas Jisroel in Palästina veröffentlicht eine Erklärung, in der sie zur angeblich geplanten Teilung, bzw. Kantonisierung Palästinas Stellung nimmt. In der Erklärung heißt es: Die Agudas Jisroel wird jeden Versuch, die Integrität Palästinas anzutasten, entschieden zurückweisen.

Ein neues Weißbuch über die englische Palästina-Politik

Jerusalem, 9. Mai. (JTA.) Der Londoner Berichterstatter der „El Liwaa" meldet, er habe aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die neue britische Palästinapolitik in einem „Weißbuch vom Jahre 1937" niedergelegt werden wird, das gleichzeitig mit dem Bericht der Kgl. Kommission veröffentlicht werden soll. Bis dahin werde der Bericht der Kommission geheimgehalten werden. Araber, Juden und Engländer werden so vor eine vollendete Tatsache gestellt sein, und das Parlament werde nicht die Möglichkeit haben, einzugreifen.

Stellungnahme des früheren Einwanderungskommissars Hyamson

London, 9. Mai. (JTA.) In einer Zuschrift an die „Times" verteidigt der frühere Einwanderungskommissar der Palästinaregierung, Albert Montefiore Hyamson, das Ideal eines einheitlich palästinensischen Staates mit jüdischen und arabischen Bürgern gegenüber den Teilungsplänen. Die Teilung würde England nicht seiner jetzigen Verantwortung entheben, schreibt Hyamson. Zwischen den beiden mit Recht unzufriedenen und bitterfeindlichen Staaten müßte eine englische Armee stehen. Die englische Intervention ließe sich nicht vermeiden, auch wenn einem dieser Miniaturstaaten oder beiden Unabhängigkeit gewährt werden würde. Beide Staaten, meint Hyamson, würden sich wirtschaftlich nicht halten können.

DIE GALILAKTION

ALLE KRÄFTE WERDEN EINGESETZT

Von der Opferwilligkeit

Man kann es jetzt überall hören und man kann auch ruhig und offen einmal darüber sprechen: Monat für Monat werden von den Zionisten neue Geldopfer verlangt. Eine Aktion jagt sozusagen die andere und nicht nur persönliche Gaben werden verlangt, sondern jeder einzelne soll auch noch sammeln gehen und anderen Opfer abfordern. In Prag: Unmittelbar nach Mifal Bizaron im Feber: Jüdische Schule, im März: Hechaluz, im April: Schekel, im Mai: Huleaktion. Daneben die zahlreichen anderen regulären Verpflichtungen für KKL, Keren Hajessod, Makkabi, Zeitungen, Bücher, Vereine, Wohltätigkeit, Kultus usw. usw. Und dabei rekrutieren sich die Zionisten keineswegs aus den wohlhabenden jüdischen Kreisen, sondern gehören zum größten Teil dem kleineren Mittelstand oder den fast unbemittelten Kreisen an. Kein Wunder, wenn Klagen über die allzugroße Belastung und Besteuerung laut werden, zumal ja alles doch auf Freiwilligkeit beruht und wenn manche Aktionen trotz aller Regiekunst nicht den erwarteten Erfolg bringen.

Aber da kommt Ussischkin und sagt uns: 30 Prozent der Einwohner von Erez Israel sind Juden, aber ihnen gehören nicht mehr als 7 Prozent des palästinensischen Bodens. Geben wir uns Rechenschaft davon, was diese Zahlen zu bedeuten haben in einer Zeit der Gefahr für unser Werk, wo man uns den Boden buchstäblich unter den Füßen wegziehen will. Und doch gleichzeitig in einer Zeit, wo es noch nicht zu spät ist, den gegnerischen Plänen zuvorzukommen. Und er erinnert uns daran, daß vor einiger Zeit 40.000 Dunam Boden zu erlösen gewesen wären, wenn eine Viertelmillion Pfund aufgebracht worden wären. Es kamen aber nur 40.000 Pfund ein und es wurden nur 10.000 Dunam erworben.

Und dann kommt die Meldung: In Deutschland hat man die B'nei-B'rith-Logen aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt.

Und man sieht Bilder: wie Frauen mit dem Gewehr in der Hand die jüdische Grenze bewachen.

Und man erinnert sich: wie Stefan Lux sich für sein Volk vor der Völkerbundversammlung erschoß, um seinem Memorandum an Eden Nachdruck und Eindruck zu verleihen.

Und man liest Ivan Olbrachts neues Buch von dem Hunger der karpathorussischen Juden.

Und man denkt an die 200 rumänischen Judenfamilien, die geschlossen ins Christentum abmarschierten, um sich vor dem Judesein zu retten und an die Vielen, Allzuvielen jener Juden, die zwar nicht oder noch nicht weglaufen, aber die Ohren, Taschen und Herzen verschließen, sobald man das geringste Opfer für die jüdische Gemeinsamkeit von ihnen verlangt und die dabei noch die Kühnheit haben, ihr Gewissen damit beruhigen zu wollen, daß sie ja keine Zionisten seien und doch nicht gegen ihre Ueberzeugung, Opfer bringen können.

Wenn man sich solche Tatsachen und Gedanken durch Herz und Hirn gehen läßt, dann hört man langsam auf zu murren und zu ächzen über die Opfer, die man von dir und mir verlangt, sondern man denkt daran, wie oft man schon in den 40 Jahren, da unser Volk sich auf den Weg der Selbstbefreiung begeben hat, es den anderen überlassen hat, das Opfer zu bringen.

Den Chaluzim hat man es überlassen, den Boden urbar zu machen. Den Juden Polens und Karpathorußlands hat man es überlassen, die Sprache der Urväter wieder auferstehen zu lassen in Erez, den eigenen Kindern hat man versäumt, von der Geschichte ihres Volkes zu erzählen und von einer neuen Zukunft, ungerührt ist man im großen geblieben von dem tragischen Schicksal der Juden, die keine Juden mehr sein wollten und die jetzt erst unter der Geißel der Gewalt zurückfinden und wenn man einige Kronen für den Nationalfonds und Schekel gegeben hat, glaubt man oft genug seine Pflicht gegen die Gemeinschaft erfüllt zu haben.

Erobert ein Volk so sein Land? Gewinnt man so Freiheit und Leben? Ist des großen Dichters Wort nicht Wahrheit für jedermann: Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß?

Täglich! Hier ist das Wort, das unsere Losung sein muß. Wir beten meist nicht mehr wie unsere Frommen dreimal des Tages um die Erlösung unseres Volkes durch Zion, aber wir sollen und müssen dreimal täglich daran arbeiten, als Pioniere gegen die Ueberzahl unserer Gleichgültigen und Verstockten und Unbelehrbaren. Wenn sie nicht ein einzigesmal zu einem Opfer zu haben sind, müssen wir für sie hundertmal selber das Opfer bringen. Wenn je ein Ziel des Schweißes der Edlen wert war, so ist es dieses Ziel: das ewig ruhelose, verfolgte jüdische Volk zur inneren und äußeren Ruhe, Selbstachtung und Freiheit zu bringen durch unsere eigene Anstrengung.

Und seien diejenigen, die sich zu schwach und feig fühlen, ganz zum Judentum zurückzukehren, froh, daß man in diesem Lande der Demokratie kein anderes Opfer von ihnen verlangt, als Geldopfer! Wer anders soll und muß die größten Opfer bringen als derjenige Jude, der das Glück hat, in einem Lande wirklicher Freiheit und Demokratie zu leben? Sicherheit ist nirgends, auch in Palästina nicht. Aber wohl dem Volke, das sich in jeder Situation sein gutes Gewissen bewahrt, daß es nicht pflichtvergessen und gleichgültig beiseite gestanden ist in der Stunde der Gefahr, aber in den Tagen des Wohlbehagens.

Wer aber weiß, daß er seine Pflicht erfüllt, der fürchtet sich auch nicht, dem Geizhals, dem Drückeberger, der sich unter allen möglichen Ausflüchten seiner Pflicht gegen die Gemeinschaft — Rachmonith genügt nicht — entziehen will, scharf ins Gewissen zu reden. Hat es auch meist keinen praktischen Erfolg, es hilft doch, das verkrustete Erdreich auflockern, um eine neue Saat aufgehen zu lassen.

Nur wenn Jischuw und Galuth brüderlich und opferbereit zusammenarbeiten, kann das große Werk gelingen. Es gibt keinen anderen Weg für die Juden als den der Selbstbefreiung.

Franz Steiner.

Bereits 229 Orte in unserer Republik

Die Erlösung des Obergalils, welche die feste Grundlage für das größte jüdische Kolonisationswerk schaffen soll, findet in allen Schichten der tschechoslowakischen Judenheit volles Verständnis. Zu den in der letzten Nummer gemeldeten Orten, wo die Aktion durchgeführt wird, sind weitere 73 Orte hinzugekommen, die die Durchführung dieser großen Aktion ankündigen. Es gibt eine Anzahl von Orten, welche aus verschiedenen Gründen die Aktion nicht angemeldet haben. Auch sie müssen sie durchführen und wir ersuchen alle Vertrauensleute des KKL., welche die Durchführung der Aktion an die Zentrale noch nicht gemeldet haben, dies unverzüglich zu tun, damit wir eine Übersicht über die Größe der Aktion erlangen können.

Zu den bereits in der vorigen Nummer gemeldeten Orten sind bis Mittwoch, den 12. Mai, 12 Uhr mittags, folgende Orte hinzugekommen:

Bilin, Bočkov, Batorkeszi, Beluša, Brezno, Brezova, Česká Třebova, Česká Skalice, Čadca, Čaňa, Čop, Čúz, Dux, Dioseg, Dobra, Dobšina, Dohnany, Dun. Streda, Dvory, Feledinec, Filakovo, Galanta, Giraltovce, Gnazdy, Golčův Jenikov, Handlová, Hanušovce, Hrabušice, Hruštín, Humenné, Humpolec, Hluboká, Huncovce, Chust, Ilava, Jasina, Jablonica, Jelšava, Karvinna, Kutná Hora, Klatovy, Kežmarok, Kosirovce, Král. Chlumec, Krupina, Kurima, Krušetnica, Lobositz, Mohelnice, Mies, Nové Benátky, Něm. Brod, Neu Titschein, Police, Podersam, Písek, Poprad, Roudnice, Staab, Spišska Běla, Sastin, Senica, Slat. Doly, Sevljus, Tačovo, Uh. Ves, Vsetín, Vitkovice, Volyn, Velké Kapušany, Velké Berezny, Volovec, Žirovnice.

Der erste Ausweis der Aktion

erfolgt am 24. Mai. Es werden alle jene Beträge ausgewiesen, die bei der PSK. spätestens am 21. Mai eingezahlt werden.

Wir bitten alle Vertrauensmänner, die gesammelten Gelder nicht in den einzelnen Orten liegen zu lassen, sondern sukzessive, wie sie sie bekommen, an den Keren Kajemeth Leisrael, PSK. Nummer 202.628, zu überweisen.

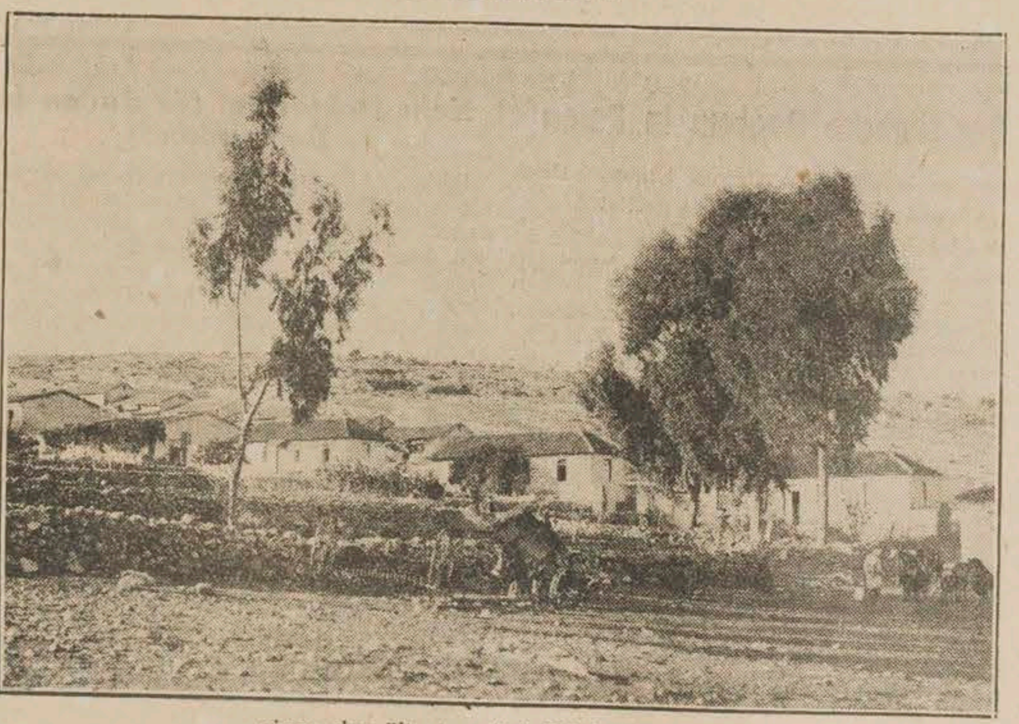
Von der Arbeit

Laut den vielen Berichten, die wir ständig erhalten, ist die Arbeit in vielen Orten bereits in vollem Gange. Die Arbeitskomitees, in denen alle Repräsentanten der lokalen jüdischen Organisationen vertreten sind, arbeiten gründlich und energisch. Es werden im allgemeinen höhere Beträge gegeben als bei früheren Aktionen.

Wir ersuchen alle Orte, wo die Aktion bis jetzt noch nicht begonnen wurde, raschestens an die Arbeit zu gehen und dazu beizutragen, daß die Aktion nicht nur ein voller Erfolg wird, sondern auch raschestens zum Abschluß gelangt.

In Bodenbach fand als Einleitung zur Aktion die Aufführung von der Revue „Ein Volk — ein Land" statt. Desgleichen in Aussig, Karlsbad und Teplitz-Schönau. Die Veranstaltungen fanden unter der künstlerischen Leitung von Isi Reiß statt. Es sprach überall Gen.-Sekr. Adolf Pollak. Die Aktion verspricht im ganzen Bezirk einen guten Erfolg und ist überall im Gange. In Saaz wurde die Aktion gleichfalls durch einen Vortrag vom Herrn Adolf Pollak eingeleitet, die Sammlung ergab gleich am ersten Tage fast 10.000 Kč und wird fortgesetzt. In Gablonz führt die Aktion ein Komitee durch, in welchem die Gemeinde und alle Korporationen vertreten sind. Desgleichen in Reichenberg, wo die Aktion durch einen Vortrag des Herrn J. Edelstein eingeleitet wurde. In Komotau wurde gleich bei der Konstituierung des Komitees ein Betrag von 3500 Kč erlegt, die Aktion selbst wird am 12. ds. durch einen Vortrag des Herrn Adolf Pollak eingeleitet werden. In Falkenau sprach am 11. ds. zur Einleitung der Aktion Dow Biegun, schon vor Beginn derselben sind einige tausend Kronen erlegt worden. In Prostějov liegt die Durchführung der Aktion in den Händen des bewährten Mitarbeiters Dr. Kleiner und verspricht ein außer-

SEDJERA



eines der ältesten jüd. Dörfer im Galil

Bei den Beduinen von Hule

Wenn wir in Jerusalem erzählt hätten, wir beabsichtigen in diesen unruhigen Zeiten uns hoch oben im Norden des Landes in rein arabisches Gebiet zu begeben, hätten uns unsere Freunde wahrscheinlich nicht reisen lassen, weil ihnen das geradezu als tollkühn erschienen wäre. Als wir aber in Metullah, der nördlichsten jüdischen Siedlung, unmittelbar an der syrischen Grenze, davon sprachen, geriet man darüber durch aus nicht aus der Fassung. Nun ja, es sei heute nicht mehr ganz so einfach wie vor den Unruhen, man könne nicht ohne weiteres in die arabischen Dörfer reiten. Aber man würde das arrangieren. Man sei gut bekannt mit einem gewissen Scheich, und wenn dieser für unsere Sicherheit einstehe, so sei nichts zu fürchten. Es würde natürlich ein bißchen Bakschich kosten...

Am nächsten Morgen war alles geordnet. Ein junger Kolonist aus Metullah begleitete uns. Er ist schon in der dritten Generation im Lande, spricht perfekt Arabisch und kennt auf Meilen ringsum jeden Stein, jeden Baum und jeden Menschen. Auf der glatten Chaussee rollt unser Auto schnell dahin, vorbei an dem berühmten „Tanur" (Ofen), einem Wasserfall, der auch im Sommer nie versiegt, der jetzt aber, unmittelbar nach der Regenzeit, in voller Stärke aus dem Felsen bricht und seine Wassermassen donnernd in die Tiefe sendet. — An einem bestimmten Punkt der Chaussee, dicht unterhalb von Kfar Gileadi, wartet ein Araber mit den Pferden. Das Gebiet, in das wir wollen, ist durch Straßen noch nicht erschlossen. Wer nicht zu Fuß durch den noch regenfeuchten Boden waten will, muß ein Reittier benutzen.

Zunächst reiten wir durch die Felder von Kfar Gileadi. Die Siedlung selbst liegt westlich der Chaussee auf einer Anhöhe; es ist von dort ziemlich weit hierher, wo eine kleine Anzahl von Mitgliedern der Kwurzah, darunter viele Mädchen, auf den wohlbestellten Gemüsefeldern arbeiten. Ganz in der Nähe pflügen Araber ihr Feld, weiden arabische Hirten ihre Herden. Das Bild sieht so friedlich aus und doch beschleicht uns ein unbehagliches Gefühl. Die Arbeitenden aber scheinen ganz unbekümmert; entweder gibt es hier wirklich keine Gefahr, oder man weiß ihr zu begegnen. Schließlich liegen die jüdischen Felder hinter uns, die tiefen, schnurgeraden Furchen haben aufgehört, bald bleiben auch die arabischen, vom Holzpflug nur oberflächlich geritzten Aecker zurück. Der Boden hat hier eine dicke Grasnarbe, und ringsherum weiden arabische Herden.

Wir sind bisher sanft bergauf geritten. Plötzlich senkt sich das Gelände. Wieder einmal überrascht uns dieses Land der größten Gegensätze auf engstem Raum durch den plötzlichen Wechsel seiner Gestalt. Vor uns liegt ein weites, grünes Tal, das in der Ferne in dichten, hohen Wald überzugehen scheint. Wir selbst halten auf dem hohen Steilufer eines wilden Gebirgsbaches. Zu unseren Füßen rauscht schäumendes Wasser über Geröll und Felsblöcke. An den Ufern steht den Pferden das saftige Gras bis an den Bauch. Wie sie vorsichtig tastend sich ihren Weg durch das tiefe, schnell strömende Wasser suchen, hat man die Vorstellung, durch einen Alpenfluß zu waten...

Dieser Wasserlauf ist der Hasbani, einer jener Flüsse und Bäche, aus denen wenige Kilometer nördlich des Hule-Sees, der Jordan entsteht. Der Hasbani ist der westlichste

dieser Wasserläufe; der östlichste, zum Teil schon jenseits der Grenze, in Syrien verlaufend, ist der Banyias. Zwischen diesen beiden Flüssen, der Nordgrenze der jüdischen Hule-Konzession und der syrischen Grenze liegt das Gebiet, in dem wir uns befinden ... Nord-Hule. Es ist vielleicht das schönste, gesegnetste und fruchtbarste Stück Erde in ganz Erez Israel. Der Boden ist fett, und unzählige kleine Bäche und Rinnsale kreuzen unseren Weg, die, vom Schnee des Hermon genährt, bis in den Hochsommer nicht versiegen. Jetzt, am Ende der Regenzeit, sind sie sämtlich über ihre Ufer getreten; wo der Pferdehuf hintritt, spritzt Wasser in die Höhe.

Gemüsefelder, Anpflanzungen von Mandelbäumen, die gerade jetzt in voller Blüte stehen, ein kleiner Orangenhain zeigt die Nähe eines Dorfes an. Es liegt hinter Buschwerk verborgen, seine Hütten bestehen hier, wie in der ganzen Jordangegend, nicht aus Lehm, sondern sind aus Binsen geflochten. Nur das Haus des Scheichs ist aus Stein. Die Araber, die hier leben, sind schon mehr seßhaft, als Nomaden; aber sie machen dennoch nicht den Eindruck von Fellachen, sondern von Beduinen. Es sind große, schöne und gesunde Menschen, man sieht ihnen an, daß es ihnen gut geht. Wir werden mit dem üblichen Zeremoniell empfangen. Da wir es eilig haben, bittet man uns nicht in eine der Hütten; man reicht uns die winzigen Schälchen mit süßem und bitterem Kaffee, durch deren Genuß wir zu „Gästen" des Dorfes werden, die unverletzlich sind, in den Sattel. Ein kurzes Gespräch entspinnt sich; um uns etwas Angenehmes zu sagen, loben die Araber ihre jüdischen Nachbarn in Kfar Gileadi. Wie fleißig sie sind, und wie prachtvoll sie ihre Felder bestellen! — Aber ihr habt ja noch viel besseren Boden, als sie, werfen wir ein, bei euch muß doch alles noch besser gedeihen. — Nein, Effendis, antwortet man uns, wir haben kein Geld, um uns moderne Geräte und Maschinen anzuschaffen, und außerdem haben wir nicht gelernt, sie zu gebrauchen ... In der Tat, man sieht es diesen arabischen Gemüsebeeten und Pflanzungen an, daß sie in primitiver Art bestellt werden, und doch trägt dieser Boden hundertfältig.

Während wir, jetzt begleitet von dem Scheich, weiter nach Osten reiten, zeigt sich uns wieder einmal das Kernproblem des jüdisch-arabischen Verhältnisses in größter Klarheit. Denn wir reiten durch ein weites, fruchtbares Gebiet, das eine paradiesische Wildnis darstellt. Der Boden ist ein einziger Blumenteppich, in dem die Pferde bis zu den Knien stehen. Ueber das ganze Gebiet verstreut sind Gruppen der größten und schönsten Bäume, die es in ganz Palästina gibt. Riesige Cypressen, gewaltige Sykomoren, Eichenhaine, Eukalyptuswälder, dazwischen wilde Obstbäume, immergrünes Buschwerk. Das ganze erfüllt von einer Vogelwelt, die die Lüfte mit ihrem Gesang erfüllt. Und das ganze — ungenützt. Diesen Arabern fehlt es an Geld, um ihre Landwirtschaft zu modernisieren, aber sie haben Boden im Ueberfluß. Und die Juden, die ihnen Geld und Wissen bringen können, hungern nach Boden. Wo heute eine Wildnis ist, ein Stückchen Urnatur, könnten Hunderte und Aberhunderte von Menschen leben — Juden und Araber — wenn sie gemeinsam und friedlich dieses gesegnete Stück Land nach modernen Methoden bearbeiteten.

Inmitten eines Eichenwäldchens machen wir kurze Rast. Zehn gewaltige Bäume stehen dort in einem Halbkreis. „Die stammen noch aus der Zeit unseres Vaters Jakob", sagt der Scheich, „einer für jeden Stamm Israel". — „Aber es gab doch zwölf Stämme?" — „Zwei lebten aber jenseits des Jordans", antwortete der Araber, der die biblische Ueberlieferung gut kennt. Diese Worte aus seinem Mund berühren uns tief. Nicht sehr weit von den „heiligen Bäumen", unter denen wir stehen, liegt das Dorf Tel Kadi — das „Dan" der Bibel. „Von Dan bis Bersheba ..."

Während wir zurückreiten, läßt uns ein Gedanke nicht los. Eine Vision hat uns gepackt. Wir sehen inmitten dieser blühenden Wildnis von Dan wieder jüdische Siedlungen, Siedlungen auf dem Boden des Keren Kajemeth, erfüllt von jüdischer Jugend, wie sie ringsum das Galil wieder zum Blühen bringt. Heute noch eine Vision .. aber einmal wird sie Wirklichkeit werden!

---

ordentlicher Erfolg zu werden. Es fand eine Akademie des Makkabi statt, am 12. d. spricht in einer öffentlichen Versammlung Dow Biegun. In Něm. Brod fand ein Vortrag von Beda Brüll statt, der sehr gut besucht war und im Anschluß daran wurde die Aktion erfolgreich durchgeführt. Desgleichen auch in den umliegenden Orten. In Pilsen wurde die Aktion bereits durch Bildung eines Komitees eingeleitet, in einigen Zirkeln und in einem öffentlichen Vortrag im Museum wird Herr Ernst Adler, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, über die Kolonisierung Obergalils sprechen. Am Sonntag fand die Tagung des schlesischen und ostmährischen Kreises statt, welche der Aktion gewidmet war. Dr. Oskar Neumann und der KKL.-Kreiskommissär Dr. Heßlein erstatteten die Referate. Im Anschluß daran fanden zur Einleitung der Aktion in den einzelnen Orten des Kreises Veranstaltungen statt, bei denen Dr. Neumann referierte. In Bratislava, wo Prof. Silberbusch als Delegierter des Hauptbüros arbeitet, wird die Aktion von einem großen Arbeitskomitee durchgeführt. Es sind bereits 28.000 Kč abgerechnet worden, die Atkion ist in vollem Gange. In Mukačevo wird die Aktion vom Abg. Dr. Kugel und Prof. Berlfein geleitet, es wurde ein Komitee eingesetzt, sie verspricht einen guten Erfolg. In der Slowakei und in Karpathorußland ist die Arbeit in den meisten Orten bereits in vollem Gange, die Orte werden von den Delegierten des Hauptbüros, Herrn Albert Günsberger, von Ben David Schwarz und anderen bereist. In Prag schreitet die Aktion sehr gut vorwärts. Mehr als 100 Sammler sind bereits tätig, so daß viel mehr Leute erfaßt werden als bei allen früheren Aktionen.

Die Arbeit in Brünn

Auftakt zur Hule-Aktion. Unter Mitwirkung des Komitees für diese Aktion veranstaltete die Wizo eine Fahrt mittels Autobussen zur Besichtigung des Nikolsburger Museums, an der rund 70 Damen teilnahmen. Nach gründlicher Besichtigung des Museums, der Altschulsynagoge, der Chassidimschule und des jüdischen Friedhofs unter der kundigen Leitung von Rabb. Dr. Alfred Willmann und Kantor Adolf Hellmann fand sich die Reisegesellschaft zu einer gemeinsamen Jause im Restaurant Schaffer ein, woselbst sie von der Nikolsburger Wizo freundlichst empfangen und von Frau Berta Schnabl herzlichst begrüßt wurde. Sodann sprach Dr. Willmann einleitend unter Hinweis auf eine biblische Legende über die heutige Bedeutung von Palästina, worauf Dr. Munk, Herbert Buchsbaum und Ing. Feldmann die Hule-Aktion und die Wichtigkeit der Mitarbeit der Frauen an derselben erörterten. Das Ergebnis der gelungenen Fahrt war nicht nur die Bereicherung an jüdischem Wissen im altehrwürdigen Nikolsburg für die Teilnehmerinnen, sondern auch die Heranziehung einer stattlichen Zahl von Mitarbeiterinnen aus dem Zionismus sonst fernstehenden Kreisen.

Veranstaltung der Gruppe der Allgemeinen Zionisten. Die Gesprochene Zeitung der Monatsversammlung vom 9. d. M. stand gleichfalls im Zeichen der Erlösung von Galil. Dr. Birnstein sprach über „Das Gebot der Stunde", schilderte hiebei die traurige Lage der Juden in Deutschland, Polen und Rumänien, die sich auch schon in Italien auszuwirken beginne, betonte folgerichtig die Notwendigkeit einer kraftvollen zionistischen Organisation und eines starken Kongresses und unterstrich schließlich die große Wichtigkeit der Hule-Aktion in der gegenwärtigen schweren Zeit. Ing. Feldmann skizzierte in schlagenden Worten die hervorragende Bedeutung des Galils, worauf die Vorführung prachtvoller Lichtbilder über dieses Gebiet unter den begleitenden wirkungsvollen Worten von Lizzi Bock erfolgte und Ing. Feldmann eindringlichst zur Mitarbeit an der Aktion mahnte. Die gut besuchte Veranstaltung, die neue Mitarbeiter gewann, endete mit der beifällig aufgenommenen Vorlesung einer Novelle von Schalom Asch durch Ilse Donath.

Heimabend der Wizo und Jungwizo zu Propagandazwekken. An diesem am 29. April d. J. abgehaltenen Heimabende erläuterten zunächst eingehend Paula Steiner die Weltwizo, Ilse Donath die tschechoslowakische Wizoföderation, Lilly Gruber die Brünner Ortsgruppe und den südmährischen Kreis der Wizo und Dr. Hansi Eisinger-Gutfreund die Jung-Wizo. Sodann sprach Ing. Feldmann über den KKL. und die Hule-Aktion und kennzeichnete die wichtige Rolle der Wizo auf diesen Arbeitsgebieten. Dieser Abend, der einige neue Wizomitglieder gewann, bedeutete auch eine rege Propaganda für die genannte Aktion.

A. St.

Ein Telegramm der tschsl. Siedlungen in Palästina

Der Keren Kajemeth in Prag erhielt von den fünf tschechoslowakischen Siedlungen auf KKL.-Boden: Beth Alfa, Ein Hakoreh, Giwath Chajim, Kfar Makabi und Sarid, sowie auch von den landwirtschaftlichen Gruppen, welche auf Ansiedlung auf KKL-Boden warten, ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Der Erfolg der Aktion stärkt die jüdische Position im Lande."

Schewuoth

Die Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael appelliert an alle Rabbiner in unserer Republik, sie mögen in ihren Predigten auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Bodenerlösung im gegenwärtigen Momente hinweisen und zu Thoraspenden für die Aktion auffordern.

Während der Drucklegung sind aus verschiedenen Orten Berichte über die Aktion eingelaufen, die wir wegen Platzmangel in der nächsten Nummer veröffentlichen werden.

„Munkaczer Rebbe" Lazar Spira gestorben

In der Nacht zum Mittwoch, dem 12. Mai, ½3 Uhr, verstarb in seiner Wohnung im 67. Lebensjahre der in der Chassidimwelt berühmte „Munkaczer Rebbe" Lazar Spira. Rabbi Spira bekleidete neben seinem Rang als Leiter eines großen Zweiges der chassidischen Bewegung auch den Posten eines Oberrabbiners der orthodoxen jüdischen Gemeinde von Mukačevo in Karpathorußland. Rabbi Lazar Spira wurde im Jahre 1871 in der Gemeinde Strzyzow in Ostgalizien geboren und kam 1882 mit seinem Vater und Großvater nach Mukačevo, wo sein Großvater zum Oberrabbiner gewählt wurde. Nach dem Tode des Großvaters wurde sein Vater Oberrabbiner und zugleich ein chassidischer Rabbi, dessen Anhängerschaft immer mehr wuchs. Im Jahre 1913 starb sein Vater. Rabbi Lazar Spira folgte ihm sowohl als Oberrabbiner von Mukačevo als auch als Oberhaupt der „Munkaczer Chassidim". Diese chassidische Bewegung hat nicht allein in Karpathorußland, sondern auch im benachbarten Ostgalizien, in Ungarn sowie in anderen Ländern, auch in Amerika, zahlreiche Anhänger. Rabbi Lazar Spira schrieb 16 religiös-wissenschaftliche Bücher, er besaß die größte Bibliothek jüdischer religiöser Schriften in Europa.

Rabbi Lazar Spira war ein unnachgiebiger Streiter gegen Zionismus und Hebräismus. Er hielt oft im Kreise seiner Anhänger überaus heftige Reden gegen die zionistische Bewegung und gegen die nationale jüdische Erziehung. Ein Objekt seiner ständigen Angriffe bildete das Hebräische Gymnasium in Mukačevo, welches er in den Bann tat und einmal sogar im Rahmen einer religiösen Zeremonie in der Synagoge verfluchte. Er wurde deswegen von der Leitung des Gymnasiums vor Gericht zitiert; der Prozeß endete mit einem Strafurteil gegen den Rabbi. Oft sprach er auch den Bann gegen einzelne zionistische Persönlichkeiten aus. Diese Kämpfe beschäftigten zeitweilig sehr stark die jüdische Oeffentlichkeit; nicht nur die jüdische, sondern auch die allgemeine Tagespresse in der Tschechoslowakei und im Auslande veröffentlichte hierüber ausführliche Berichte. Auch in der Chassidimwelt hatte Rabbi Spira nicht wenige Gegner. Bekannt wurden seine Auseinandersetzungen mit dem „Belzer Rebbe", gegen den Rabbi Spira seinerzeit ebenfalls den religiösen Bann aussprach, diesen jedoch infolge starken Protestes in jüdisch-religiösen Kreisen wieder zurückzog. Rabbi Spira betätigte sich auch auf landespolitischem Gebiete und stellte bei lokalen und Landeswahlen Listen seiner Anhänger den Listen der Jüdischnationalen entgegen. Zur Unterstützung dieser politischen Interessen wurde in den letzten Jahren in Mukačevo unter seiner Patronanz eine Wochenschrift „Jiddische Zeitung" in jiddischer Sprache herausgegeben. Rabbi Spira erkrankte Ende März d. J. schwer und begab sich nach Budapest, um dort berühmte Aerzte zu konsolidieren. Als sich sein Zustand verschlimmerte, wurde er auf seinen Wunsch nach Mukačevo gebracht.

Die Bestattung Rabbi Lazar Spiras fand am Mittwoch gegen 18 Uhr statt. Aus Mukačevo und Umgebung hatten sich tausende und aber tausende Chassidim und mehrere Rabbiner eingefunden, um dem Rabbi das letzte Geleit zu geben. Auch aus Ungarn und Galizien waren zahlreiche Chassidim zu diesem Zwecke nach Mukačevo gekommen.

Noch am gleichen Tage trat der Vorstand der Kultusgemeinde in Mukačevo zusammen und wählte Baruch Rabinowicz, den Schwiegersohn Rabbi Lazar Spiras, zum Oberrabbiner. Gleichzeitig übernahm Rabinowicz die Würde des Chassidimrabbi. Rabinowicz heiratete im Jahre 1932 die Tochter Spiras. Die Hochzeit wurde unter großem Prunk gefeiert; in der Presse verschiedener Länder waren hierüber ausführliche Berichte erschienen.

Der tägliche Pogrom in Polen

Ueberfälle in Warschau, Rowno, Krilow, Kalisch und Oszmine // Ein Jude getötet

Warschau. (JTA.) Im Sächsischen Garten im Zentrum Warschaus überfiel eine Gruppe mit Messern bewaffneter nationalistischer Studenten jüdische Passanten. Vier der Ueberfallenen, Abraham Rosenzweig, Abraham Semsch, Mischa Bernstein und Feiwel Bornstein, erlitten Stichverletzungen.

In Rowno wurde der 42jährige Abraham Stekel von Huligans niedergestochen. Der Ueberfallene wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

In Kalisch wurde der 18jährige Monia Kronenberg von Huligans überfallen und bestialisch niedergestochen. Kronenberg erlag auf dem Transport ins Krankenhaus seinen tödlichen Verletzungen. Den Mördern gelang es zu entkommen.

In Krilow, in der Nähe von Krubeszow, kam es zu antijüdischen Ausschreitungen. Eine Gruppe von Huligans überfiel jüdische Passanten, von denen mehrere schwere Verletzungen erlitten. Im Verlaufe der Exzesse wurden zahlreiche Fensterscheiben von Geschäften und Privathäusern eingeschlagen.

In Oszmine haben nationalistische Huligans Passanten überfallen und blutig geschlagen. Fünf der Ueberfallenen erlitten ernste Verletzungen.

Kein Doktortitel für Juden in Deutschland

Berlin. (JTA.) Der Reichserziehungsminister hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Juden, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, zur Doktorprüfung nicht mehr zugelassen sind. Auch hat die Erneuerung von Doktordiplomen bei ihnen zu unterbleiben. Zulässig bleibt die Promotion bei jüdischen Mischlingen.

Die Wiener Presse zum Erlaß

Wien, 10. Mai. (JTA.) Zum Erlaß der Nationalsozialisten, der den Juden die Promotion an den deutschen Hochschulen unmöglich macht, äußert sich die „Neue Freie Presse" wie folgt: „Ein Wassermann und Ehrlich, der Krebsforscher Blumenthal und der für Deutschland bahnbrechende Stickstofforscher Haber waren also unwert gewesen, den Doktortitel zu führen. Im Mittelalter waren jüdische Aerzte sogar in Spanien während der ärgsten Glaubensverfolgungen toleriert." Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt:

„Was allerdings die Streicher, Ley und Johannes von Leers machen werden, wenn ihnen durch die Verelendung und Vernichtung des Judentums in Deutschland der beste Agitationsstoff genommen ist, wenn der „Stürmer" seine Spalten nicht mehr mit Denunziationen deutscher Bürger füllen kann, die in einem jüdischen Geschäft gekauft haben oder gar gesellschaftlichen Verkehr mit Nichtariern pflegen — dieses Problem mögen jene lösen, die die judenfeindlichen Maßregeln seit Jahr und Tag betrieben haben. Wichtiger und ernster zu nehmen ist der neue Erlaß aus dem Gesichtspunkte des Interesses der deutschen Hochschulen, über deren Rückgang die amtlichen Kreise des Dritten Reiches ständig klagen. Was die Kulturvölker über diese Form neudeutscher Kulturpolitik denken, bezeugt u. a. die Tatsache, daß die Universität Oxford, die letzte, die bisher noch bei Feierlichkeiten mit deutschen Universitäten in Verbindung getreten war, nunmehr die Teilnahme an der Zweihundertjahrfeier der Universität Göttingen abgelehnt hat. Heute unterrichtet in Oxford eine Reihe der hervorragendsten Göttinger Gelehrten, die der Nationalsozialismus nach dem Umbruch vertrieben hat; die berühmte Göttinger naturwissenschaftliche Schule ist fast zur Gänze ins Ausland gewandert.

SCHEBUOTH-BEILAGE

Offenbarung

Das Schewuothfest ist das Fest der Offenbarung und das Erntefest des alten Israel. Allmenschliches und Jüdisches, Himmlisches und Irdisches, Religiöses und Nationales geben diesem Feste das eigentümliche Gepräge. Unsere Verbundenheit mit unserer Religion und zugleich mit unserem Lande findet hier deutlich ihre Widerspiegelung. Der Weg aus der ägyptischen Knechtschaft führte in das freie Israel, dazwischen liegt Sinai: die Offenbarung. Zwischen den prähistorischen und historischen Zeiten entfaltete sich das Ueberhistorische. Aegypten, Sinai und Erez Israel sind ein zusammengehöriges Ganzes. Die zehn Gebote beginnen mit den Worten: „Ich bin dein Gott, der dich aus der ägyptischen Knechtschaft herausgeführt hat", nehmen also Bezug auf Aegypten. Und beim Einzug in Erez Israel wird von Moses und Josua unzähligemal auf die Offenbarung hingewiesen.

Diese Kontinuität hat noch heute ihren tiefen Sinn im Judentum nicht verloren. Unser Anfang ist Sklaverei, Knechtschaft des Körpers und des Geistes. Unser Mittelpunkt, wo wir uns alle treffen, ist Sinai, unsere Religion, unsere Zukunft und unser Ziel ist Erez Israel. Unsere Religion fängt erst dort an, wo wir uns von der Knechtschaft des fremden Geistes, der Assimilation, befreien. Dann sind wir erst fähig und würdig, einer Offenbarung des eigenen Geisteslebens, der Schöpfung eigener Kulturwerte. Zur Verwirklichung unserer eigenen Schöpfungen und Ideen haben wir aber den eigenen Boden nötig. Denn „Israel" ohne „Erez" wäre wie eine Gottheit ohne Welt, wie ein Herrscher ohne Land. Erst die eigene Heimat gibt dem eigenen Gesetz den wahren Sinn.

Wenn das jüdische Volk heute das Fest der Offenbarung feiert, so befindet es sich in vieler Hinsicht in einer ähnlichen Situation wie einst vor Sinai. Aus der ägyptischen Knechtschaft sind wir erlöst — denn die Ghettomauern des Mittelalters sind gestürzt. Wir befinden uns aber noch in der Wüste, wir sind noch unterwegs, wir wandern noch von Volk zu Volk, von einer Nation zu der andern. In der eigenen Heimat sind wir noch nicht. Von den Wilden der Wüste sind wir fortwährend bedroht und verfolgt. Wir murren und kritisieren unsere Führer, manche von uns geben den Glauben, das verheißene Land einmal erreichen zu können, auf. Andere unserer Kundschafter, die das Land schon gesehen haben, verbreiten Schreckensnachrichten, die die Herzen der noch nicht Eingewanderten ängstigen. Ein Teil von uns möchte mit Gewalt durchdringen, ein anderer wiederum sehnt sich in die fremde Knechtschaft zurück. Alles — so wie einst in der Wüste um Sinai.

Schließlich wird das Licht der Offenbarung die Finsternis der Galuthwüste durchbrechen. Ein Schimmer neuer Hoffnung und Zuversicht scheint dem jüdischen Volk vom Osten her und zeigt ihm den neuen Weg zu dem alten Ziel: zu Erez Israel.

Dr. Wilhelm Sole.

Dr. Martha Hofmann, Wien:

Arthur Schnitzlers jüdische Persönlichkeit

(Zum 75. Geburtstage am 15. Mai 1937.)

In diesen Tagen würde Arthur Schnitzler 75 Jahre alt. Wie leicht könnte er noch leben, noch den lichten Mai des Wiener Sommerhaidenweges in seiner stillbeschaulichen Art genießen. Und dennoch fühlt man, wenn man sich die Gestalt des alten Schnitzler, wie man sie noch vor wenigen Jahren gekannt hat, ganz lebenswahr vor Augen ruft — fühlt man, daß er innerlich schon abgestorben war, wie ein an der Wurzel erfrorener Baum. So war er namentlich seit dem tragischen Tod seiner Tochter, die ein vom Dichter puppenspielerhaft vorgeschautes Ende grausig wahrgemacht hat. Aber auch am Leben hat der alte Schnitzler bis ins Mark gelitten. Es war Einsamkeit um ihn. Oede, die Jungen kannten oder mochten ihn nicht mehr, die Alten waren andere Wege gegangen, hatten sich „der Zeit angepaßt", Schnitzler war ganz er selbst, mit letzter Wahrhaftigkeit, geblieben — und gerade dadurch vereinsamt. Wie ein entlaubter Baum wirkte er in seinen letzten Lebensjahren. Und man wurde ihm ja auch wirklich nicht mehr gerecht. Für die Jungen war er der „Vorkriegsdichter" des „süßen Mädels", des „Leutnants Gustl". Was war schon daran? Wieviel von den Problemen der heutigen Zeit ließ sich damit verbinden?

Erst heute, da wir diesen Dichter von Liebe und Tod nicht mehr vorkriegszeitgebunden, sondern sub specie aeterni betrachten gelernt haben, fühlen wir wieder ganz seine Welt subtilster Werte und tiefster Erkenntnisse vom Wesen des Menschen, die mit diesem großen Dichter und Arzt dahingesunken ist.

Arthur Schnitzler war ein Sohn des naturwissenschaftlichen Zeitalters, aber gänzlich frei von jenem platt-rationalen Naturalismus, wie er sich um die 80er Jahre im damaligen Europa so vielfach geltend gemacht hat. Vor allem war er keiner jener anmaßenden Halbwahrheiten fähig. Vielmehr war es eine seiner größten Qualitäten, daß sein durch und durch analytischer Geist zutiefst in alle Wesensverästelungen der von ihm geprüften und dargestellten Menschen eindrang, so daß er — feingestrichelt — zu jedem Zug gleichsam den Gegenzug hinzuzeichnen vermochte. So haben vor Schnitzler in Europa nur die sensiblen psychologischen Dichter Tschechow und Maupassant alle Nuancen der Gefühle darzustellen gewußt. So nur kam es, daß in seinen Werken die unbestreitbare Problematik der Menschenseele — die Schnitzler bekanntlich ein „weites Land" genannt hat — unabhängig von dem andern großen Wiener Juden Sigmund Freud wegweisend in künstlerischer wie in psychologischer Hinsicht von Schnitzler dargestellt wurde.

Wie aber bekanntlich nur derjenige die Psyche des andern wahrhaft analysieren kann, der die eigene in all ihren Trieben und Hemmungen unbestechlich erforscht hat, so ist es auch bei dem Dichter Arthur Schnitzler, dessen Wesen vor allem unerbittliche Wahrhaftigkeit gegen sich selbst war. Wahrhaftigkeit bis zur Grausamkeit, Unfähigkeit zu jeder Lebenslüge und jeder Selbsttäuschung.

Wenn Arthur Schnitzler in den Spiegel seines Selbst blickte — er, der gepflegte, feinsinnige Wiener Arzt und Dichter — so starrte ihn das hippokratische Antlitz des Todes hinter der Maske sorglos heiteren Lebens und Spieles entgegen.

Große, starre, todtraurige Augen begegneten ihm, ewige Augen — Augen des ewigen Juden.

Solche Augen hat auch Heinrich Heine besessen, zumal zur Zeit der Lazaruslieder aus der Matratzengruft, doch auch schon zu der Zeit, da er sich tändelnd für einen „Liebling der Grazien" gehalten. Heine aber schloß — im Gegensatz zu Schnitzler — in seinen jüngeren Jahren ängstlich diese Augen, um nicht aus dem Hellen ins Dunkle zu taumeln, um das nachtwandlerisch schwebende Gleichgewicht zwischen Sein und Schein, zwischen Spiel und Tod nicht zu zerstören.

Nachtwandlerisch schwebend zwischen Spiel und Tod — gehalten einzig durch die Liebe — so empfand Schnitzler unser Leben, tiefer als vielleicht irgendeiner vor und nach ihm.

Wenn irgendeine Gleichung oder Formel sich aufstellen läßt, die das Wesen seiner dichterischen Weltgestaltung auszudrücken vermöchte, so wäre es die, daß er den Tanz am Abgrund in allen Abwandlungen dargestellt hat, die unser Leben ausmachen. Diese oft so heiter scheinenden, anmutigen und reizvollen Spiele, Novellen, Einakter, größere Dramen, Schauspiele, Komödien — was sind sie alle anderes als ein Totentanz des zuerst noch unsichtbaren Gastes mit dem blühendschönen, sorglosen jungen Menschen, ob er nun Fräulein Else heißt oder Leutnant Gustl, ob Medardus oder Wilhelm („Spiel im Morgengrauen"), ob Johanna (im „Einsamen Weg") oder Christine (in der „Liebelei"? Das ist das Spezifische bei all diesen Gestalten und beim Reigen der zahllosen andern, die er dargestellt hat: daß sie alle, ob nun „Dämmerseelen" oder wache, helle, harmlose Frohnaturen (wie die dafür so typischen jungen Offiziere) aus einer scheinbar gesicher-

(Fortsetzung auf Seite 6, Spalte 2)

Ährenlese im Buche Ruth

Dieses Buch mag man eine Dorfgeschichte altpalästinensischen Lebens nennen. Es erzählt uns kindlich-naiv ein Stück wirklichen Lebens in unserer alten Heimat, so schön, daß das Reale den Eindruck des Idealen macht. Es gibt uns ein Sittenbild des patriarchalischen Lebens Palästinas zur Richterszeit.

*

Rührend ist die Liebe der frommen Noomi zur Ruth. Das beste Zeugnis für die Echtheit dieser Mutterliebe ist die Hingebung und Verehrung, die Ruth ihrer Schwiegermutter entgegenbringt. Sie folgt ihr in die bitterste Armut; sie will sie in der Not nicht verlassen, nachdem sie im Wohlstand so gern ihre Tochter war. „Dein Volk sei mein Volk, dein Gott sei mein Gott; wo du stirbst, will ich sterben und neben dir begraben sein." Sie geht aufs Feld und sucht unermüdlich ein kärgliches Brot und teilt die armselige Ausbeute ihres sauren Tagewerkes mit der unglücklichen Witwe und kinderberaubten Mutter. Sie gönnt sich keine Sättigung an dem frugalen Mahle mit den Schnittern auf dem Felde, wenn nicht die Mutter zu Hause ihren Teil davon hat. Und die Nachbarinnen, die sonst sehr streng zu richten pflegen und lieber tadeln als loben, können nicht umhin, ihr das Lob zu geben, daß sie ihrer Schwiegermutter eine bessere Tochter sei, als „wenn sieben männliche Nachkommen ihre Söhne wären".

Liebe und Freundschaft sind von Gegenliebe und Gegenfreundschaft bedingt. Noomi war für die Frau ihres Sohnes eine so gute Mutter, weil eben Ruth

Zeno Einhorn:

Frühling in der jüdischen Gasse

Ein Frühlingstag mit blauem Himmel. Die Sonne glänzt und wärmt und um die Mittagszeit brennt sie sogar recht heiß, doch den Kot in der jüdischen Gasse trockenzulegen, das vermag sie noch nicht, das wird ihr erst im Hochsommer gelingen, und auch das ist gar nicht so sicher. Saht ihr zum Beispiel das Stückchen Weg vor Kürschner Moisches Haus je trocken? Vom tiefen Loch vor Bäcker Jankels Backstube nicht zu reden. Ist es Einbildung oder Wahrheit, es liegt wie Ruhe über allem und die Luft flimmert in weißem Glanz. Es ist Schabbes, der Tag, da Gott und Mensch von all ihren Taten ausruhen. Ach, und wie gut sie daran tun, einmal in der Woche von ihren Schöpfungen und Geschäften zu lassen! Und die jüdische Gasse ruht, kaum daß ein Bauernfuhrwerk hie und da daherpoltert. Es ist noch nicht zwölf, aber die Leute haben bereits zu Mittag gegessen. Man war so früh aus dem Bethaus gekommen, und da man hungrig und das Essen fertig war, so hatte man sich gleich zu Tisch gesetzt. Nun liegt ein ganzer freier Tag vor den Müßiggängern. Die alten schlafen oder setzen sich vor die Haustür. Schneider Jossels Weib, Riwke, die Lange, hat ihre ganze Nachbarschaft um sich versammelt und erzählt des langen und breiten eine schrecklich langweilige Geschichte. Doch die Jugend fliegt aus, in die Stadt, zur Kegelbahn, zum Ballspiel, in den Wald.

Seht, da steht zum Beispiel Chajim mit seinem Freund Riwen auf der großen Brücke vor der Stadt, beide in Feiertagskleidern, Feiertagshüten und Feiertagslaune und beide — obwohl sie doch schon fast ausgewachsene Lümmel sind — andauernd damit beschäftigt, in den Fluß hinunterzuspucken. Es macht ihnen Freude, diesen fallenden Stückchen Schaum nachzublicken. Bald ist ihr Mund ganz trocken, doch die Jungen sind nicht in Verlegenheit, sie lesen kleine Steine auf und lassen sie fallen. Die glatte glänzende Wasserfläche bekommt für einen Augenblick ein Loch! Nach einiger Zeit geraten sie wegen irgendeiner Dummheit aneinander, eine kleine Rauferei entspinnt sich; doch plötzlich stehen beide still, es nahen „Leute". Resl kommt mit ihrer Freundin Esther daher. Das muß aber diesmal ein ausgiebiger und fruchtbarer Frühjahrsregen gewesen sein. Resl ist um ein ganzes Stück gewachsen; sie ist groß und schlank, ihre Formen zeigen eine leichte süße Rundung und das glänzend schwarze, geflochtene Haar liegt ihr wie eine Krone um den schönen und noch fast kindlichen Kopf. Die kleine Esther ist keck und unbefangen, doch Resl ist scheu und wagt nicht aufzublicken. Errötend und mit kaum bemerkbarem Augenaufschlag erwidert sie den Gruß von Chajim und Riwen; die beiden sind ja Kavaliere und wissen, was sich gehört. Zwar kommt es dem jüngeren Riwen etwas spaßig vor, den Hut vor Resl zu ziehen; beide sind Nachbarskinder, sind zusammen aufgewachsen, und nun soll sie ein Fräulein sein, das man grüßen muß? Doch zum Glück weiß Riwen nicht viel von Benehmen, das ist ein Spiel der Reichen und Vornehmen, und Riwen gibt sich, wie es halt kommt und wie das Leben es ihn lehrt. Warum den Hut ziehen? Wenn man sich etwas sagen will, so ruft man: „Du, Resl!" Und wenn man sich nichts zu sagen hat, dann geht man eben aneinander vorüber. Aber Chajim ist ein Mann von feinen Manieren, zarten Empfindungen, er liest auch deutsche Bücher; er grüßt, und Riwen tut es auch. Meinetwegen, denkt Riwen, wenn es euch Spaß macht! „Warum bist du so rot geworden?" fragt er grausamerweise seinen Freund und bringt ihn dadurch noch mehr zum Erröten. Ein freundschaftlicher Rippenstoß folgt dem andern, ein Hut fliegt zu Boden; fast wäre er ins Wasser gefallen, und das schafft wieder Frieden. Chajim beginnt wieder in den Fluß hinunterzuspucken; aber das tut er doch wohl bloß aus Verlegenheit, das Spiel freut ihn nicht mehr, er möchte weitergehen und Resl wiedersehen. Riwen stellt sich blind und taub; er hat kein Verständnis für den Zug eines Herzens, die Mädchen sind ihm gleichgültig, ja er verachtet sie geradezu wegen ihrer geringen Kraft und Feigheit, und er quält daher Chajim und kommt ihm nicht im geringsten zu Hilfe. Dennoch geht er mit, irgendwie reizt ihn die Sache und macht ihm Spaß; und nun verlassen beide die Brücke, den Schauplatz ihrer Heldentaten, und gehen weiter. Chajim hat es eilig, doch Riwen ist nicht aus seinem Phlegma zu bringen, und Chajim muß sich fügen. Scham und ein dunkles Gefühl von Schuld und Unrecht verbieten es ihm, deutlicher zu werden. Sie kommen am Sägewerk vorbei; das hohe Pfeifen der Sägen tönt laut, und dahinter, auf dem großen Lagerplatz, wo sich eine Unmenge von gefällten behauenen Baumstämmen zu Hügeln türmt, wer sitzt auf einem Riesenstamm . . . ist das nicht Resl mit ihrer Freundin Esther? Die beiden Burschen gehen weiter, biegen dann aber ab und nähern sich auf verschlungenen Wegen dem Holzlagerplatz. Sie klettern und springen über die Baumklötze, und wie sich Resl bei einem Geräusch umdreht, sieht sie über sich, auf dem Gipfel des Holzhügels, Chajim und Riwen über einen Stamm steigen und ganz in ihrer Nähe Platz nehmen. Erschrecken, Schweigen, ein paar Schritte Abstand, und dennoch ein Abgrund von Verlegenheit. Bis Riwen die Situation rettet und den neuesten Gassenhauer zu pfeifen beginnt und Resl, als Jugendgespielin, ihn zur Rede [illegible] stellt.

„Darf man denn am Schabbes nicht pfeifen?" fragt Riwen roherweise. „Bist du des Rufs (Rabbiners) Tochter, daß du so fromm bist?" — „Aber nein, du bist dumm", gibt Resl zur Antwort, „nicht deshalb!" Nein, Riwen hat gar kein Benehmen, er weiß nicht, daß es sich nicht schickt, in Gesellschaft von Damen zu pfeifen; oder will er's nicht verstehen? Er pfeift weiter bis Chajim ihm den Mund zuhält und die Mädchen zu lachen beginnen. „Bravo, Chajim!" rufen sie, und Riwen und Chajim stimmen gleichfalls in das Lachen ein. Ein erlösendes Lachen! Riwen macht unbekümmert noch eine Bemerkung, und auch Chajim findet seine Sprache wieder.

Eine Unterhaltung kommt in Gang: Resls Freundin, die kecke unbefangene kleine Esther, führt das große Wort. Riwen unterbricht sie immer wieder, doch die beiden Liebenden, Resl und Chajim, sind etwas scheu und einsilbig. Wenn Resl ein Wort an die Burschen richtet, so ist es immer Riwen, an den sie sich wendet. Beide kennen einander seit ihrer frühesten Kindheit, keines birgt für das andere ein Geheimnis, sie sind füreinander wie das tägliche Brot: eine nüchterne Speise. Und wenn Chajim etwas den Mädchen zu sagen hat, so ist es immer wieder Esther, mit der er ein Wort wechselt; es fällt ihm leichter und beklemmt ihn weniger. Auf welchen Umwegen sich die Jugend bewegt, diese erste Jugend! Sie hat es eilig, sie rennt und drängt und rennt, hält erschrocken inne und läuft wieder davon: ein Abgrund, in den sich zu stürzen sie noch nicht reif ist, flimmert ihr plötzlich vor den Füßen.

Worüber die vier sich unterhalten? Ratet einmal! Keineswegs über Schule und Professoren; ihre Eltern hatten sie davor bewahrt und sie schon mit zwölf, dreizehn Jahren ins Lebn gestellt. Sie sprechen auch nicht über Literatur

der Mutter ihres Mannes eine so dankbare, selbstlose Tochter war.

✤

Eine zweite wohltuende Wahrnehmung im Charakter dieser Personen ist die anständige Armut und ehrbare Genügsamkeit, in welcher beide Frauen leben. Lieber entbehren, als die Wohltätigkeit ihrer Mitbürger ansprechen. Die ganze Stadt Betlehem hatte Sympathie mit der Unglücklichen, die einst als eine angesehene, gesegnete Gattin und Mutter in ihrer Mitte gelebt hatte und nun herabgekommen war. Boas war wohl ihr Verwandter, bekannt reich und edelmütig, doch die junge Frau, Ruth, zog hinaus in die Aehrenlese und ernährte sich und ihre Schwiegermutter kümmerlich, aber ehrbar, ohne die Mildtätigkeit anzusprechen. Die Familie hatte einst bessere Tage gesehen und die Armen kamen auf ihre Felder die Aehren suchen. Noomi hätte sich nicht träumen lassen, daß sie so weit herunterkommen werde, und ebenso die junge Frau nicht, als sie dem Machlon, des reichen Elimelechs Sohn, die Hand reichte, dachte sie nicht daran, einst auf den Feldern Bethlehems mit anderen Armen den kärglichen Lebensunterhalt sammeln zu müssen. Aber beide edlen Frauen fügten sich in ihr gottgewolltes Schicksal und fanden Trost in ihrer gegenseitigen Anhänglichkeit und entbehrten in edlem Stolze. Dies ist das Spiegelbild des altjüdischen Charakters, gleich jener Bemerkung unserer Alten: „Lieber das Bittere aus Gotteshand, als das Süße von Menschen."

✤

Ein drittes Bemerkenswertes in diesem Buche ist die Pietät den Toten gegenüber; man will den Namen des Verstorbenen nicht mit dem Träger desselben untergehen lassen. Die Aegypter balsamierten zu diesem Zwecke die Körper ein, die Israeliten sorgten für die Erhaltung der Namen. Wohl auch das Beste an dem Menschen, wenn er ein guter ist; jedenfalls aber das passendste Band zwischen Zeitlichkeit und Ewigkeit.

Was der P'loni Almoni bei seiner Ablehnung, sich der Witwe seines Anverwandten anzunehmen und den Namen des verstorbenen Familienmitgliedes der Nachwelt zu erhalten, mit der Begründung: „Ich möchte meinem Erbe schaden", gemeint haben dürfte, darüber sind die Bibelerklärer nicht einig. Das Faktum aber bleibt, wie immer es auch gedacht sein mag. Der P'loni Almoni war für seine Zeit ein so trockener, nüchterner Mensch, daß er in unserer Gegenwart hätte leben dürfen. Nun der verwandtschaftlich fühlende, religiös angeregte Boas, der sich der Witwe erbarmt und den Toten ehrt, er hat sein Erbe nicht geschädigt, er war der Stammvater des israelitischen Königshauses und sein Name leuchtet noch in unsere Zeit hinein, während der selbstsüchtige, nähere Verwandte, der Angst hatte vor einer guten Tat, weil er damit sein Erbe schädigen könnte, heute noch der P'loni Almoni ist, der „Jemand", der nicht würdig ist, genannt zu werden.

Dr. E. Reich.

(Fortsetzung von Seite 5, Spalte 3)

ten und harmonischen Existenz mit einem Male ahnungslos herausgerissen und dem Tode Aug in Aug gegenübergestellt, meistens von ihm erfaßt und gnadenlos in das Nichts hinabgeschleudert werden.

Tiefe Schauer zu empfinden, bodenlose Abgründe voll furchtbarer Geheimnisse und Todesmöglichkeiten in jedem Augenblick: in der Stunde höchster Erfüllung und Liebesnähe, in den Stunden entspannter Ruhe, des Uebermutes, der Frivolität — was ist dies letzten Endes, was soll dies alles, woher kommt es, wo will es hin?

Es ist Todesangst. Nichts sonst als Todesangst. Schnitzler, der Arzt, hat früh das furchtbare Antlitz des Todes geschaut und ein unnennbares Grauen ist ihm davon geblieben. Er traut dem Leben nicht mehr, mit all seinen lockenden Gütern, seinen trügerisch heiteren Farben, seinen unschuldig lächelnden Zügen. Er mißtraut und er fürchtet.

Aber nicht nur für sich selbst fürchtet er. Diese geliebten, schönen, jungen Menschen, diese ahnungslos Spielenden, einander liebenden oder hassenden — sie alle sind in der unentrinnbaren Gewalt des furchtbaren Dämons Tod. Und sie wissen es nicht. Er aber weiß es und zittert um sie. „Daß man nicht helfen kann!" Dieses Wort in einem seiner Stücke, dieses Wort eines tiefmitleidenden, gütigen Arztes ist für ihn mehr als viele andere bezeichnend. „Diagnosen" nannte er selbst seine Zeichnungen aus dem Menschenleben. Alle sind krank, alle im Grunde verloren — und sie wissen es nicht.

Aber daß er dies so sehr weiß, daß er um die Unsicherheit des Lebens und die verborgene Lauer der tödlichen Gefahr so viel mehr weiß als die andern — woher kommt es nur? Warum bedeutet es ihm so viel, dringt so in ihn ein, erfüllt ihn so ganz, daß er immer und immer wieder davon sprechen, sagen, verkünden muß, wie einer, der allein im Dunkel sitzt und nun zu schreien beginnt? Diese Unsicherheit, dieser ganz jähe Wandel, dieses plötzliche Wanken des Bodens unter den Füßen — kein anderer Dichter deutscher Zunge hat es so tief gefühlt und schon gar kein Wiener Dichter, kein Sohn dieser heiteren Stadt, hat es so wie er zum Leitmotiv seines Fühlens und Dichtens erhoben.

Es ist das Jüdische in Arthur Schnitzler — jüdisches Erbteil gehetzter, gejagter Generationen, vom scheinbaren Frieden in jähe Heimatlosigkeit, Unsicherheit, Unstetigkeit gestürzter Geschlechter, das aus ihm ruft. Wer sonst sollte um den plötzlichen Wandel wissen, der den eben noch Geborgenen vogelfrei macht und dem Nichts ausliefert — als der Jude?

Wir alle tragen es in unserem Blut, wir alle ahnen es in unseren Nervenbahnen, wir alle erleiden es täglich und stündlich zumindest im Geiste, dies plötzliche Hinausgeschleudertwerden aus der Harmonie und Sicherung der moralischen, der geistigen — oftmals auch der materiellen und selbst der physischen Existenz.

Mehr als alle Schilderung jüdischer Menschen und jüdischer Einzelschicksale, denen wir bisweilen bei Schnitzler begegnen — so vor allem Heinrich Beermann und Leo Golowski im „Weg ins Freie" und „Professor Bernhardi" — mehr als diese interessanten, gut gesehenen und wahr geschilderten jüdischen Gestalten, die viel Autobiographisches von Schnitzler enthalten — mehr selbst als seine grundguten und grundgescheiten Briefe an Theodor Herzl nach Paris, scheint mir jener Unterton der Todesnähe bezeichnend für Schnitzlers jüdische Wesenheit.

Wissen, daß nirgend die Ruh ist und immerdar die Gefahr — das ist jüdisch. Es ist nicht naiv — es ist nicht heroisch, es ist kein Feldgeschrei, keine Losung, keine Tendenz. Es ist Erbe im Blut von Jahrtausenden unsteter, heimatloser, gefahrbedrohter, gemarterter Menschen. Es ist jüdisches Erbe.

Sokolow-Gedenkfeier

Anläßlich des Jahrestages des Hinscheidens von Nahum Sokolow, der auf nächsten Sonntag fällt, fand im Konferenzraum des Gebäudes der Zionistischen Organisation eine stark besuchte Gedenkfeier unter dem Vorsitz von Paul Goodman statt. Die Redner waren Professor S. Brodetsky, Rev. M. L. Perlzweig und Barnett Janner. Professor Brodetsky würdigte in einer warmempfundenen Rede die Persönlichkeit Sokolows, seine Klugheit, sein Wissen und seinen unsterblichen Beitrag zur hebräischen Literatur. Rev. Perlzweig pries die Vielseitigkeit des Verstorbenen sowie sein tiefes Verständnis der jüdischen nationalen Bewegung. Herr Janner schilderte den großen Eindruck, den Sokolow auf alle, die mit ihm in Berührung kamen, ausübte.

INLAND

Oberfinanzrat Dr. Blattner gestorben

Am Sonntag, dem 9. Mai verschied in einem Prager Sanatorium Dr. Rudolf Blattner, Oberfinanzrat im Ruhestande, wie es in der offiziellen Traueranzeige heißt. In Wirklichkeit gab es für diesen hervorragenden juristischen Berater, auch der höchsten Finanzbehörden, und für den uneigennützigen Berater der Ratlosen, der Witwen und Waisen, denen er oft hilfsbereit zuvorkam und alle Arbeit abnahm, keinen Ruhestand. Denn er war unermüdlich in Arbeit und Güte. — Voll rührender Pietät war er zu der im buchstäblichen Sinne „väterlichen" Religion. Die Gräber der Eltern in Kutná Hora, die klugen Aussprüche seines frommen Vaters, die von ihm übernommenen jüdischen Bräuche und Segensworte waren Kleinodien seines Herzens. Ein Mann von tadellosem Charakter, liebte er das aufrechte Judentum und für den Aufbau von Erez Israel hegte er das regste Interesse. Eine seiner Verfügungen im letzten Willen ist es auch, daß an seiner Bahre die Hatikwah ertönen möge. Erschütternd wirkt seine Gewissenhaftigkeit, die alles für alle peinlichst ordnete, bevor er zur Operation ging, von der der Arme Heilung erhoffte und seine Tapferkeit, mit der er ohne Seufzer die Qualen der letzten Tage ertrug. Seine selbstlose Fürsorglichkeit und Liebe im Familienkreise würde durch breite Schilderung nur profaniert werden. Dem herzensguten Menschen, dem geraden Juden und nicht zuletzt dem seine Weinberger Gemeinde so liebenden und fördernden Vorsteherstellvertreter bleibt ein dankbares Andenken gesichert.

Zum Tode Dr. Desiderius Steiner

Dr. Ing. Desiderius Steiner ist nicht mehr. Am 5. Mai 1937 haben wir ihn in Šamoryn begraben. Ihn, unseren lieben Bundesbruder von der Brünner „Halle", den genialen, biederen, lieben und guten Menschen. Mit ihm verlor die Familie jählings den zweiten, teueren Sohn, unser Judentum eine Blüte der jüngeren, aufstrebenden und hoffnungsreichen Generation, und die zivilisierte Welt einen Mann, der trotz seiner erst 34 Jahre der Wissenschaft, Weltwirtschaft und Technik noch viel zu geben berufen gewesen wäre. Der Bruchteil einer Sekunde hat genügt, dieses Leben voller Energie und Qualitäten durch grausamen Autounfall zu zerstören. Eine stille, orthodox-fromme slowakische Judengemeinde betrauert einen der besten Söhne des Geburtsortes, und Erez Israel betrauert im Geiste einen seiner Menschen, der dem zionistischen Ideal mit seinem ganzen Herzen angehörte. Als er vor ungefähr zwei Jahren in Erez mit einer wichtigen industriellen Mission betraut, sich freudestrahlend seiner Aufgabe entle-

Gott bewahre, obwohl Chajim deutsche Bücher liest. Es ist im Grunde auch kein eigentliches Gespräch, das sie miteinander führen, sondern Geschwätz und Klatsch, mit Lärm und Gelächter.

Denkt euch, Bäcker Jankels Klara war in der Stadt an den Mädchen vorübergegangen und hatte nicht einmal guten Tag gesagt! Sie, die mit ihnen aufgewachsen war, ist nun, seit sie das Lyzeum besucht, unglaublich stolz geworden. Lyzealschülerin! Ach, was das schon war! Esther, die das große Wort führt, die kleine Esther hätte nur zu wollen brauchen und wäre auch Lyzealschülerin geworden. „Ich auch", sagt die scheue Resl und wird dabei über und über rot. Ja, die Eitelkeit und das Großtunwollen! Doch das war noch nicht alles. Die Lyzealschülerin Klara hatte sich neuestens mit Lilli, Doktor Halperns Lilli, angefreundet und trug seither den Hals so hoch, daß sie niemanden sah. Denkt euch, vor ein paar Tagen erschien Lilli Halpern zur Probe im Schneidersalon, in dem Resl und Esther als Lehrmädchen beschäftigt sind; und wer kam mit und tat so, als ob auch ein Kleid für sie bereit läge? Die Lyzealschülerin Klara! Und glaubt ihr, sie hätte Resl und Esther begrüßt? Nein, sie tat so, als ob sie nie zusammen gespielt hätten.

Die Mädchen erzählen von der Schneiderwerkstätte. Klatsch, den sie dort gehört, wiederholen sie hier. Es bildet für diese Kinder einen eigenen Reiz, an gewisse Dinge wenigstens mit Worten zu rühren. Berta Kramer wurde vor ein paar Tagen mit dem Richter Englisch abends aus dem Wald kommend gesehen. Resl unterbricht ihre Freundin: „Nein, das war nicht so." — „Weißt du das vielleicht besser?" — „Nein, du hast aber zu erzählen vergessen ..." Die Reden überstürzen sich und Riwen, den das Ganze ziemlich kalt läßt, fährt mit der Bemerkung dazwischen, ob die Mädchen nicht für ihn eine Hose zurechtschneidern könnten, er benötige eine für die Arbeit; die alte sei am Hintern ganz kaputt und seine Mutter könne sie nicht mehr flicken. Darob Entsetzen und Gelächter; doch das macht Riwen nichts, er ist im Gegenteil geradezu stolz darauf, so gerade heraus gewesen zu sein und Chajim bekommt wieder einmal Gelegenheit, zu empfinden, ein wie feinfühliger Mensch er eigentlich sei, ganz anders als Riwen, mit dem man sich manchmal geradezu schämen müsse. Doch Esther gibt Riwen die verdiente Antwort für die Unverschämtheit, einen Damensalon zu einer Flickwerkstätte herabwürdigen zu wollen. „Gehen Sie lieber zu Ihrem Freund Chajim", sagt sie, „er wird Ihnen einen ganzen Ledersattel hinten draufklopfen."

Alles lacht, und das ermutigt Esther und Riwen, noch unbekümmerter zu sein. Kein Herzklopfen, keine Verlegenheit schließt ihnen den Mund. Plötzlich fragt Chajim: „Fräulein Resl, wollen Sie sich auch einmal einen Salon eröffnen?", und wird dabei ganz dunkelrot. Resl kann darauf keine bestimmte Antwort geben, und das ist Chajim recht und auch wieder nicht recht. Er weiß nicht, ob er ihr erlauben soll, wenn sie beide miteinander verheiratet sind, auch einem selbständigen Beruf nachzugehen. Resl scheint etwas zu wittern; sie sagt: „Warum fragen Sie?" Und Chajim wird noch verlegener und beginnt an einer Antwort herumzustottern. Doch das ist kein großes Unglück; die Burschen sitzen hinten, die Mädchen vorn, und sprechen halb zu ihnen gewendet und können ihnen nicht gut die ganze Zeit ins Gesicht sehen.

Plötzlich erheben sich die Mädchen und müssen gehen: eine Gesellschaft kommt des Weges daher. Die Burschen verschwinden hinter den Holzstämmen, und wie sie sich nach einiger Zeit wieder hervorwagen, sind weder die Mädchen noch die Gesellschaft zu sehen. Sie denken, Resl und Esther kehren bald wieder an den alten Platz zurück, und beide warten. Gott, wie dumm sie noch sind. Und Chajim wartet eine ganze Weile, doch dann wird er unruhig und rennt zur Mühle; aber niemand ist dort zu sehen. Er rennt ein großes Stück weiter — und Riwen läßt ihn rennen —, bis er die Gesellschaft erreicht und überholt, deren Herannahen die Unterhaltung gestört hat; doch die Mädchen sind wie vom Erdboden verschwunden. Atemlos kehrt Chajim um und schlägt mit Riwen einen anderen Weg ein. Sicher sind die Mädchen in den Wald gegangen und vielleicht sind sie noch zu erreichen. Die Burschen haben es eilig, sie überholen einen Spaziergänger nach dem anderen; und richtig erblicken sie auch bald Resl und Esther.

Doch was nützt ihnen das, es gibt hier zu viel Leute und alle Augenblicke kommt jemand wieder daher und wie Chajim auch seinen Meister, den Sattler Drimmer mit Frau und Kind erblickt, jagt es ihn weiter, ganz tief in den Wald hinein. Aber was gilt ihm heute der Wald, er hört weder sein Schweigen, noch sein Rauschen, er sieht nicht Baum und Moos, er ist ganz erfüllt von einer inneren Unruhe, ein banges Gefühl quält sein Herz. Er schleppt Riwen hin und her und Riwen ist gutmütig und phlegmatisch und läßt alles mit sich machen. Dann kehren sie um und erblicken in einer Waldlichtung eine Gesellschaft, die sich hier gelagert hat; darunter sind die beiden Mädchen. Nein, es ist nichts mehr zu machen, die Mädchen haben Anschluß gefunden. Die Burschen treiben sich ziellos herum, ein verlorener, ein verpatzter Tag. Und als es zu dunkeln beginnt, macht sich ein Herz ganz unglücklich und unbefriedigt auf den Heimweg. Riwen hat einen Riesenhunger und verschwindet. Chajim bleibt auf der Brücke stehen. Spaziergänger gehen vorüber, doch die Mädchen sind nicht darunter. Schließlich geht auch Chajim nach Hause.

Es ist tiefe Dämmerung, da er an Resls Haus vorbeikommt. Jemand blickt zum Fenster heraus. Es ist dunkel und ein Stück Garten zwischen Gasse und Haus, aber das kann nur Resl sein, die am Fenster steht und nach den drei Sternen Ausschau hält, die den Ruhetag beschließen.

Chajim will nach Hause, doch er kehrt um und geht wieder an Resls Haus vorbei: Und dann wieder und wieder, es läßt ihn nicht los, diese Gestalt am Fenster birgt für ihn alle Qual und Süße seines jungen Lebens. Die Gasse ist menschenleer, doch wenn ihm jemand begegnet, glaubt er sich durchschaut und rennt ein ganzes Stück weiter. Aber dann ist er wieder vor Resls Haus. Die Gestalt am Fenster ist kaum mehr zu sehen. Die Fenster der Nachbarhäuser erhellen sich. Wenn nur Riwen jetzt nicht herauskäme und ihm hier begegnete! Ein Entschluß reift in Chajim, sein Herz klopft zum Zerspringen. Schließlich, nach einigem hin und her, faßt er Mut. Er ruft „Gute Nacht" zum Fenster hinüber, doch es klingt kaum hörbar, ganz heiser, seine Stimme ist wie eingerostet. Chajim verachtet sich. Nun geht er zum letztenmal vorüber. Jetzt oder nie, sagt er sich und ruft nochmals: „Gute Nacht." Es war fast zu laut und er erschrickt. Und Resl antwortet. „Gute Nacht", klingt es zurück, leise, aber ganz deutlich. Was hat doch Resl für eine wunderbar dunkle Stimme! Der Krampf in Chajims Herz löst sich, er atmet tief und befreit. Und nun geht er endgültig nach Hause. Nein, der Tag war nicht verloren! Rings ist Nacht, warme blaue Nacht, die allem ein Ende setzt.

Eine Liebe, eine junge Liebe spielt in der jüdischen Gasse.



digt hatte, war er voller Begeisterung von den Eindrücken und der Zukunft von Erez Israel! In Šamoryn versenkte man ihn nun in den Schoß der Erde, und während an seiner Bahre ergreifende Gedenkworte gehalten wurden, fielen vom Himmel, aus einer kleinen Wolke — mitten im Sonnenschein — sanfte Regentropfen, als wollte Gott ihm noch in den letzten Minuten seinen Segen herabsenden . . .

Ing. K. Waldmann.

Die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß

Verlautbarung Nr. 1.

Laut Beschluß der Hauptwahlkommission (HKW) Mor. Ostrava, finden die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß in der Zeit vom

27. bis einschließlich 29. Juni 1937

statt.

Als Stichtag für die Berrechnung der auf die ČSR entfallenden Delegiertenmandate hat die Zionistische Exekutive den 3. Juni 1937 bestimmt.

Die Einreichung der Wahlvorschläge (Kandidatenlisten) der einzelnen Wahlparteien hat im Sinne des Art. VII der Wahlinstruktion bis einschließlich

18. Juni 1937

um 18 Uhr im Büro der HWK, Mor.-Ostrava, Puchmajerova 1/I, zu erfolgen.

Das ganze Wahlgebiet der ČSR. bildet einen Wahlkreis.

Die von der HWK beschlossene und von der Zionistischen Exekutive bereits bestätigte Wahlinstruktion wird in Kürze allen Ortswahlkommissionen (OWK) zugeschickt werden. Die wichtigsten Bestimmungen dieser Wahlinstruktion gelangen überdies in einer der nächsten Nummern dieses Blattes zur Verlautbarung.

Mor.-Ostrava, 10. Mai 1937.

Hauptwahlkommission für die Wahlen zum XX. Zionistenkongreß:

Fr. Fränkel. Leo Eisner.

Die Arbeitstagung des Hechaluz-Hamisrachi für die ČSR. in Mor. Ostrava

Am 2. und 3. Mai 1937 fand die Arbeitstagung (Jom Histadruth) des Hechaluz Hamisrachi für die ČSR. im Kultusgemeindesaal zu Mor.Ostrava statt. Bereits am 1. Mai trafen die Delegierten der Plugoth des čsl. Kibuz in Erez Israel ein, um über die spezifischen Fragen, die im Zusammenhange des Kibuz auftreten, eingehend zu beraten.

Bei dieser Gelegenheit hielt Chawer Baruch Kochba, der Schliach des Hapoel Hamisrachi und des Chewer Hakwuzoth hadatioth in Erez Israel ein ausführliches Referat über die Fragen des Kibuz und der Kwuzah in Erez Israel; anschließend gab die Maskiruth hakibuz einen Arbeitsbericht, in dem sich die Delegierten für eine viel weitere und verzweigtere Erziehungsarbeit auf Basis des Kibuz aussprachen.

Die Tagung wurde von Ch. Dawid Neumann eröffnet. Referent streifte in seiner Eröffnungsrede die Lage des Weltjudentums, die Auswirkungen der jüngsten Unruhen und stellte mit Genugtuung fest, daß die heutige Krise im Zionismus auf den Hechaluz Hamisrachi in der Tschechoslowakei keinen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe. Er erhebt schärfsten Protest gegen jedwede Absicht Erez Israel zu teilen; wir haben auch nicht zugestimmt, daß Transjordanien von Erez Israel getrennt werde und führen gegen dieses Projekt den erbittertsten Kampf. Redner warnt davor, den Zauberworten, wie „Selbständiger Jüdischer Staat" oder „Vertretung in Genf" zum Opfer zu fallen. In tiefer Rührung gedachte er der gefallenen Helden. Eine besondere Trauerrede widmete er unseren verstorbenen Chawer Mosche Jurovics sal.

Es folgten die Begrüßungen der einzelnen Körperschaften und Oraganisationen wie auch schriftliche Begrüßungen unserer aus- und inländischen Schwester-Organisationen, desgleichen der Obersten Leitung unserer Weltorganisation.

Sodann hielt Chawer Baruch Kochba sein Referat über „15 Jahre Hapoel Hamisrachi", in welchem er die heroischen Kämpfe für ein thoratreues und arbeitendes Erez Israel schildert und den Sieg der Hapoel Hamisrachi darstellt. Redner stellte zwei Momente einander gegenüber: Vor 15 Jahren die Träume unserer Chawerim bei den Straßenarbeiten von Tifcha nach Rosch Pinah und die Wirklichkeit von Kfar Pines usw., und als Höhepunkt die bevorstehende Ansiedlung des Kibuz Rodges im Jordantal trotz des noch herrschenden Terrors in Erez Israel. Diese Tatsachen sprechen für sich selbst und verkünden die dynamisch schaffenden Kräfte des Hap. Ham., die die Anerkennung des gesamten Judentums verdient.

Nach der Wahl des Präsidiums und der Permanenzkommission wurde diese erste Sitzung geschlossen. Die zweite Sitzung wurde durch ein ausführliches Referat des Chawer Chajim Zipor (Plugath Rambam Brno) eingeleitet. Referent rollte die Grundlagen unseres Kulturwesens und unserer Kulturarbeit auf und beendete sein Referat mit einer langen Reihe von praktischen Vorschlägen für unsere zukünftige Kulturarbeit. Als Effekt der Tagung, kann das Referat des Ch. Mordechai Chacham über das Thema unsere Aufgaben in der Gegenwart und Stellung zum 20. Zion. Kongreß bezeichnet werden. Er führte ein klares Bild der Verzwicktheit der internationalen und insbesondere der zionistischen Politik in allen ihren Feinheiten vor und richtete den dringendsten Appell an alle Versammelten, eine doppelte Teilnahme an der großen Maiaktion des KKL. und eine erhöhte Anstrengung für die Scheckelkampagne als ihre gegenwärtige Aufgabe zu betrachten, damit der 20. Kongreß ein Manifest der jüdischen Majorität für den Zionismus darstelle.

Die Debatte, an der alle Delegierten teilnahmen und die sich durch ihre Sachlichkeit und ihren Ernst auszeichnete, dauerte bis spät in der Nacht und wurde am nächsten Tag fortgesetzt. In die Leitung (hanhalah merkazit) wurden die Ch. Ch. Zipor, M. Degani, J. Winkler, J. Strulovics u. B. Basch (Würzberger) zum Waad hamerkazi die Ch. Akiba Köstenbaum, Dow Weiß, M. Guttmann, Ch. Süssowics und Zehava Neumann, gewählt.

Von den wichtigsten Beschlüssen sei zu erwähnen:

Die Tagung begrüßt den Hapoel Hamisrachi in E. I. zu seinem 15jährigen Jubiläum und erklärt sich mit ihm und seinen Arbeiten solidarisch. Die Tagung begrüßt die Leitung der Jewish Agency in Jeruschalajim und in London und ersucht auch weiterhin dahin zu wirken, daß das Mandat wort- und sinngemäß verwirklicht wird.

Die Tagung begrüßt die Misrachi zu seinem 35jährigen Jubiläum. Die Tagung begrüßt den Oberrabbiner E. I., Raw Herzog zu seinem Amtsantritt.

Die Tagung begrüßt den Kibuz Rodges zu seiner Ansiedlung im Jordanthal und wünscht ihm viel Erfolg.

Die Tagung begrüßt den Jischuw in E. I. zu seiner tapferen Verteidigung gegen die Angriffe bewaffneter Horden und hofft, daß er seinen Kampf bis zum siegreichen Ende führen wird.

Die Tagung begrüßt die Weltzentrale des KKL. zu der bevorstehenden Galil-Aktion und erklärt sich zur angestrengten Mitarbeit in derselben bereit.

Die Tagung fordert von der Leitung der Jewish Agency die strickte Durchführung der Kongreß-

HEBRÄISCHES FEUILLITON
DER »SELBSTWEHR«
Redaktion: M. Woskin-Nahartabi

עָלוֹן לָעִבְרִי

ד׳ סיון תרצ״ז • שָׁנָה א׳ פְּרָגָא
יוֹצֵא אַחַת לַחֹדֶשׁ גִּלָּיוֹן א׳
בַּעֲרִיכַת מ׳ ווֹסְקִין־נַהַרְטַבִּי

בִּכּוּרִים׳[1]

(בִּימֵי קֶדֶם)

בְּשִׁיר וּבְזֶמֶר — הַשּׁוֹר לְפָנֵינוּ,
סַלִּים עֲטוּרִים[2] — קַרְנַיִם זָהָב,
נִשָּׂא נָא כֻלָּנוּ — וַעֲטֶרֶת[7] שֶׁל זַיִת[8],
מִנְחַת[3] בִּכּוּרִים. — וַאֲנַחְנוּ אַחֲרָיו.

מִגַּן וּמִכֶּרֶם[4] — הַטֶּנֶא[9] עַל כָּתֵף
מֵהַר וּמִגַּיְא[5], — זֶה טֶנֶא רַב־טוּב[10]
כָּל פְּרִי לְמִינֵהוּ[6] — מָלֵא הוּא יְגִיעַ[11]
עַד בֵּית אֲדֹנָי. — וְרֵיק לֹא יָשׁוּב.

תֵּרֵד עַל רָאשֵׁינוּ
בִּרְכַּת אֲדֹנָי!
שְׁנַת שֶׁפַע[12] וָאֹשֶׁר[13]
לֶחָי[14], כֹּה לֶחָי!

ש. בַּס

הָעֲרָפֶל[1]

רַגְלֵי הַנָּבִיא[2] הָיוּ עוֹמְדוֹת בְּהַר סִינַי וְהוּא צוֹפֶה[3] וּמַבִּיט כָּל הַנַּעֲשֶׂה[4] בַּמְּרוֹמִים[5] וּמְדַבֵּר עִם מַלְכּוֹ שֶׁל עוֹלָם. וְהִנֵּה קָם אֲבִיר־מְרוֹמִים[6] מִכִּסְאוֹ וַיֹּאמַר: הִגִּיעַ הַמּוֹעֵד[7], כִּי אֶתְגַּלֶּה[8] גַּם אֶל עַמְּךָ וְשָׁמְעוּ[9] אֶת דְּבָרַי מִתּוֹךְ הָאֵשׁ. וַיְהִי קוֹלוֹת[10] וּבְרָקִים. עָשַׁן[11] הָהָר, וְהָאֱלֹהִים קוֹרֵא בְּעֹז[12]. וּכְשֶׁיָּצָא[13] הַקּוֹל הָרִאשׁוֹן מִפִּי הַגְּבוּרָה[14], רָעֲשׁוּ[15] אֶרֶץ וְשָׁמַיִם. יַמִּים וּגְדֵרוֹת הִתְגָּעֲשׁוּ[16], הִתְמוֹטְטוּ[17] כָּל הֶהָרִים וְהַגְּבָעוֹת, וְכָל הָאִילָנוֹת[18] כָּרְעוּ וְנֶעֶקְרוּ[19], וְכֻלָּם קוֹרְאִים זֶה אֶל זֶה: מִי זֶה יַרְעִים גְּבוּרוֹת?[20] הִתְגַּבֵּר[21] הָאוֹר וַיַּבְרִיק.[22] אָמְרוּ בְּנֵי הָאָדָם: רַב־לָנוּ![23] כִּי נָמוּת! נִגְּשׁוּ[24] אֶל הָעֲרָפֶל וַיְבַקְּשׁוּ בוֹ סִתְרָה[25].

מ. י. בֶּן־גֻּרְיוֹן

לִנְדֹּד?![1]

הַיּוֹם הָיָה שַׁבָּת. בֵּית הַדְּפוּס[2] הָיָה סָגוּר. אֲנִי גַּרְתִּי[3] בַּקּוֹמָה הַשְּׁנִיָּה, חֶדֶר עִם שְׁלֹשָׁה חַלּוֹנוֹת, עַל הַכִּכָּר הַפָּנוּי[4]. כִּכַּר הַחוֹל[5] אֲשֶׁר מִסָּבִיב, הָיוּ שׁוֹאֲנִים[6] יְלָדִים. בִּנְיַן בֵּית הַסֵּפֶר הָעִבְרִי הַנֶּחְמָד[7], אֲשֶׁר לִפְנֵי הַחַלּוֹן, גַּם הוּא שָׁבַת וַיִּנָּפַשׁ[8] הַיּוֹם. בֵּית הַסֵּפֶר הָעִבְרִי הַנֶּחְמָד עִם יַלְדוֹתָיו הָרַבּוֹת, הַחֲבִיבוֹת[9], יַלְדוֹת יִשְׂרָאֵל, עִם מוֹרָיו הַטּוֹבִים הַחָפְשִׁים[10]-טוֹבֵי־עַמָּם... הַיְלָדִים הַנְּעִימִים,[10] הַיְלָדוֹת הַנְּעִימוֹת נֶאֶסְפוּ[11] אֶל חֲצַר בֵּית סִפְרָם וְשׁוֹאֲנִים, דּוֹר חָדָשׁ, דּוֹר חָדָשׁ... הַשָּׁאוֹן[12] מְמַלֵּא אֶת לִבִּי עֲלִיזוּת[13] קַלָּה, עֲלִיזוּת הַבָּה[14], עֲלִיזוּת סַבְתָּא[15] בְּהַבִּיטָהּ[16] אֶל נִינֶיהָ.[17] בְּאַרְבַּע שָׁעוֹת קַמְתִּי מִשְּׁנָתִי, שְׁנַת הַצָּהֳרַיִם, עָמַדְתִּי רְגָעִים אֲחָדִים בְּלִי־נוֹעַ[18], נִגַּשְׁתִּי[19] עַד הַחַלּוֹן וּפְתַחְתִּיו.[20] הֵד שְׁאוֹן[21] הַיְלָדִים עָלָה בְּיוֹתֵר[22]. בַּחַלּוֹן הַשֵּׁנִי, שֶׁהָיָה פָּתוּחַ כָּל הָעֵת, נִרְאָה מִמֶּרְחָק הַיָּם הַסּוֹעֵר[23], יָם הַתִּיכוֹן[24]. מַה נְּעִימָה הַהֲוָיָה[25]! מַה נָּעִים לִחְיוֹת! לִחְיוֹת, כֵּן לִחְיוֹת. אֲבָל טוֹב לָאָדָם לִקְבֹּעַ[26] דִּירָתוֹ[27] בְּמָקוֹם אֶחָד, לָשֶׁבֶת וּלְהַכּוֹת שֹׁרֶשׁ[28] בְּמָקוֹם אֶחָד, לִהְיוֹת בְּמָקוֹם אֶחָד, לְהִשָּׁאֵר[29] כָּאן. אֵין מָה לִנְדֹּד,[30] לֹא צָרִיךְ לִנְדֹּד!

י. ח. בְּרֶנֶר

בְּדִיחוֹת[1]

אוֹרֵחַ[2] נִכְנַס[3] לְבֵית מָזוֹן לִסְעֹד[4], הֵבִיאוּ לוֹ אִטְרִיּוֹת.[5] טָעַם[6], הִנִּיחַ[7] אֶת הַכַּף מִיָּדוֹ וַיְבַקֵּשׁ מֵאֵת הַמֶּלְצַר[8], כִּי יָבִיא לוֹ חֹמֶץ[9].

תָּמַהּ[10] הַמֶּלְצַר: »חֹמֶץ לָמָּה?«

הֵשִׁיב הָאוֹרֵחַ: »כְּדֵי לְהוֹסִיף[11] חִמּוּץ[12] לַכְּרוּב[13]«.

»לַכְּרוּב?« תָּמַהּ הַמֶּלְצַר שׁוּב[14], »הֲלֹא אִטְרִיּוֹת אַתָּה אוֹכֵל?«

»אַהּ«, עָנָה הָאוֹרֵחַ. »אִם אִטְרִיּוֹת הֵן הַלָּלוּ[15], הֲרֵי[16] חֲמוּצוֹת[17] הֵן דַּיָּן[18]«.

•

עָנִי בָּא לְקָרוֹב[1] עָשִׁיר לְבַקֵּשׁ מִשְׂרָה[2].

אָמַר לוֹ הֶעָשִׁיר. »הַנְהָלַת סְפָרִים[3] אַתָּה יוֹדֵעַ?«

»לֹא«, הֵשִׁיב[4] הֶעָנִי.

»לִכְתֹּב מִכְתָּבִים אַתָּה יוֹדֵעַ?«

»לֹא«.

»אֶלָּא מָה[5] אַתָּה יוֹדֵעַ?«

»לְיַעֵץ עֵצוֹת טוֹבוֹת[6] אֲנִי יוֹדֵעַ«.

»אִם־כֵּן«, אָמַר לוֹ הֶעָשִׁיר. »הֵא לְךָ[7] מֵאָה כֶּתֶר וְעוּצָה לִי עֵצָה טוֹבָה[8] רִאשׁוֹנָה[9], כֵּיצַד[10] אוּכַל[11] לְהִפָּטֵר מִמְּךָ[12] מִיָּד[13]?«

א. דְּרוֹיאַנוֹב

1. 1) Erstlingsfrüchte, 2) umkränzt, 3) Gabe, 4) Weinberg, 5) Tal, 6) nach seiner Art, 7) Kranz, 8) Oelbaum, 9) Korb, 10) köstliche Dinge, 11) Ertrag der Mühe, 12) Ueberfluß, 13) Glück, 14) dem Lebenden, so übers Jahr!

2. 1) Nebel, 2) Prophet, 3) schauen, 4) was vorging, 5) in Himmelshöhen, 6) der Gewaltige der H., 7) Zeitpunkt, 8) daß ich mich offenbare, 9) damit sie hören, 10) Donner, 11) rauchen, 12) mit Macht, 13) als es ertönte, 14) die (göttliche) Allmacht, 15) erbeben, 16) wogen, 17) wanken, 18) Bäume, 19) entwurzelt werden, 20) (donnert) so gewaltig, 21) erstarken, 22) aufblitzen, 23) Genug (für uns)! 24) treten, 25) Schutz.

3. 1) Umherziehen, 2) Druckerei, 3) wohnen, 4) freier Platz, 5) Sand, 6) lärmen, 7) prächtig, 8) und gönnte sich Ruhe, 9) lieb, 10) frei, 10) lieblich, prächtig, 11) sich versammeln, 12) Lärm, 13) Freudigkeit, 14) Liebe, 15) Großmütterchen, 16) wenn sie blickt, 17) Enkelkinder, 18) bewegungslos, 19) herantreten, 20) und ich öffnete es, 21) Echo des Lärmens, 22) am lautesten, 23) sturmbewegt, 24) Mittelmeer, 25) das Sein, 26) festlegen, begründen, 27) Wohnung, Wohnsitz, 28) Wurzel schlagen, 29) bleiben, 30) man soll nicht umherziehen.

4. 1) Anekdoten, 2) Gast, 3) hineingehen, 4) speisen, 5) Nudeln, 6) kosten, 7) hinlegen, 8) Kellner, 9) Essig, 10) staunen, 11) hinzutun, 12) Säure, 13) zum Kohl, 14) abermals, 15) diese da, 16) ja, dann, 17) sauer, 18) zur Genüge.

5. 1) Verwandte, 2) Stellung, 3. Buchführung, 4) erwidern, 5) was dann sonst, 6) gute Ratschläge erteilen, 7) hier hast du, 8) gib mir einen guten Rat, 9) als ersten, 10) wie, 11) ich kann, 12) dich los werden, 13) sofort.

Beschlüsse betreffs Schmirat Schabat auf dem Boden des KKL. und erwartet, daß gegen die Elemente, die sich gegen diese Beschlüsse vergangen haben, zumindest dieselben Maßnahmen angewendet werden, die gegen sonstige Vergehen gegen die Organisationsdisziplin getroffen werden.

Zionistische Tagungen in Karlsbad

Sonntag, den 23. Mai, findet in Karlsbad im Hotel „Glattau" ein gemeinschaftlicher Kreistag des nordwestböhmischen und des westböhmischen zionistischen Arbeitskreises statt. Referenten bei diesem Kreistag sind Abg. Dr. Angelo Goldstein und der Obmann des Zionistischen Landeskomitees Dr. Walter Kohner. Die Ortsgruppen wurden aufgefordert, diesen Kreistag zahlreich zu beschicken. Selbstredend ist für die Ortsgruppen dieser Kreise dieser Tag für jede Veranstaltung gesperrt. Die Einladungen zu diesem Kreistag ergehen im Laufe der nächsten Tage.

Generalversammlung der čsl.-pal. Handelskammer in Prag

Am Dienstag, dem 18. Mai, um 18 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Handels- und Gewerbekammer in Prag die 3. ordentliche Generalversammlung der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer in Prag statt, in der zwei hervorragende Kenner palästinensischer Verhältnisse, Herr J. M. Kadlec, der Generalkonsul der Tschechoslowakei in Jerusalem, über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Palästina und Simha Manor-Mandelik, Generalsekretär der Tschechoslowakischen Handelskammer in Palästina, über die wirtschaftliche und politische Situation in Erez Israel sprechen werden.

Die Tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer feiert bei dieser Gelegenheit ihren dreijährigen Bestand. Es sind bereits vier Jahre Arbeit für Palästina, da der vorbereitende Ausschuß für die Gründung dieser Institution seine Tätigkeit schon vor dem 18. Zionistenkongreß im Jahre 1933 begonnen hatte. Die Tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer hat sich in dieser Zeit zu einer Institution emporgearbeitet, welche als Vorbild gemischter Handelskammern gilt. Sie gehört zu den wirtschaftlichen Mitarbeitern der Jewish Agency for Palestine und ist gleichzeitig die Trägerin der Aktion „Tozereth Haarez" in der Tschechoslowakei. Dank dieser ihrer Tätigkeit ist es gelungen, die Einfuhr aus Palästina in die Tschechoslowakei von einigen tausend Kč auf 16.6 Mill. Kč im Jahre 1936 zu heben.

Die Anwesenheit des Generalkonsuls Kadlec und des Generalsekretärs Manor verleiht der Generalversammlung einen besonderen Glanz. Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß das Interesse gerade der zionistischen Oeffentlichkeit an den Nachrichten über die jetzige Situation in Palästina sehr rege sein wird. Die Generalversammlung ist auch Nichtmitgliedern zugänglich.

Die II. Landeskonferenz der Judenstaatspartei in der ČSR.

Die II. Landeskonferenz der Judenstaatspartei, Sonderverband für die Tschechoslowakei, fand am 9. Mai 1937 in Prostějov statt. An der Konferenz nahm in Vertretung der Weltexekutive der Judenstaatspartei OBR. Ing. Robert Stricker (Wien), ferner der Vizepräsident der Oesterreichischen Judenstaatspartei Fritz Richter und deren Generalsekretär Theodor Grubner teil. Die Landeskonferenz war von Delegierten aus allen Teilen der Republik beschickt. In den Debatten, Resolutionen und Beschlüssen kam volle Uebereinstimmung zum Ausdruck. Der Sitz der Landesleitung wurde nach Prag verlegt. Die neugewählte Landesleitung besteht aus: Ing. Jakob Fränkel (Vorsitzender), Heinrich Barber, Dr. Erwin Fischel, Otto A. Fischel, Leo Glückselig, Ing. Josef Mandl, Fritz Shorowitz, Willy Stricker, Fritz Stekkelmacher.

Die Konferenz faßte folgende Resolutionen:

Die zweite Landeskonferenz der Judenstaatspartei der Tschechoslowakei am 9. Mai 1937 in Prostějov stellt fest: Die Judenstaatspartei ist gemäß dem Beschluß des A. C. (Zürich 1936) ein Sonderverband. Sie ist daher in allen politischen und organisatorischen Fragen lediglich ihren eigenen Instanzen unterworfen. Daraus folgt die Unabhängigkeit und Entschlußfreiheit der Judenstaatspartei auch in Fragen der Landespolitik.

Die Judenstaatspartei wird auf dem XX. Zionistenkongreß in Anbetracht der großen Judennot und getreu ihrer Haltung auf den Kongressen in Prag und Luzern für einen ungeteilten Judenstaat in Erez Israel eintreten. Die Judenstaatspartei lehnt alle Gedanken und Tendenzen einer Teilung oder Kantonisierung auf das entschiedenste ab und fordert alle Zionisten in der ČSR. auf, mit ihr gemeinsam den Kampf gegen dieses Attentat auf die lebenswichtigsten Grundlagen unseres jüdischnationalen Aufbauwerkes zu führen.

Die II. Landeskonferenz stellt fest, daß die volle Verantwortung für die derzeitigen verworrenen politischen Zustände in London und Jerusalem die zionistische Exekutive trifft und wird gegen dieses System der Verzichtspolitik den schärfsten Kampf führen.

Vom hebräischen Schulverein in P. K. R.

Hebräischunterricht durch Schüler des hebräischen Gymnasiums. Eine Anzahl von Schülern und Maturanten des hebr. Gymnasiums in Mukačevo würde während der Sommermonate Hebräisch unterrichten. Familien oder Ortsgruppen, die daran Interesse haben, mögen sich diesbezüglich an das Hebr. Gymnasium, Mukačevo, wenden.

✤

Einige Schülerinnen des Hebr. Gymnasiums möchten zwecks Vervollkommnung in der tschechischen Sprache bei tschechisch-jüdischen Familien während der Sommerferien Unterkunft finden. Familien, die solche Kinder aufnehmen möchten, werden ersucht, sich an das Hebr. Gymnasium Mukačevo zu wenden und die Preise für die Unterkunft anzugeben.

NOTIZEN

PALÄSTINA VERBOTEN

Paul Morand, der geistvolle Verfasser vieler Reisebücher, von denen „New York" am bekanntesten ist, hat eben ein neues Reisewerk geschrieben: „La Route des Indes". Es beschreibt eine Fahrt nach Indien, ist aber diesmal nicht bloß das Tagebuch eines zugleich scharfsichtigen und lyrisch gestimmten Beobachters, sondern hat auch einen kleinen politischen Beigeschmack. Es will Frankreichs Gewissen als Kolonialgroßmacht aufrütteln, es zeigt die Rührigkeit Englands und Italiens und rügt die Unterlassungssünden Frankreichs. Dieses nur kolonialpolitisch exponierte Buch, das sich mit Hitlerdeutschland in keiner Weise befaßt, ist nun in Deutschland verboten worden. Offenbar nur deshalb, weil Morand über Palästina als Zuflucht der deutschen Juden einiges sagt, was nicht gerade ein Dolchstoß für die Juden ist.

Morand war in Haifa und sah dort, wie Waren made in Germany ausgeladen wurden. Daneben amerikanische Autos, elektrische Apparate, aber auch Möbel. Auf den Möbelkisten standen als Absendeorte: Frankfurt, Essen, München, Dresden. Die Möbel der Flüchtlinge hängen in der Luft, an der Kette eines Krans, und werden auf den gastfreundlichen Strand niedergelassen. Morgen werden sie irgendwo im Innern abgeladen, der Besitzer wird sie in Hemdärmeln, von seiner Familie unterstützt, auspakken. Er wird seine Bibliothek, seine Kunstwerke irgendwie verstauen und die Nächte im Freien verbringen, bis er ein Dach über dem Kopf haben wird. „Wie soll man sich gegen die Rührung wehren," sagt Morand, „die einen überkommt beim Anblick dieser neuen Auswanderung? Und doch: Die größten Nationen der Erde sind aus solchem Unglück geboren worden. Wer hat die Vereinigten Staaten gegründet, wenn nicht einige Exilierte, die vor Verfolgungen flüchteten? Aus so viel Leiden wird eines Tages die Prosperität erwachsen ..."

„Bis zum Kriege", schreibt Morand an anderer Stelle, „gab es in Palästina 50.000 Juden. Ihre Zahl hat sich mehr als versechsfacht, aber sie sind noch immer die Minderheit. Keine zwanzig Jahre wird es dauern und die Araber werden die Minderheit sein."

Ueber die Juden als Landwirte erklärt Morand, sie hätten es durch wissenschaftliche Methoden und Bewässerungspolitik durchgesetzt, daß jetzt eine jüdische Familie auf einem Hektar leben kann, nachdem früher acht bis zehn notwendig gewesen waren. Die deutschen Auswanderer haben aber auch die Geheimnisse der deutschen Farm-Industrie mitgebracht. Die Salzgewinnung im Toten Meer, die Elektrizitätswerke, die Zuckerraffinerien und Brauereien gedeihen. In Palästina gibt es die zweite Fabrik künstlicher Zähne, die überhaupt in der Welt besteht. Die neue jüdische Nation ist das Ergebnis einer Synthese aus Teilen, die von Fez, Chicago oder Lemberg kommen. So kommen auch die Turbinen, die elektrischen Zentralen, die Autos, die Eismaschinen und die Wärmemaschinen, die Fräsmaschinen und die Bohrmaschinen in Teilen an und werden erst wie die Nation an Ort und Stelle zu einem Ganzen geschmiedet.

Morand sieht aber auch gewisse Schattenseiten der deutschen Emigration. Die alten Palästinenser sehen nicht immer mit freundlichem Auge, wie Geschäfte eröffnet werden, die an die Linden erinnern, Konzertlokale wie am Kurfürstendamm, Kunstgalerien, Modeateliers und Geschäfte für Seidenstrümpfe. Die Mädchen der Einwanderer tanzen Samstag abend im Hotel David, manchmal gehen sie auch mit Christen aus. Und eine — nicht sehr freudig begrüßte Sache: die deutschen Einwanderer haben in ihren Häusern die Verwendung von ständigem Dienstpersonal eingeführt.

A. W.

DAS UNGLÜCK VON LAKEHURST

Ein großes Unglück ist geschehen: Die Katastrophe des Zeppelinluftschiffes vor der Landung in Lakehurst. Läge ihm ein Verbrechen, ein Sabotageakt zugrunde — das Verbrechen wäre furchtbar. Kaum weniger verbrecherisch aber ist es, vor der Welt einen solchen Verdacht ohne zureichende Gründe auszusprechen.

Von wem dieser Verdacht ursprünglich ausging, ist noch nicht ganz klar. Umso unzweifelhafter, wen er hätte treffen sollen, wenn der Plan gelungen wäre.

Daß Kapitän Eckener der eigentliche Urheber ist, glauben wir nicht. Doktor h. c. Eckener ist in seinen Propagandamethoden nicht immer sehr geschmackvoll gewesen. Aber er hat sich früher einmal als ein Charakter erwiesen, als ein alter Deutschnationaler, der den Propagandamethoden des Hakenkreuzes im Jahre 1933 einigen Widerstand entgegensetzte. Eher ist anzunehmen, daß in diesem Fall, wo es sich um die Interessen seines Lebenswerkes und seiner Person handelte, sein Gewissen vor den Propagandamethoden, die ihm aufoktroyiert wurden, schwieg. Die genaue Wahrscheinlichkeitsrechnung für ein Verbrechen, für das einstweilen überhaupt kein stichhältiger Beweis vorlag — siebenundvierzig Prozent Wahrscheinlichkeit, nicht ein Prozent mehr oder weniger — sieht nicht darnach aus, als ob sie von einem kühlen sachlichen Rechner, wie er es immerhin ist, stamme. Diese Methode, einer völlig unbewiesenen Annahme auch gleich eine exakte statistische Note zu geben, nicht nach einer anderen Quelle — nach einer Quelle, die nicht in Friedrichshafen mit seinen mehr kosmopolitischen Manieren entspringt.

Was nun diese wahre Quelle betrifft, so war wohl in der ersten Stunde der Erschütterung dort noch nicht gleich ausgeknobelt worden, wer der Attentäter sein sollte. Man ließ es einstweilen bei dem exakten und abstrakten Verdacht von siebenundvierzig Prozent bewenden. Auf wen er abzielte, war ohnehin klar genug, und die reichsdeutsche Provinzpresse verstand die Stimme ihres Herrn ganz richtig, wen sie sogleich etwas von einer „jüdisch-bolschewistischen Verschwörung" verlauten ließ. Und auch die „Zeit", das Organ der Sudetendeutschen Partei sprach in großen Schlagzeilen vorerst einmal vom „Attentat" ...

Leider fand das propagandistische Gesellschaftsspiel mit verteilten Rollen ein rasches Ende. In diesem Fall hatte auch Amerika ein Wörtchen mitzureden. Und leider fuhr die vox populi Amerikas der Verleumdungszentrale ziemlich unhöflich über den Mund, indem sie erklärte, eine Verdächtigung, bevor die Untersuchung überhaupt eingeleitet sei, müsse als ein Akt der Unhöflichkeit angesehen werden. Dr. Eckener ließ im Rundfunk von seinen siebenundvierzig Prozent Wahrscheinlichkeit rund sechsundvierzig nach. Inzwischen wartet die Kulturmenschheit stumm und ergriffen auf die Resultate der offiziellen amtlichen Untersuchung in Amerika.

Aber wie, wenn dieses Unglück nicht zufällig in Amerika geschehen wäre? Wie, wenn es nicht von einer freien amerikanischen Behörde untersucht würde, sondern von den verschwundenen geheimen nationalsozialistischen Amtsstellen hinter verschlossenen Türen, mit dem Prinzip, daß staatspolitische Interessen wichtiger sind als die Stimme des objektiven Rechtes? Wie stünde es dann? Wäre dann auch der Verdacht vierundzwanzig Stunden später widerrufen worden? Oder wäre nicht vielmehr heute schon die staunende Weltpresse im Besitz [illegible] Beweise", daß ein verbrecherischer Sabotageakt gegen das „sicherste und gefahrloseste Transportmittel der Welt" vorliege, und wer diesen Sabotageakt geplant, vorbereitet und ausgeführt habe? Genügte doch, wie Eckener selbst sagte, ein einziger Gewehrschuß aus der Distanz von vielen hundert Schritten auf den Riesenkoloß, um das „sicherste Transportmittel der Welt" zum Scheitern zu bringen, also etwas, was jeder spielende Knabe, dem zufällig eine geladene Flinte in die Hände fällt, ohne weiters aus kindischem Leichtsinn ausführen kann. — — Aus der Zeppelinkatastrophe wäre wieder eine Art Reichstagsbrand geworden. Wenn das aufgeklärte Mittelalter bei jeder Seuche auf die jüdische Brunnenvergiftung zurückkam, wäre man da vor ähnlichen Beschuldigungen zurückgeschreckt, wo es galt, die Ehre der deutschen Technik in der Welt zu retten?

Von diesem Kriminalstück haben wir nur den Prolog zu hören bekommen und jedem Juden ist es dabei kalt über den Rücken gelaufen. Der Vorhang schloß sich wieder, kaum daß er sich geöffnet hatte. Aber so viel konnte man doch sehen, welch leichtsinniges Spiel mit den Menschenleben von Passagieren gespielt worden ist, die doch annehmen durften, daß sie für einen Fahrpreis in der Höhe eines kleinen Vermögens mindestens mit den normalen Sicherheitschancen reisten, und nicht unter einem Gas, das zu den entzündbarsten und gefährlichsten gehört! Am Heliumgas hat die deutsche Surrogatwirtschaft sparen wollen, was sie dann für Giftgase mit vollen Händen ausgibt. Dieses harte Urteil wird vielleicht nicht die amerikanische Untersuchunskommission so wortwörtlich aussprechen — aber die Weltgeschichte wird es dereinst fällen.

[illegible]

Errichtung neuer hebräischer Volkschulen in Karpathorußland. Die Leitung des hebräischen Schulvereins hat beschlossen, mit Beginn des nächsten Schuljahres zwei neue hebräische Volksschulen zu errichten. Es haben sich mehrere Dörfer an den hebräischen Schulverein mit diesbezüglichen Ansuchen gewendet. Höchstwahrscheinlich wird die Wahl auf Volové und Bilky fallen, und so wird die Zahl der hebräischen Volksschulen in Karpathorußland auf neun steigen.

TARBUTH

Jüdisches Kinderheim mit hebräischer Unterrichtssprache. Die bewährte Hebräischlehrerin und Absolventin des Montessorikurses, Frau Gitta Wantoch, errichtet in Thammühl am See ein Heim für jüdische Kinder im Alter bis 16 Jahre, wo den Kindern Gelegenheit geboten wird, bei allem Komfort eines Ferienaufenthaltes in einer nicht anstrengenden Weise Hebräisch zu lernen. Das Heim ist modern und besitzt alle Einrichtungen, welche freudiges Wohlbefinden der Kinder gewährleisten. Bei fünfmaliger Mahlzeit im Tage stellt sich der Aufenthalt auf 30 Kč pro Tag. Die Tarbuthorganisation empfiehlt dieses Heim jenen Eltern, welche für ihre Kinder auch während der Ferien eine jüdische Atmosphäre wünschen.

Iton chaj im milon chaj: Die letzte Nummer der „Gesprochenen Zeitung" in diesem Jahre hat am 11. Mai stattgefunden und die treuen Abonnenten wiederum versammelt. Für diese Nummer, welche von Zadik in gewohnt musterhafter Weise geleitet wurde, haben Beiträge geliefert: Jakob Edelstein, Ronkin, Leo Baum, Zakay und Irma Polak. — Die Tarbuthorganisation dankt auf diesem Wege allen jenen, welche die Institution der „Gesprochenen Zeitung" zu einem beliebten Treffpunkte der Hebräer ausgestaltet haben, insbesondere unseren palästinensischen Freunden. Der nächste Jahrgang der Iton chaj im milon chaj soll noch besser ausgebaut werden.

Hebräische Sommerschule. Frau Anny Rufeisen, welche eben nach einem halbjährigen Aufenthalte in Palästina zurückgekehrt ist, hat sich als Leiterin des Kinder-, bezw. Anfängerkurses an der heurigen Sommerschule der Tarbuthorganisation zur Verfügung gestellt. Mit weiteren Lehrern werden Verhandlungen gepflogen, ebenso wegen des Ortes, wo die Sommerschule heuer stattfinden wird. Die Tarbuthorganisation hat bereits eine Anzahl von Anmeldungen erhalten, welcher Umstand beweist, wie beliebt diese Einrichtung geworden ist.

Hebräische Lehrer über die Ferien. Die Tarbuthorganisation vermittelt hebräische Lehrer für die Ferien in jüdische Familien. Anmeldungen und Anfragen sollen bereits jetzt an die Tarbuthorganisation Praha XV., Doudova 316, gerichtet werden.

Techeleth-Lawan

Der Galil Brenner des Techeleth Lawan veranstaltete vom 30. April bis 2. Mai einen Kreistag in Schönwehr bei Karlsbad. 40 Chawerim aus Eger, Karlsbad und Marienbad beteiligten sich daran. Als Vertreter der Bundesleitung nahm Chawer Jizchak Feniger aus Giwath-Chajim teil. Durch das herrliche Wetter begünstigt, führten wir ein umfangreiches und gut organisiertes Sportprogramm durch, dessen Leitung in den bewährten Händen von Chawer S. Kwasniefsky lag. Am ersten Abend veranstalteten wir beim Feuer einen Chuleneschef, am zweiten Abend eine Erste-Maifeier. In den Sichoth sprachen wir über den Sinn des 1. Mai für uns als chaluzische Jugendbewegung, am folgenden Tag, bei den Aeltesten, über Englands Politik, bei den Jüngeren über das Wesen unserer Jugendbewegung. Mit viel Lust zu weiterer Arbeit kehrten wir zurück. H. W.

Welchen Beruf soll ich ergreifen? Welche Schule soll ich besuchen? Soll ich studieren? Wer besorgt mir eine Lehrstelle? Bin ich zu dem Berufe, den ich mir wünsche, geeignet? Habe ich in diesem oder jenem Beruf Aussichten? Welche Kosten erwachsen meinen Eltern durch meine Ausbildung?

Das sind nur einige wenige Fragen, deren Beantwortung Euch und Euren Eltern auf dem Herzen liegt. Die Berufsberatungsstelle am Sozialen Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags will Euch und Eueren Eltern bei der Beantwortung aller dieser Fragen auf Grund sorgfältigster psychotechnischer Untersuchung helfen. Anmeldungen täglich von 9—12 und 4—6 Uhr in der Kanzlei der Berufsberatungsstelle, Prag V., Jáchymova 3, II. Stock, Telephon 63.151 und 63.152, persönlich, schriftlich oder telephonisch.

Warnung! Die Israel. Kultusgemeinde in Mährisch-Ostrau warnt vor Majer Desider, geb. in Bankasov 1920; er hat schwarzes, krauses Haar und ist von negroidem Typus.

Warnung! Das Sekretariat des Jüdischen Hilfsverein in Olmütz warnt nachdrücklichst vor Hermann Stern aus Frankfurt a. M., angeblich Wäschefabrikant. Hermann Stern gibt vor, Zionist zu sein. Der Genannte ist von kleiner Statur, schwächlichem Körperbau, hat dunkles Haar und trägt Brille. Zweckdienliche Mitteilungen über den Aufenthalt des Hermann Stern sind gefälligst an den Jüdischen Hilfverein (Sekretariat) zu richten. (Olmütz, Lafayettova.)

BRIEFKASTEN

Emil. Wenden Sie sich vielleicht mit einer Anfrage an das Jüdische Sozialinstitut Praha V., Jáchymova 3.

PRAG

Veranstaltungskalender:

[illegible] **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Prof. S. Goldelman: „Neun Jahre Birobidschan", 20 Uhr im Sitzungssaal des Beth Haam.

18. **Mai, Jüd. Volksverein Zion:** Festsitzung anl. d. Geburtstages d. Herrn Präsidenten d. Republik. Vortrag Dr. H. Stroh: Politik u. Humanismus — das Werk Eduard Benešs. 20 Uhr Wintergarten d. Café Aschermann.

[illegible] **Mai, Zion. Seminar:** Zionistisches Seminar Prof. Goldelman, 20 Uhr Büro d. Zion. Propagandastelle.

[illegible] **Mai, Jüd. Volkshochschule:** Dr. Hans Lichtwitz: Von Balfour bis Peel — 20 Jahre Palästina-Entwicklung. 20 Uhr im Sitzungssaal des Beth Haam.

TURNEN UND SPORT

Ein Makabi-Sportzeichen

In der letzten Sitzung der HATA, der technischen Kommission des čsl. Makabi, wurde die Frage der Schaffung eines Leistungsabzeichens des čsl. Makabi für die einzelnen athletischen Sportarten angeschnitten. Der čsl. Makabi besitzt bereits ein Turn- und Sportabzeichen, das auch dadurch, daß es zu dessen Erringung auch gewisser Durchschnittsleistungen auf den Hauptgeräten bedurfte, für die Nur-Sportler kaum zugänglich und erstrebenswert erschien. Ein Sportabzeichen besitzt bereits der Deutsche Makabikreis und der Makabi-Weltverband arbeitet an der Ausschreibung eines Weltverbandsabzeichens. Der Wert dieses Abzeichens läge vor allem darin, daß neben Durchschnittsleistungen, für die Schwimmer in den einzelnen Stilarten und Sprüngen und für die Leichtathleten im Lauf, Sprung und Wurf, auch die Ablegung einer Prüfung aus Judaica, zionistischer Geschichte und Geschichte des Makabi verlangt werden soll, was die Gewähr dafür gibt, daß die bisher diesen letzteren Gebieten zum Großteil ziemlich fernstehenden Makabisportler sich werden nun auch damit zu beschäftigen beginnen müssen. Die HATA verspricht sich sehr viel in dieser Richtung von der Schaffung des Abzeichens und dürfte sie noch in diesem Jahre verwirklichen.

★ ★ ★

Tischtennisrangliste des tschechoslowakischen Makabi

Der Tischtennisreferent des tschechoslowakischen Makabi, Ch. Vogel, gibt für die Saison 1936/37 folgende Tischtennisrangliste heraus, in der jedoch die Spieler der Vereine, die den Fragebogen Nr. 10 nicht beantwortet haben, nicht berücksichtigt sind: 1. und 2. Kohn (Brno) und Klein (Ostrava), 3. Weinberger (Košice), 4. Broch (Brno), 5. Hersch (Žilina), 6. Scheuer (Brno), 7. Bergmann (Brno), 8. Ast (Brno), 9. Schön (Znojmo), 10. Gottlob (Brno); Damen: 1. Klein (Brno), 2. Türkel (Brno), 3. Meljon (Žilina), 4. Schallinger (Brno), 5. Broder (Olomouc), 6. Cechner (Hagibor Praha).

In Žilina werden anläßlich des Kreisturnfestes die Mannschaftsmeisterschaften der čsl. Makabi ausgetragen werden. — Alle Vereine werden nochmals dringend aufgefordert, Tätigkeitsberichte einzusenden und, soweit das noch nicht geschehen ist, die ausgefüllten Zirkulare Nr. 10 (gilt für Hagibor Praha, Makabi Prostějov und Košice).

Tischtennis. Nach einer inoffiziellen Rangliste der Slowakei rangieren die Makabispieler folgend: 7. Hersch (Žilina), 10. Weinberger (Žilina), 12. Varga (Kaschau). — Damen: 3. Meljon, 4. Redner, 8. Zug, alle Makabi Žilina. — Auch auf den meisten anderen Plätzen figurieren jüdische Spieler.

Wieder Rekorde in Bratislava. Baderle verbesserte den tschsl. Rekord über 400 m Rücken auf 5:52,8 Min. — Frucht blieb bei einem offiziellen Rekordversuch über 500 m Freistil mit 6:41,2 Min. 13 Sekunden unter dem alten Rekord von Getreuer (Hagibor Prag), wobei er folgende Zwischenzeiten erzielte: 50 m: 33 Sek., 100 m: 1:11,2 Min., 200 m: 2:32,2, 300 m: 3:55,8, 400 m: 5:21,2 Min. (!!) Fruchts ausgezeichnete Form läßt erwarten, daß er bald wird mit Erfolg auch dem tschsl. 400-m-Rekord an den Leib rücken können. Beide neuen tschsl. Rekorde sind auch noch neue Makabi-Weltrekorde, die früher im Besitze von Nassau, Hakoah Wien (6:16) und Getreuer (Hagibor Prag) waren.

Die Auslosung der čsl. Wasserballmannschaft führt Hagibor Praha und Bar Kochba Bratislava in eine Gruppe zusammen. Folgende Termine wurden festgesetzt: 13. Juni Slavia—Hagibor, APK.—Bar Kochba, 29. Juni Hagibor—Bar Kochba, 18. Juli APK.—Hagibor, Bar Kochba—Slavia. — In die čsl. Mannschaft, die in Trenčín-Teplice gegen die Wasserfreunde Hannover spielen wird, wurden Fischer (Hagibor) als Tormann, Beck, Beran (Hagibor) und Dr. Steiner (Bar Kochba Bratislava) in den Sturm nominiert.

Die Hagibor-Leichtathleten waren in der vergangenen Woche sehr rührig. Donnerstag gab es auf dem Hagiborplatz gemeinsam mit dem Svaz soukromých zaměstnanců absolvierte Trainingskämpfe, die einige recht hübsche Leistungen brachten. Zur gleichen Zeit vertraten Goldschmiedt und Schwarz den Prager Gau gegen Kladno, wo Goldschmiedt den 800-m-Lauf vor Schwarz gewann und im 1500-m-Lauf zweiter, wieder vor Schwarz, wurde. Gleichfalls Donnerstag startete Ing. Engel beim Wettkampf Universität—Technik, wo er sich leider bei einem Weitsprung (bei leichtem Uebertreten 7.06 m!) eine Distorsion des Knies zuzog, die ihn für einige Wochen außer Gefecht setzen dürfte. Die Ergebnisse des Trainingswettkampfes: 100 m: 1. Fischmann 11.7, 3. Freund K. 11.9. — 400 m: 2. Baldus 57.2, 3. Schnabel (Brustbreite). — 3000 m: 1. Blödy 9:33.6, 3. Birnholz 9:49.1, 4. Ertl 10:30.6, 5. Allina 10:30.7. — Weitsprung: 2. Wasser 607 cm, 3. Deutsch. — Hochsprung: 1.—2. Petschau und Wasser 160 cm. — Kugel: 1. Petschau 11.23 m, 2. Erney 10.53 m. — Diskus: 1. Petschau 34.85 m, 2. Wasser 29.98 m. — 4mal 100 m: 1. Hagibor (Fischmann, Wasser, Petschau, Freund) 47.8. — Frauen: 100 m: 1. Hahn 14.5, 2. Spitz 14.7 (bei starkem Rückenwind) — Hochsprung: 1. Busch 134.5 cm, 2. Hahn 111 cm. — Weitsprung: 2. Almasi 413 cm, 4. Lampl 380. — Diskus: 2. Braun 20.68 m, 4. Spitz 17.81 m. — Zöglinge: 100 m: 2. Koretz 12.8, 3. Tausik 13.2. — Kugel: 3. Fischer 923 cm, 4. Ring 795 cm. — Sonntag gewann Hagibor gegen den nicht kompletten SK. Kladno einen Klubkampf 38:24 mit folgenden Ergebnissen: 1000 m: 1. Goldschmiedt 2:44.6, 3. Schwarz, außer Konkurrenz Blödy 2:43.1. — 5000 m: 2. Schwarz 16:30.4, 3. Birnholz 17.10. — Diskus: 1. Petschau 36.17, 4. Erney 30.78. — Kugel: 1. Petschau 10.83, 2. Erney 10.39. — Weitsprung: 1. Petschau 590, 2. Deutsch 575. — Hochsprung: 2. Petschau I 160, 3. Paschau II 150. — Klubeinlagen: 100 m: 1. Fischmann 11.5. — 200 m: 1. Fischmann 24.6, 2. Freund 25.4, 3. Baldus (Brustbreite), 4. Schnabel 25.5. — Frauen: 100 m: 2. Hahn 14.4 (Klubrekord), 3. Spitz 15.1. — Weitsprung: 2. Spitz 421 cm (Klubrekord), 3. Hahn 409, 5. Braun 393. — Hochsprung: 2. Busch 130 cm, 3. Weißenstein 120, 4. Spitz 115.—.

Makkabäa Bratislava gewann einen Dreiklubkampf gegen I. Čs. S. K. Bratislava und Ligeti mit folgenden Siegerleistungen: 400 m: Dr. Kurzmann 57.9, 800 m: Freistadt 2:09, 4mal 100 m: Makkabäa 48.8, Diskus: Weiß 38.56, Kugel: Weiß 12.36, Stabhochsprung: Doktor Schipper 320.

Banska Bystrica

Die vom hiesigen Makabi abgehaltene Turnakademie zeigte ein erfreulich hohes Niveau. Aus dem Programm wäre als Erstes die Nummer der „Kleinsten im Märchen" zu erwähnen. Als nächste Nummer folgte „Vormilitärische Erziehung"; die Vorführung überraschte und erfreute durch den Einfall, die Jungen die ranni půlhodinka mit wirklichen Soldaten mitturnen zu lassen Es folgten dann recht gut gebrachte Rhythmik- und Geräteübungen, schließlich Turnen am Hochreck. Im zweiten Teil zeigte eine Kinderriege natürliches Turnen. Die entzückendste Nummer des Abends war ein Straußwalzer, getanzt von Nuschi Kraus und Mariann Löwy, der reichen Beifall erntete und wiederholt werden mußte. Es folgten dann noch Florettübungen, als Abschluß die Tikwah. Bei der Aakademie wirkte eine Militärkapelle mit. Das Hauptverdienst am Erfolg der Aufführung hat Elli Schwalb, welche durch die von ihr einstudierten Punkte Verständnis und Können in ungewöhnlichem Maße nachwies. hb.

Škoda-Rapid absoluter Sieger der 1. Bereitschaftsfahrt in Bratislava

Die westslowakische Sektion des AKRČS. veranstaltete vorigen Sonntag unter dem Protektorat des Garnisonskommandanten General Žák eine Automobil-Bereitschaftskonkurrenz auf der Strecke Bratislava—Senec—Malacky—Uhorská Ves—Bratislava. Am Start erschienen 50 Wagen. Die Konkurrenz war sehr erschwert durch eine Reihe spezieller Aufgaben militärischen Charakters, Terrainschwierigkeiten usw., so daß von allen startenden Wagen nur zwei ohne Strafpunkte im Ziele eintrafen. Den größten Erfolg erzielte der Wagen Škoda-Rapid, gesteuert durch Ing. Pařízek aus Prag. Er siegte in der Klasse bis 1,5 Liter, errang ohne einen einzigen Strafpunkt die goldene Plakette und erzielte in dieser bemerkenswerten Konkurrenz einen absoluten Sieg bei voller Besetzung durch fünf Personen.

Škoda-Rapid bewies neuerlich seine absolute Verläßlichkeit und leichte Lenkbarkeit im schwersten Terrain.

denen alle wichtigen zionistischen Fragen und Ereignisse ihren Widerhall finden und verwies auch auf die Notwendigkeit, mehr als bisher jüngere Kräfte für den Volksverein zu gewinnen. Aber das abgelaufene Vereinsjahr habe bereits deutlich gezeigt, daß der Volksverein keineswegs altersschwach ist, wie manche glaubten, sondern im Gegenteil der aktivste, agilste, stets einheitlich und geschlossen das zionistiche Ziel verfolgende Verein Prags ist.

Kassier Max Epstein, ein Vorbild musterhafter Ordnung und Gewissenhaftigkeit, gab ein übersichtliches Bild des Vermögensstandes und der Subventionstätigkeit des Vereines und verwies insbesondere darauf, daß die Jugendzeitschrift „Jaldut", die solange zu den großen Sorgenkindern des Volksvereines gezählt hat, nun aktiv ist und keinerlei Subvention (früher 3000 bis 5000 Kč) mehr in Anspruch nimmt. (Daß dies hauptsächlich seiner umsichtigen Administrationstätigkeit zuzuschreiben ist, verschwieg er in bekannter Bescheidenheit.) Das Vermögen des Vereines beträgt gegenwärtig 23.764 Kč, worauf aber bereits einige tausende Kronen aus alten Verpflichtungen zu zahlen sind. Auch er betonte, wie schwierig es in diesem Jahre sein werde, allen zu erwartenden alten Ansuchen um Unterstützung gerecht zu werden.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich der Vizepräsident der Kultusgemeinde Dr. Paul Löwy und für den Schulverein Dr. Josef Pollak beteiligten und nach dem von Dr. Zemanek erstatteten Revisionsbericht wurde dem Obmann und dem ganzen Ausschuß unter lebhaftem Beifall der Versammlung Dank und Vertrauen ausgesprochen.

Unter Vorsitz des Seniors Herrn Anton Glaser wurden sodann die Wahlen durchgeführt und gewählt: Zum Vorsitzenden wiederum Dr. Otto Arje (lebh. Beifall), ferner Dr. Paul Löwy, Ernst Freud zu Vizepräsidenten, Ferd. Wächter, Gottlieb Fischer zu Schriftführern, Max Epstein und Leo Rebhuhn zu Kassieren. Dem Ausschuß gehören ferner an: Prof. Dr. Arje, Dr. Ad. Brand, Prof. Dr. Aladar Deutsch, Max Deutsch, Leo Fischl, Dr. Karl Fleischmann, Anton Glaser, Rob. Chitz, Dir. Kraus, Dr. Josef Pollak, Ing. Nachman, Bruno Ritter, Insp. Rosenzweig, S. Hübner, Ing. Schmelz, Dr. Moritz Singer, Dr. Georg Spitz, Dr. Steindler, Red. F. Steiner, Ludwig Steiner, Felix Synek; Revisoren: Vodička und Dr. R. Zemanek; Schlichtungsausschuß: Dr. Is. Brand, Dr. Gustav Fleischmann, Dr. Grünbaum, Prof. Dr. Kraus und Rud. Löwner.

Der Vorsitzende gedachte noch des 50. Geburtstages unseres wertvollen Mitgliedes Rob. Chitz (allg. Beifall), für den der Verein zwei Oelbäume spendet.

An die Generalversammlung schloß sich sodann ein außerordentlich interessantes Referat des Herrn Ing. Aschermann, der im Zusammenhang mit der Huleaktion eine große Reihe zum Teil wenig bekannte Tatsachen über den Stand des Kolonisationswerkes anführte, um darzutun, daß wir Zionisten und Freunde des Palästinawerkes alles aufbieten müssen, um nicht gegebene Gelegenheiten zu versäumen.

In der darauf folgenden kurzen Ausschußsitzung wurde bereits beschlossen, von Vereins wegen 3000 Kč für die Huleaktion zu widmen und außerdem die einzelnen Vereinsmitglieder zur separaten Werbetätigkeit zu verpflichten. f. st.

Prager Suite Else Grauers. Die aus Schlesien stammende Komponistin Else Grauer, deren Lieder vor kurzem bei ihrer Uraufführung in Wien ungewöhnlichen Erfolg errangen, hat auch mit ihren Klavierkompositionen in Prag schon mehrfach die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Sie ist in Něm. Lutyně bei Oderberg geboren, absolvierte in Prag die Deutsche Musikakademie, Musterschule Finke, und schrieb bereits eine große Zahl von Kammermusik- und Orchesterwerken, sowie von Liedern und Klavierkompositionen, die eine sehr anerkennende Kritik fanden. Dienstag brachte der Lieblitzer Sender drei Stücke aus ihrem neuesten Opus „Prager Suite", drei der sechs in diesem Zyklus vereigten Stimmungsbilder, von Frau Finke-Spengler sehr eindrucksvoll wiedergegeben. Die auch in der Form hochinteressanten Tonskizzen beweisen wieder einmal, daß sich auch in der zeitgenössischen Tonsprache, wenn jemand etwas zu sagen hat, Stimmungen ausdrucksvoll prägen lassen.

Konzert der Geigenschule Hanuš Freund. In der Unitaria stellte der bekannte Musikpädagoge Hanuš Freund mit einem gut ausgewählten Konzert seine Schüler vor, die bewiesen, daß die Methoden ihres Lehrers die richtigen sind. So gab es mit Recht viel Beifall, der nicht nur den einzelnen Mitwirkenden galt, den auch Hanuš Freund für sich in Anspruch nehmen konnte.

Dr. Artur Heller, der bekannte Nervenarzt und Schriftsteller, hatte den guten Einfall, einen Abend zu veranstalten, der unter dem Motto: „5000 Jahre jüdischer Dichtung" stattfand. Es wäre ungerecht, die Mitwirkenden einzeln mit Namen anzuführen, da alle mit gleicher Liebe und Begeisterung sich ihrer Aufgabe entledigten.

Anläßlich des Geburtstages des Präsidenten veranstaltet der Volksverein Zion am 18. Mai im Wintergarten des Café Aschermann um 8 Uhr abends einen Vortrag des Schriftstellers Dr. Heinz Stroh über Dr. Beneš und sein Werk. Herr Dr. Stroh hat über Dr. Beneš auf Grund einiger Unterredungen und gründlichem Quellenstudium eine Beneš-Biographie geschrieben, die demnächst im Buchhandel erscheint und auch über die Stellung des Präsidenten zur Judenfrage und zum Zionismus Aufschluß gibt.

Für die Ferienkolonie des Jüdischen Schulvereines in Černovice bei Tabor herrscht, wie alljährlich, großes Interesse. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange und es kann schon jetzt gesagt werden, daß heuer den Kindern noch mehr geboten werden wird, als im Vorjahr, wo alle, die dort gewesen, bei der Heimkehr strahlend versicherten: Nächstes Jahr gehen wir wieder dorthin. Die Preise für den Aufenthalt betragen bei zweimonatigem Aufenthalt 1000 Kč, für nur einen Monat 550 Kč, in welchem Preis inbegriffen sind: Fünf Mahlzeiten täglich, Beaufsichtigung, Arzt, Versicherung. Nähere Informationen erteilt das Direktorat der Jüdischen Volksschule, Praha V, Jáchymova 3, Telephon 60.369. Für Eltern, die ihr Kind bereits angemeldet haben, sowie für Eltern, die das beabsichtigen, findet am 20. ds., 8 Uhr, im Café Aschermann ein Informationsabend statt. Wir bitten die Eltern um vollzähliges Erscheinen.

BRÜNN

Sitzung des Kultusausschusses. In der am 5. d. M. unter Vorsitz des Dr. Hugo Meissner abgehaltenen XVII. Sitzung des Kultusausschusses wurde gemäß dem Referate von B. R. Ing. Witz auf Grund des Gutachtens eines Prager Heizungs-Sachverständigen nach kurzer Debatte beschlossen, das zu adaptierende Gebäude Koliště der Kultusgemeinde dem Brünner Fernheizwerke anzuschließen, da sich diese Heizung vorteilhafter als jene durch eine eigens zu errichtende Anlage im Gebäude erweist. Weiters wurde die provisorische Unterbringung der Kanzlei der jüdischen Kreditgenossenschaft während der Dauer des Baues im ebenerdigen Bibliothekslokale genehmigt. Schließlich wurde, gleichfalls nach kurzer Wechselrede, die Herstellung der elektrischen Licht- und Signal-Anlage in den zu adaptierenden Räumen der Installationsfirma Ing. Kurt Schlesinger, die das billigste Offert einbrachte, vergeben. Der restliche Teil der Tagesordnung galt vertraulichen Angelegenheiten. A. St.

Scheckelkommission. In der am 9. d. M. unter Vorsitz von Ilse Donath abgehaltenen und stark beschickten Sitzung der Schekelkommission wurde nach Verrechnung der abgelieferten Blocks konstatiert, daß bisher 1034 Schekalim abgesetzt wurden, was mit Rücksicht auf die noch zur Verfügung stehende kurze Zeit für die Aktion kein befriedigendes Resultat bedeutet. Mit Benützung des Katasters der früheren Jahre wurden in den letzten Tagen die bisher nicht erfaßten alten Abnehmer um neuerliche Uebernahme des Schekels schriftlich ersucht; in der Sitzung nahmen es die Vertreter der Vereine übrigens auf sich bei diesen Personen allfällig auch noch persönlich zu intervenieren. In der nächsten Zeit werden schließlich Mitglieder der Jugendverbände Techeleth Lawan und Makabi Hazair der noch nicht gewonnenen alten, sowie neue Schekelzahler zu erfassen suchen. Die Aktion wird demnach systematisch ihrem Ende entgegengeführt. Die nächste Sitzung der Schekelkommission findet Sonntag, den 23. d. M. statt. A. St.

Israelitische Kultusgemeinde in Brünn. Die Gemeindebibliothek, Glacis 57, ist jeden Montag und Donnerstag von halb 20 bis halb 21 Uhr geöffnet.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

✣

Generalversammlung des Volksvereines „Zion", Prag

Der Prager Volksverein „Zion", die älteste zionistische Organisation Prags, hielt am 5. Mai ihre 38. Generalversammlung ab, zu der alle Bruder- und Schwesterorganisationen Prags Delegierte entsandt hatten.

Der Obmann, Herr Dr. Arje jun., hielt den im Laufe des Jahres verstorbenen Mitgliedern einen warmen Nachruf und gab sodann einen Ueberblick über die Tätigkeit des Volksvereines, in dem er u. a. ausführte: Wenn der Zionismus hier in der Tschechoslowakei so fest verankert ist und soviele hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht hat, so ist das zum großen Teil das Verdienst unseres Vereines, der in einer Zeit, wo der Zionismus noch verlacht wurde, sich fest um den Gedanken Herzls scharte. Redner verwies ferner darauf, wie konsequent der Verein seinen statutenmäßigen Zielen treu geblieben, die in erster Linie auf Verbreitung und Förderung des Kolonisationswerkes in Palästina, Verbreitung zionistischer und hebräischer Literatur, Erziehung der Jugend in jüdischem Geist, Unterstützung aller Bestrebungen zur Festigung jüdischen Selbstbewußtseins abzielten. Mit berechtigter Genugtuung konstatierte Dr. Arje die große Subventionstätigkeit des Vereins, der in der Lage war, allen an ihn gestellten, in den Rahmen seiner Tätigkeit fallenden Ansuchen zu entsprechen. Bei der Mifal-Bizaronaktion stellte sich der Verein als erster mit 5000 Kč mit an die Spitze der Aktion, die Jüdische Schule in Prag wurde mit 7500 Kč subventioniert, aber auch der Tarbuth, der Hechaluz, das hebräische Gymnasium in Mukačevo, um nur einige zu nennen, fanden im Volksverein finanzielle Hilfe und Förderung. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß auch die Mittel des Volksvereins, der im Vorjahr über sein Vermögen hinaus alles für die Subventionstätigkeit geopfert hat, beschränkt sind und daß neue Ansuchen um finanzielle Hilfe strenger als bisher geprüft werden müssen. Der Obmann schilderte sodann die rege und immer interessante Tätigkeit der regelmäßigen 14tägigen Ausschußabende, zu denen alle Mitglieder Zutritt haben, auf

Unser guter Gatte und Vater, Herr

JUDr. Rudolf Blattner,

Ober-Finanzrat i. P.,

verschied am 9. d. M. nach kurzem, schwerem Leiden. Die Einäscherung unseres teueren Toten hat am Mittwoch, den 12. Mai stattgefunden.

Cand. Phil. **Marie Blattner,** Tochter. — **Franzi Blattner,** Gattin.

BRATISLAVA

Sonntag, den 9. Mai fand im Hebräischen Kreise ein Vortrag von Chawer Jehoschua Manoach statt. Nach seinem Vortrage entwickelte sich eine rege Debatte über die Lage und über die Zukunft der hebräischen Sprache in der Diaspora. — Am 15. Mai, Samstag nachmittags um 5 Uhr wird Chawer Jehoschua Manoach die einzelnen Fragen der Debattierenden beantworten. (Laurinská 11/II).

GEMEINDEN

Karlsbad

Am 29. April sprach im allwöchentlichen Ortsgruppenabend Chaver Jizchak Feniger aus Giwath-Chajim über „Die Rolle der jüdischen Arbeiterbewegung in dieser Zeit." Es ist tief zu bedauern, daß an diesem äußerst interessanten Abend eine so schwache Beteiligung war und sehr viele alte Zionisten nicht anwesend waren. Ausgehend von den Unruhen des Jahres 1936 in Erez Israel schilderte Redner deren Verlauf und die Entwicklung im arabischen Lager; er stellte die bedeutsame Rolle dar, die die jüdische Arbeiterschaft einnahm, der wir eigentlich einzig und allein die Tatsache verdanken können, daß der Jischuw gestärkt aus den Unruhen hervorgegangen ist. Die 7 Kolonien, die seit Beendigung der Unruhen gegründet wurden bedeuten mehr als noch so viele große Versammlungen. Die zahlreich erschienene Jugend dankte Chawer Jizschak für seinen glänzenden Vortrag, der zu den besten gehört, die wir im Laufe der letzten Zeit gehört haben. — Am 6. Mai fand im großen Kurhaussaal, die von der Teplitzer und Karlsbader Jugend veranstaltete Aufführung „Ein Volk — ein Land" statt. Wir können feststellen, daß dieser erste Versuch, was die moralische und propagandistische Seite anbelangt, gelungen ist. In gut gestalteter Aufeinanderfolge sah man die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft sich abrollen. Die einzelnen Bilder, in denen der Einzelne gegenüber dem Kollektiv stark zurücktrat, ließen einen tiefen Eindruck bei den Zuschauern zurück. Hervorgehoben sei die Meisterleistung des Regisseurs Isi Reiß, der es verstanden hat aus diesen ungeschulten Menschen so viel herauszuholen. Ein besserer Besuch hätte auch einen finanziellen Erfolg gebracht. Niemand von den Anwesenden konnte der Aufführung seine volle Anerkennung und Beifall versagen. —er.

Komotau

Nach fast einjähriger Pause erschien wieder eine Nummer der besprochenen Zeitung. Durch den Leitartikel des Herrn Dr. Ehrlich „Volk und Erde" wurden die Hörer für die lange Wartezeit reichlich entschädigt. Auch das Feuilleton des Herrn Rabbiner Dr. Krakauer über das Buch „Ruth" fand reichen Beifall. Chefredakteur Dr. Seligmann verband seinen Bericht über „Die Lage" mit einem wirksamen Aufruf zur Hulehaktion. Nach einem Bericht über Turnen und Sport kam zum Schluß der Zeitung der beliebte Lokalreporter Bobby mit heiteren Vorlesungen aus fremden und eigenen Werken. — Jeden Dienstag Abend findet in den Klubräumen des Hotels Scherber ein Gesellschaftsabend des Volksvereines statt.

Mähr.-Schönberg

Herr Rabbiner Dr. Josef Hoff hielt in der stark besuchten „Wizo"-Zusammenkunft einen Vortrag über das Thema: „Mendelssohn und die Frauen." Die geistvollen Ausführungen, welche viel Wissenswertes vermittelten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und der Redner ersucht, recht bald wieder einen Vortrag folgen zu lassen. E. B.

Mukačevo

Die Galil-Aktion wurde hier durch eine Festnummer der gesprochenen Zeitung eingeleitet. Zum ersten Male hatte das hiesige Publikum Gelegenheit, diese Art von Veranstaltung mitzumachen. Die Zeitung wurde von Prof. Berlfein umsichtig redigiert. Den Leitartikel „Und nun in das Galil" sprach Dr. Ch. Kugel. Dann folgte das Gedicht von D. Schimonovicz „Hagalila", rezitiert durch Schawit Glück. — J. Manoach (Dagavis) sprach über „35 Jahre Keren Kajemeth", Moscheh Goldstein über „Die Tratition im Galil" und Prof. G. Berlfein über „Der Galil in der jüdischen Geschichte". Prof. Stakovics brachte einen Feuilleton „El jiwisch Hagalil". Zum Schluß kam eine Bilderfolge mit den neuesten Photographien aus dem Galil (Begleitworte Bendawid Schwarz, Bratislava). Die zahlreich erschienenen Leser-Zuhörer nahmen die Zeitung mit Beifall auf. Sie war ein gelungener Auftakt zur Aktion, die schon im vollen Gange ist und einen schönen Erfolg verspricht. D. J.

Pieštany

Am 8. Mai sprach Dr. Fritz Ullmann im Rahmen einer Generalversammlung des Ahav.-Zion-Vereines über die politische Lage des Judentums. Seine scharf und klar umrissenen Ausführungen fesselten die Zuhörer, die fast atemlos mit Spannung bis zum Schluß seinen Worten lauschten. Dr. Ullmann überbot sich diesmal selbst und der schönste Dank und Anerkennung sei für ihn der tiefe Eindruck, den seine Worte in uns erweckten und hinterließen! Die bisherige Leitung des Ahav.-Zion-Vereines wurde wiedergewählt. Obmann ist daher wieder Dr. Goldmann, dem das volle Vertrauen ausgesprochen wurde und einer regeren Mitarbeit versichert wurde.

M.U.Dr. Ilka Deutsch, Kurärztin in Marienbad, hat ihre Praxis im Hotel Stöhr wieder aufgenommen. Tel. Nr. 2219. e.

Geschäftsnachrichten

Die Firma Carl Mischka, Papier- und Kartonnagenwarenfabrik, Arnau, bringt **Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen auf den Markt.** Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können. Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma. e.

*

Kräftigen Sie Ihre Haut im Frühjahr mit Nivea. Nur Nivea enthält das Eucerit, das Kräftigungsmittel für die Haut. e.

Neurasthenie, die Krankheit der heutigen Zeit.

Eine der häufigsten ärztlichen Diagnosen nach der Gesamtuntersuchung des Patienten lautet: Neurasthenie, auf Grund von Verdauungsstörungen mit allen ihren Folgen.

*

Es ist klar, daß der Patient Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Appetitlosigkeit sowie Schwäche usw. allen anderen Ursachen zuschreibt, nur nicht der Möglichkeit der schlechten Verdauung — und gerade Verdauungsstörungen sind es, die in den meisten Fällen die genannten Bschwerden verursachen. Die Nahrung wird im Magen nicht genügend vermischt, die Spannungskraft der Magenmuskel läßt nach und der Magen wird schlaff. Die Folge ist die unregelmäßige Ausscheidung der Magendrüsen.

Alle diese Beschwerden, welche die neurasthenische Depression verursacht, kann man durch den regelmäßigen Genuß des rein natürlichen, alkalischen „Krondorfer" Sauerbrunn mildern und sehr oft ganz beseitigen. Krondorfer bekämpft erfolgreich alle Verdauungsstörungen durch seinen hohen Gehalt an mineralischen Salzen und Kohlensäure. e.

Die Union, Versicherungs-A.-G., Prag I., Masarykovo nábř. 4. — Filialen Reichenberg, Brünn, Bratislava — betreibt Versicherungen aller Art. e.

REISEN und BÄDER

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro sind eingegangen
vom 1. bis 11. Mai:

	5696:	5697:
Böhmen	7.189.—	9.505.45
Mähren und Schlesien	6.242.55	13.389.55
Slowakei	8.544.85	11.209.45
Karpathorußland	50.35	—
	22.026.75	34.104.45

Büchsen

Bodenbach: Otto Kletter 111.80. **Deutschbrod:** Fabrikant Erw. Löwy 44. **Gablonz:** R. Freund 18.70, K. Strenitz 20, Max Altmann 69, Fr. Sinek 72 zus.: 179.70. **Karlsbad:** Kaffee Dill 21. **Komotau:** Sitzungen 149, Jüd. Sportheim am Keilberg 130, O. Samuel 55, O. Taussig 35.50, Dr. Ehrlich 35, R. Reiniger 25, J. Deutsch, W. Konirsch je 20, Dr. Krakauer 14.50, Rob. Heller 12, I. Ohrenstein, F. Ritter je 10; zus.: 516. **Tachau:** Adalbert Fenyes 92, Arth. Wächter 77, Sieg. Wachsmann 55, Tempel 45, Rabb. Max Zipser 15; zus.: 285.80. **Trautenau:** O. Lederer, E. Pick, T. H., A. Ekstein, J. Eichler, L. Levy, Prof. Stern, P. Flesch, Obk. Rowinsky je 10, G. Weiß, Dr. Bäuml, Wizo, Meisl je 30, O. Kohn, Dr. Grünbaum, H. Müller je 20, B. Kohorn 19, I. Pick 16, Tech. Lawan 25.95, Leo Popper 24.55, K. Basch 38.30, Loge Menorah 80, Dr. J. Kohn 26, Betstube 24.70, F. Geduldiger 39, Dr. Seidel 15, Roman 12.20, Landesmann 25, Hotel Spiro, Johannisbad 210.30, Roman 25.40, N. Rosenberg 25.40, Dir. Humburger 20, Oskar Rix, Ablöse f. 5697 80, Frau Heller 13.35, Dr. Freund 15.85, B. Weiner 14.20, Dr. Press 21.20, Skutetzky 78.80, Leo Müller 35, H. Steinhauer 27, Dr. Gans 52, Dr. Majer 28.20, M. Lauer 26.15, Schlesinger 16, G. Nettel 16.60, Bl. Nettl 15, M. Lenz 18.25, T. Lewy 32.50; Rest u. 10, zus.: 1462. **Prag:** Dir. Chajim Wohlmann 112, Anny Egerer 80, Dr. Arje 56.35, Libensky 34.20, Frau Dr. Engel 35, G. Pollak 32, Jul. Pollak, G. Taussig je 30, Orlik—Oesterreicher 25, Dr. Raudnitzky 22.25, Mautner 17.45, L. Strauß 17.30, J. Rind 18, G. Weißenstein 15, Prof. Steiner 14.75, A. Stein 14, D. Grünbaum, M. Weiner je 10; Rest u. 10, zus.: 631.40. **Brünn:** Anny Beer 40, Dr. A. Feldmann 30, G. Haas 22.80, B. Beer 20, Dr. Vl. Tauss 16.30, E. Reiner 14.80, V. Wollner 13, V. Schwarz, E. Maier, O. Plaček, Dir. Selka, J. Schwarzbart, V. Berisch je 10, 15 u. 10 = 63.25, Rest Spez. folgt. zus.: 651.45. **Mähr.-Trübau:** R. Beer 15, F. Fischer 10, R. Herrmann 12, Rest u. 10; zus.: 47. **Nikolsburg:** S. Menzel, Dr. F. Weiß, Makabi Hazair je 10, Dr. H. Lederer, F. Teltscher, A. Keller, Dr. R. Teltscher je 50, I. Ranzenhofer 11.60, K. Hauser 12.25, M. Hirsch 30, Dr. O. Lampl 26.60, R. Rosenberg 12, Rabb. Dr. A. Willmann 14, R. Kohn 13.35, R. Fischer 11.75, Jul. Felsberg 44.20, Mor. Schaffa 24, J. Großmann 20, S. Wisternitz 28, A. Hellmann 15, Dr. H. Knöpfelmacher 16.50, Rest u. 10; zus.: 579.30. **Olmütz:** Spez. folgt 855. **Uh. Ostroh:** Fam. Sigi Weiß, Březová 54.10. **Jägerndorf:** Leo Schärf 97.80, Leo Beck 48.80, S. Singer 34, Wizo 35.50, A. Schwarz 39, O. Mammer 35.30, Dr. A. Goldberger 33.55, E. Benedikt, Fritz Jokl, Dr. K. Eisner je 30, Dir. Leo Lustig 50, S. Kohn 28, W. Weiß 25.15, B. Bäuml 28, N. Geiringer 20, Dr. Reichenbaum 18.80, Mor. Jokl 18.25, Ing. J. Baar, A. Bloch je 18, E. Martinek 17, E. Donath 16.20, Dr. Glaser 15.60, E. Schwartz, Prof. Langschur je 15, R. Schnabel 14.50, Dr. Ebel 10.60, Dr. Steinberger, M. Bondy, Dr. Langer, Dr. Wacher, F. Ziemlich, M. Schmerler, S. Jokl, P. Freiberger je 10, Rest u. 10, F. Deutsch, (Olbersdorf) 29, J. Königer (Olbersdorf) 26, zus.: 974.70. **Jamnitz:** Emil Mayer 202.65, Dr. Herm. Wertheimer 194, Dr. Rich. Kohn 100, E. Schwarzbart 76.75, Ludw. Mayer 70.10, Jos. Schwarzbart 50, K. Mayer 30.35, Th. Kornstreicher 30, Dr. H. Jelinek, H. Gutfreund, Ludw. Kohn je 20, P. Schwarzbart 18.20, F. Laufried 17.20, O. Beutler 14.50, A. Kornstreicher 11.15, S. Weiß 10, 1 u. 10; zus.: 888.40. **Troppau:** Jeschurun 41.10, Oberrechnungsrat Schwarz 24.40, Finzi 20.55, A. Felix 19.60, Kunewäder 12, Flau 11.50, E. Markus 10.90, H. Bandet, Dr. S. Friedmann, Heitlinger, J. Huber, Dr. Leschner, Springmann, Dr. Steckler, V. Fischer, H. Reik je 10, J. Moravec 10.70, Rest u. 10; zus.: 331. **Uh. Brod:** Dr. M. Weil 15.60, M. J. Rosenfeld 12.80, J. Zweigenthal 20.55, H. Winterstein 36.25, Kam. Mayer 23.20, S. Schön jun 22, B. Böck 14, S. Politzer, V. Ořechov 138.20, Rest u. 10; zus.: 327.55. **Insgesamt 7960.20.**

Slowakei.

Bratislava: Ing. F. Řezníček 45.70, Dr. Ernyei 100, Beth. Groß 53, M. Braun 40, Dr. J. Zoltan-Weichherz, T. Schwarz, O. Elek, Dr. Kolisch, Dr. E. Neumann je 20, M. Löwy 15, J. Quitt 42.60, Dr. E. Földi 18, S. Landera 24, J. Frostig 17, L. Kaldi 14.80, J. Gesztes 15, J. Spira, N. Kinos, Dr. Friedlieb, H. Rosinger, Prof. W. König, A. Schwarz, Arch. Geyduschka, K. Schön, E. Laszlo, E. Großmann, E. Feher, Dr. Tomaschoff, R. Urban, Dr. S. Kardos, Dr. K. Partos je 10, J. Zupfer 116.80, Dr. F. Mayer 35, E. Wasserberger 11.20, N. May 35, Brüll 15.55, Z. Reisz 15.35, M. Frankl 15, H. Fischer 13.60, Rest u. 10; zus.: 1169.05. **Huncovce:** 45. **Nemestovo:** A. Elsner (Rabčice), N. Bocher, J. Wilhelm, Hochfelder, T. Guttmann je 10, E. Hruška, Z. Strauß je 20, M. Rodoši u. sonstige in Slanica 71, Dr. A. Weiß 23, A. Klein 18.50, M. Steinitz 22, L. Bloch 32, Bratia Steiner 30, M. Kubiček 25, B. Kuffler 28, Dr. M. Schlesinger 50, S. Herz 12, Wwe. N. Wilhelm 13, Anna Rendl 23, Rest u. 10; zus.: 494.50. **Poprad:** E. Kleinberger 40.50, E. Spitz 32.75, D. Grünberger 26.05, P. Spitzer 30, S. Löw 23, Dr. A. Löw 22, Dr. A. Partos 21.05, S. Goldstein, A. Braun, J. Ph. Glesinger, L. Lichtenstein, S. Lichtenstein je 20, K. Schloß 16.85, J. Roth 15.85, D. Gärtner, Dr. B. Szita je 15, K. Steinhauer 13.35, H. Pollak 11.50, L. Zipser 11, Dr. S. Hilvert, Mg. Ph. Teichner & Wolf, L. Grünmann, B. Höflich, Dr. L. Springer, M. Waldmann, J. Epstein, G. Frey, S. Klausenstock, D. B. Seginer, M. Langer, J. Tandlich, Dr. Stern Velká, G. Erdely, L. Erdely je 10, Rest u. 10; zus.: 658.85. **Piešťany:** Dr. D. Goldmann 37.90, E. Faluš 30, M. Scheimovitz 26.50, Oesterreicher 24.90, Frau Fekete, Fr. F. Messinger je 20, Dr. Diamant 15.90, J. Milch, L. Marton je 14.90, Wwe. Weinberger 12.65, V. Fuchs 12.40, Sand. Sonnenschein 12, Ing. Feher, Dr. M. Weiß, J. Blum je 10, M. Ph. A. Erdelyi 20, S. Leitner 11, Dr. A. Rosner 86.50, Makabi 30.40, Jul. Swir 24.05, Rest. Singer 14.30, Drogerie Marton, E. Feldmarje je 10, Rest u. 10; zus.: 621.80. **Velké Kapušany:** Dr. L. Stern 11, Dr. N. Neimann 10, 9 u. 10; zus.: 51.40. **Insgesamt 3040.60.**

Goldenes Buch

Leitmerntz: (Eintrag. Ing. Pollaczek) Fam. Artur Sachs kond.: Zion. Verein 50, Rud. Kafka 20; zus: 70.—. **Prag:** (Eintrag. Klara Chitz s. A.) Rob. Chitz gr. z. 50. Geburtstag: Volksverein Zion 100, Dr. O. Arje 50, Ing. O. Aschermann 20; zus.: 170.—. **Pilsen:** Kibuz Achduth Eintrag. K. Thieberger 20.—. **Krumau:** Erwin Hirsch anl. Abl. s. Vaters Nr. Prof. L. Hirsch s. A.; zus.: 50.—. **Brünn:** Eintrag. Jüd. akad. Rede- u. Lesehalle 66.—. **Olmütz:** Sammlg. u. Sitzungen Frau Ing. Groß, Wizo 57.60, Eitrag. Dr. Viktor Altar anl. 50. Geburtstages (Spez. folgt) 2000; zus.: 2057.60. **Jamnitz:** (Eintrag. stud. med. Willy Mayer) Emil Mayer 100, Dr. Rich. Kohn 50, K. Mayer 40, Ludw. Mayer 10, Fritz Mayer 50; zus.: 250.—. **Troppau:** (Eintrag. M. Altschul) Fam. Altschul 200, Fritz Deutsch anl. Abl. Dr. Oppenheimer 50, Rud. Lanzer aus gl. Anl. 50, Dr. Rudich (M.-Ostrau) anl. Abl. Dr. Oppenheimer 20, Dr. Heßlein aus gl. Anl. 10, ders. Beitrag f. Autofahrt 10; zus.: 340.—. **Insgesamt 3023.60.**

Sefer Hajeled

Brüx: Dr. Leo Bergmann (Eisenberg) gr. Dr. Franz Kohner u. Fr. z. Geb. ei. Töchterchens 20.—. **Bodenbach:** (Eintrag. Lia Brunner) Dr. Franz Ekstein kond. Dr. Felix Seidemann u. Fr. 20, derselbe Selbstbest. Mai 10, Olga Duschak anl. Jahrz. n. i. Bruder 10; zus.: 40.—. **Gablonz:** Dr. K. Liebstein u. Fr. gr. O. u. T. Karpe 20, anl. Barm. Herbert Sinek 550; zus.: 570.—. **Prag:** Ing. Otto Fuchs Eintrag. s. Sohnes Hans 150, Paul Weishut Eintrag. s. Töchterchens Hanička 50, Ing. K. Brada und Frau grat. O. Karpe und Frau 25, Oskar Karpe u. Fr. danken f. Glückwünsche anl. Geb. i. Töchterchens 100; zus.: 325.—. **Krumau:** Fam. O. Karpe gr. anl. Geb. i. Töchterchens: P. Schneider, O. Schneider je 10, J. Roubiček (Pötschmühle) anl. Geb. s. Sohnes Jiří 50; zus.: 70.—. **Brünn:** Erw. u. Era Elbert danken f. Glückwünsche anl. Geb. i. Sohnes 100, Lilly Gruber gr. Erw. u. E. Elbert 20; zus.: 120.—. **Olmütz:** Barm. Willy Langer: Willy Langer, Georg u. Rosa Langer je 20, Ruthi Langer 10; zus.: 50.—. **M.-Ostrau:** (Eintrg. Hans Wechsberg) Wizo 50.—. **Troppau:** Eintrag. Paul Julius Goldberger 45, Adi Altschul, M. Grauer, L. Leschner, E. Markus, Dr. S. Steiner, Ing. J. Walter je 20, C. Finzi, Dr. S. Friedmann, Dr. Gorlitz, Dr. H. Groß, Dr. P. Heßlein, H. Reik, V. Wiltschek, Dr. Schlesinger je 10, 1 u. 10; zus.: 250.—. **Insgesamt 1495.—.**

Landspenden

Eger: Prof. V. Freud gr. Dr. Franz Kohner u. Fr. (Brüx) 50.—. **Gablonz:** Komm.-Rat L. Hojtasch kond. Karl Kohn 20, Anny Löwenstein u. Emil Duschak anl. Jahrz. 50; zus.: 70.—. **Komotau:** Jahrzeitabl. f. Jos. Bloch (Neuern) s. A. von Regina Buchsbaum 20.—. **Karlsbad:** Wizo 23, anl. Abl. Klara Fink: F. u. O. Löwenstein 50, F. u. M. Fauska 50, P. Fink 10, S. Fink (Prag) 20, Irma Fink u. Geschw. 50, Sammlg. Mirj. Kohn b. Kirsch 25, S. Winkler anl. s. Genes. 50, Fam. Dr. Ullmann kond. Fam. Fink 20, Fam. L. Hirsch aus gl. Anl. 10, F. Heller u. Fr. gr. O. Karpe u. Fr. 10, dies. gr. Dr. F. Kohner u. Fr. 10, Tellersammlungen 158.90; zus.: 463.90. **Trautenau:** Reinertrag b. Vortrag Pollak—Stern 110, Leo Popper 10, z. Hochz. Mia Rosenberg—Rob. Winter gr.: Bernh. Rabinowitz 50, Ludw. Pollak, Fam. Roman, Gust. Benda, Dr. Gans, Dr. Horetzky, O. Meisl je 20, H. Kohn, L. Lewy, L. Popper, Dr. Grünbaum, F. Herrmann, T. Lewy, H. Stern, H. Müller, R. Heller, Dr. Kohn, O. Landesmann, O. Lederer, J. Schlesinger, J. Weiner, G. Weiß, Dr. Bäuml je 10, Fam. Rosenberg dankt f. Glückw. 100, Mia u. Rob. Winter danken für Glückw-ünsche 50; zus.: 600.—. **Wällischbirken:** Sammlg. Barmizwah Lederer 100.—. **Warnsdorf:** Dr. Horner gr. Fam. Walt. Horner (Mißlitz) anl. Barm. i. Söhne 20.—. **Prag:** Emil Felix u. Fr. gr. z. Hochz. i. Sohnes: Fam. Ignaz Vodička 30, Ing. O. Aschermann 20, Karl u. Elli Herrmann, Ing. Ed. Aschermann u. Fr. je 10, Fam. Goldstein—Popper kond. Hugo Fried 30, Friedmann 20, Ing. W. Neumann gr. Ing. E. Elbert (Brünn) 10, Fritz Petschek statt Kranzspende a. d. Grab v. Frau Ludw. Koralek 300, 1 u. 10; zus.: 482.85. **Freistadt:** Sammlg. d. Eva Grünspan b. Kinderpurimball in Orlová 34.20, Gratulationsabl. anl. 50. Geburtstag Dr. Josef Rufeisen Ortsgruppe Fryštát 50, Dr. J. Tauber 10; zus.: 94.20. **Kremsier:** Sude Dr. Marmorstein 155, Hochz. Weinberger 515; zus.: 670.—. **M.-Ostrau:** Kranzablöse f. E. Tauber: Fa. Barta (Prag) 100, Personal d. Firma Barta 50, Dr. R. Beer 10, Kranzabl. Steffi Grosser: R. Grosser, Mitzi Löwy je 30, Kranzabl. f. Th. Borger: Dr. F. Löwy, M. Friedner je 10, Barm. J. Krämer 50, Hochz. Mengelgrün—Morgenstern 59, Muttertagssammlung Jüd. Schule 263.80, 1 u. 10; zus.: 615.80. **Troppau:** Elsa Karplus anl. Abl. i. Mutter 30, Dr. Gorlitz kond. Fam. Moller 30, Fam. Moller anl. Abl. Elsa Moller 30, Hel. Reik anl. Verl. i. Sohnes Kurt 30, Dr. Peter Hermann anl. Promotion 30, Dr. E. Oppenheimer anl. s. 70. Geburtstages 50, J. Eckstein anl. s. 50. Geburtstages 20, Zeimer anl. s. Geburtst. 20, Erich Noe anl. Austrag. e. Ehrensache 50, M. Spiegel, Dr. Heßlein gr. Dr. Rufeisen je 10, Fam. Dr. Oppenheimer anl. Abl. i. Fam.-Oberhauptes Dr. Emil Oppenheimer 130; zus.: 450.—. **Vsetin:** statt Telegr. anl. Hochz. Otto Schön—Ibi Reichenthal: G. Büchler 20, Dr. N. Lazarus, Dr. S. Schön, S. Weinstein, Z. Weinstein, Dr. Rebenwurzel, Dr. Hirsch, M. Schön, Brüder Sachs, Th. Reiß, Bachner, Ing. R. Deutelbaum je 10, 22 u. 10; zus.: 200.—. **Insgesamt 3806.75.**

Slowakei.

Banska Bystrica: Nachtrag Roschhaschanahablöse 200, Hochz. Fischer—Schuelein 50; zus.: 250.—. **Bratislava:** Ertrag d. VII. KKL.-Sachlotterie 6112.10, Telegrammabl. anl. Hochz. Goldenberg—Winter 40, Sammlg. b. „Gespr. Zeitung" 50.90, Wizo gr. z. Prom. Frau Dr. M. Müller 20, aus gl. Anl., Dr. L. Barta, N. Zamky 20, 1 u. 10, F. Messinger gr. z. Hochz. Frankl—Reisner 10, Ahavath Zion Markenabgabe 20, Telegrammabl. Hochz. St. Frankl—L. Reisner 200; zus.: 6478.—. **Spišská Stará Ves:** Ueberschuß d. Regiebeitrages anl. Lichtbildervortrages v. B. D. Schwarz 95.—. **Stara Lubovna:** 112.—. **Piešťany:** Telegrammabl. b. Hochz. Fritzi Neumann 171, Hochzeitssammlung Wizo 55.10, f. div. ausl. Münzen 50, Sammlung bei der Hochzeit der Ilka Stangl 53.25, Sammlg. b. Hochz. Fr. Neumann 151.50, Grat. Komloš—Sonnenschein anl. Hochz. Rabin (Rožnava) 10; zus.: 490.85.

Thoraspenden

Brüx: Karl Baum (Brünn), Dr. O. Gichner, E. Mautner je 50, Arn. Heller, Karl Kohn, Rud. Basch, J. Lamm je 25, Hönig (Wien) 50, Paul Heller 10, Dir. Leo Kraus, Otto Kohn, E. Fanta, J. Mühlstein, F. Zentner, Leo Glaser je 20; zus.: 430.—. **Gablonz:** Karl Kohn, M. Rand, Dr. A. Abeles je 50, A. Kochan 10, Dr. K. Liebstein, Dr. G. Vida je 20; zus.: 200.—. **Trautenau:** B. Rabinowitsch 100, Dr. Freund 40, Leo Löwy, N. Rosenberg, J. Schlesinger, R. Nettl je 20, G. Weiß 15, E. Pick, Leo Levy, K. Schlesinger, G. Nettl je 10, Johannisbad 80, 1 u. 10; zus.: 360.—. **Warnsdorf:** O. Beer 25.—. **Krumau:** Israel. Kultusgemeinde 60.—. **Freistadt:** Rubinfeld, Dr. Führer je 10, 4 à 5; zus.: 40.—. **Nikolsburg:** A. Keller 10, 2 u. 10; zus.: 17.—. **Orlau:** 300.—. **Trebitsch:** Dr. W. Grünberger 45, Dr. E. Justic 30, E. Grünberger 20, B. Subak 15, A. Fried, W. Glasner je 10, 10 (37.50); zus.: 167.50. **Jägerndorf:** Liebermann 50.—. **Jamnitz:** Dr. Herm. Wertheimer 500, Ludw. Kohn, Josef Schwarzbart je 40, Karl Mayer, F. Kaufried, E. Kornstreicher je 10, Dr. H. Jelinek 10, 2 à 5; zus.: 630.—. **Uh. Brod:** M. H. Brammer, E. Löwy, R. Löwy je 10, 1 u. 10; zus.: 35.—. **Mähr.-Ostrau:** K. Eichenbaum, A. Ortlow, A. Haas je 25, M. Rosenberg, H. Barber, J. Tramer, Dr. Weber, Ing. Schmelz, S. Rosner, A. Spitzer, Dr. Wechsler, J. Graubard, Dr. Volden, S. Matzner, L. Auer, Dr. Braun, M. Gemünder je 20, B. Kulka 30, F. Rauchberger, Schlesinger, P. Bronner, S. Eisen, Dr. Spira, B. Melcer, E. Huppert, M. Schlanger, J. Landsberger, A. Krumholz, M. Rosenberg, S. Katz, Dr. Zelmanovits je 10, 3 à 5; zus.: 480.—. **Insgesamt 2794.50.**

Slowakei.

Banska Bystrica: Lud. Späth, Dr. M. Schwarz je 100, Lud. Kovacs, Herm. Müller, Vil. Schwarz je 50, Maxm. Löwy, Jul. Schlesinger je 25, G. Moskovits 20, H. Berger, D. Weinreb je 10, 2 à 5; zus.: 450.—. **Čadca:** Lad. Löwy anl. Brith Milah s. Sohnes 100, M. Rubinstein anl. Barm. s. Sohnes 10, Amnon Rubinstein anläßlich Barm. s. Sohnes 10, S. Haas anl. s. Barm. 25, A. Langfelder 10; zus.: 155.—. **Skalica:** Dr. E. Klein, J. Gerber, M. Zelinka je 10, 8; zus.: 38.—. **Insgesamt 643.—.**

IMI Sammeltäschen

Eger: Prof. V. Freud 24.50. **Gablonz:** E. Duschinsky 56.70, Hansi Sinek 120, Ruth Freund 12.50, E. Duschak 31.50, H. Sinek 29, 1 u. 10; zus.: 252.10. **Karlsbad:** L. Führenberg 20.35, L. Ullmann 31.05, Hanna Arnstein 22.30, Dr. W. Kohner 16, 3 u. 10; zus.: 114.—. **Komotau:** Ella Konirsch 50.30, Dr. Seligmann 23.90, Rob. Heller 20.65; 94.85. **Trautenau:** H. Rosenberg 51.90, Dr. L. Grünbaum 17.50, G. Bäuml 23.10, O. Lederer 13.20, L. Popper 24.95; zus.: 129.65. **Warnsdorf:** E. Barth 14.40, M. Bäuml 15.40; zus.: 29.80. **Prag:** Emil Felix 50, Verein Menorah 17.60, Barissia: H. Löw 71.20, Alf. Herzig 96.70, Rudi Guttmann 35.60; zus.: 265.10. **Jamnitz:** Rosita Sternberg 39.40, Rich. Mayer 12.90; zus.: 52.30. **M.-Ostrau:** Herškovitz 14.60, B. Kien 15, Dr. Ebersohn 10, 1 u. 10; zus.: 44.45. **Troppau:** Fritz Lanzer 37, Hans Reik 27.10, Ing. J. Walter 26.90, W. Goldberger 20.40, Carlo Finzi 19.40; zus.: 130.80. **Kremsier:** K. Fuchs 12.40, P. Presser 11.90, K. Vesely 15.90, O. Weinberger 15, 1 u. 10; zus.: 156.40. **Uh. Ostroh:** V. Adler 24.40. **Insgesamt 1318.35.**

Č. S. R.-Wald

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein anl. Abl. Gust. Finsi s. A., Troppau, 1 B. im Dr.-Louis-Kareis-G. 50.—. **Brüx:** Fam. Eduard Pick 1 B. anl. Abl. Hugo Heller s. A., Frau Hedwig Kübler, Direktorsgattin (Oberleutensdorf) f. Ehrung d. verst. Dr. Mich. Halberstamm 4 B. a. s. N. im gleichn. G.; zus.: 250.—. **Karlsbad:** Ullmann-G.: Sammlg. b. Sederabend Dr. Ullmann u. Freunde 72, Ellenbogen dankt Dr. Ullmann 3 B. f. Ullmann-G., Sammlg. b. Vortrag Dr. Ullmann i. d. Société a. N. Alois Schwarz anl. s. Uebersiedlung 165, Zion. Ortsgruppe dankt Emil Koretz f. s. außerordentl. Bemühungen 2 B.; zus.: 487.—. **Saaz:** Fa. A. L. u. Gl. gr. Dr. Paul Pick z. 25jähr. Dienstjubiläum 1 B. 50.—. **Sedlčany:** Arn. Stark anl. Jahrz. Artur Bloch (Jägerndorf) 20.—. **Trautenau:** Fam. Kummermann—Sarifian 1 B. a. N. Gretl Kummermann 50.—. **Warnsdorf:** Rob. u. Liesl Bobasch kond. Fritz Urbach (Teplitz) anl. Abl. s. Mutter 50.—. **Prag:** A. Voticky gr. Adolf Bergmann z. Barm. 1 B. a. d. N., Ign. Lion 1 B. f. gleichn. G., Irma Kohn anl. Jahrz. i. Vaters 1 B., Dr. J. Fleischner kond. Dr. L. Sojka anl. Abl. s. Mutter 1 B.; zus.: 200.—. **Troppau:** Gustav-Finzi-Garten: anl. d. Ablebens: Zion. Verein Jeschurun 100, Adi Altschul 50, Leo Leschner 20, Egon Markus 50, Techeleth Lawan 10, Ign. Deucht anl. s. 70. Geburtstags 50, Zion. Verein Jeschurun anl. Abl. d. langj. Mitgliedes Dr. E. Oppenheimer 1 B.; zus.: 330.—. **Brünn:** Makabi anl. Abl. Otto Weiner 3 B. im Makabiwald, Ungenannt 1 B. anl. Jahrz. s. Vaters, Erna Waldmann anl. 18. Hochzeitstages 2 B. a. N. Ing. Karl Waldmann im Gideon-Waldmann-G.: zus.: 300.—. **Kremsier:** Helene Färber sp. 2 B. als Dank f. d. Ehrungen seitens d. zion. Vereins Kremsier z. 60. Geburtstag i. Mannes Max Färber 100.—. **Olmütz:** v. Reinertrag d. Purimballs 6 B. f. Makabiwald, Sammlg. Vortrag Frau Else Schwoner 54, Sammlg. Vortrag Dr. L. Meißner f. Makabiwald 105.60; zus.: 459.60. **Uh. Brod:** Makabi 10% v. Purimveranstaltung 1 B. im Makabiwald, Jos. Schindler—Leo Smetana — W. Brief gr. Sigi Weil (Uh. Hradiště z. 50. Geburtstag 1 B.; zus.: 100.—. **Vsetin:** Dr. H. Rebenwurzel anl. Jahrz. s. Vaters 1 B. a. N. Sigmund Rebenwurzel 50.—. **Insgesamt 2496.60.**

Slowakei.

Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. gr. Sigi Weil (Uh. Hradiště) z. 50. Geburtstag 1 B., Frau Steinhardt (Tvrdošín) gr. z. Hochz. Magda Roth — Dr. Georg Eger 1 B.; zus.: 100.—.

Briefmarken-Abteilung

66. Ausweis: Kč 358.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Rob. Guttmann (Prag), Suse Woltär (Aussig), O. E. Stransky (Brüx), Dr. H. Löw (Zwickau), Dr. P. Mahler (Prag), E. Holzner (Hronov), Dr. F. Feigl (Saaz), J. Krieger (M.-Ostrau), M. Krakowiak (Wapienno). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Die Reihe ist diesmal wieder recht mager ausgefallen, doch wollen wir hoffen, daß dies nur auf die verschiedenen Feiertage zurückzuführen ist. Wir möchten nochmals bitten, das gewaschene Material nicht mit ungewaschenem zu vermengen, da wir dann doppelte Arbeit haben. Wir bitten ferner nochmals, uns Adressen jüdischer Philatelisten anzugeben, die für unseren Neuheiten- und Listendienst in Betracht kommen. Mit Referenzen vieler zufriedener Teilnehmer können wir aufwarten. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet wrden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 28.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	417.638.55	376.498.35
Mähren u. Schlesien	299.978.30	256.930.25
Slowakei	246.765.30	234.096.60
Karpathorußland	31.012.50	21.148.50
Markenabteilung	4.397.—	6.446.—
	999.791.65	895.139.70

*

Berichtigung: Dux Baumspende: Dr. Paul Kohn 1 B. im Rudolf-u.-Mathilde-Kohn-Dux-Garten.

Gebetordnung
für Schewuoth:

Smichover Synagoge:

Samstag, 15. Mai, abends 20 Uhr.

Sonntag, 16. Mai, früh ½9 Uhr;
Predigt ½10 Uhr;
Mincha 15 Uhr;
abends 20 Uhr.

Montag, 17. Mai, früh ½9 Uhr,
Seelengedächtnis ½10 Uhr;
Mincha 15 Uhr;
abends 20 Uhr.

*

Israelitische Kultusgemeinde, Vinohrady:

Samstag, den 15. Mai, abends 8.30 Uhr.

Sonntag, den 16. Mai, Haschkamah 6.30 Uhr;
vormittag 8.30 Uhr;
Predigt 10 Uhr;
Mincha 3 Uhr;
abends 8 Uhr.

Montag, den 17. Mai, Haschkamah
und Seelengedächtnis 6.15,
vormittags 8.30 Uhr;
Seelengedächtnis 10 Uhr;
Mincha 3 Uhr;
abends 3.35.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Er scheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.